

FREIBÄDER IN KOMMUNEN



Vorwort Dr. Gerd Landsberg

Deutscher Städte- und Gemeindebund e. V. 3

Vorwort Dr. Christian Kuhn

Internationale Vereinigung Sport- und
Freizeiteinrichtungen IAKS Deutschland e. V. 4

1. Freibäder, unverzichtbare Ort der kommunalen Daseinsvorsorge , Uwe Lübking, DStGB	5	4. Naturbad, Badestelle oder Gemeingebrauch Prof. Dr. Carsten Sonnenberg	55
2. Masterplan Bäder – Ein Ausblick der IAKS Deutschland , Christian Kuhn, IAKS	10	5. Entwicklung und Finanzierung der Bäderlandschaft Christian Mankel Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e. V.	62
3. Beispiele aus den Kommunen	15	6. Gewinnung von Aufsichtspersonal Eric Voß Deutsche Gesellschaft für das Badewesen	64
3.1 Freizeitbad Aquarell in Haltern am See	16		
3.2 Freizeitbad Bargtheide	19		
3.3 Freibad in Ortran	21		
3.4 Elsebad Schwerte	24		
3.5 Alsfelder Erlenbad	27		
3.6 Waldfreibad an der Steinbachtalsperre in Euskirchen	30		
3.7 Pottensteiner Felsenbad	32		
3.8 Goldbacher Waldschwimmbad	34		
3.9 Mineralfreibad Oberes Bottwartal	40		
3.10 Natur Erlebnisbad Luthe	42		
3.11 Waldkircher Schwimmbad	44		
3.12 Stadtbad Nauen	47		
3.13 Thermalfreibad Bad Bodendorf	49		
3.14 Landsberger Felsenbad	51		
3.15 Das Moskaubad in Osnabrück	53		

IMPRESSUM

Neuaufgabe
Juli 2021

Redaktion

Beigeordneter Uwe Lübking, Deutscher Städte- und Gemeindebund

Erstellt in Kooperation mit Dr. Christian Kuhn, IAKS

Fotos

TITEL v. l. i. UZS.: Andrey Armyagov - Fotolia.com | Gina Sanders - Fotolia.com
yanlev - stock.adobe.com | Kara - Fotolia.com

» Über 80 Prozent der Bevölkerung halten Schwimmbäder für unverzichtbar und Schwimmen ist nach Radfahren und Laufen die beliebteste Sportart.«



Dr. Gerd Landsberg Hauptgeschäftsführer
Deutscher Städte- und Gemeindebund

VORWORT DEUTSCHER STÄDTE- UND GEMEINDEBUND

Sportstätten sind ein zentraler Bestandteil kommunaler Infrastruktur und der Stadtkultur – für den Vereinssport, für den Schulsport, für alle Bürgerinnen und Bürger. Dies gilt selbstredend auch für Hallen- und Freibäder, die für ein gesellschaftliches Miteinander ohne soziale Ab- und Ausgrenzungen und Spaß und Vergnügen für wenig Geld stehen. Sie sind Heimstätte schwimmsporttreibender Vereine und Begegnungsorten für Menschen aller Generationen. Ein Freibad ist auch ein Ort zum Erwachsenwerden: Hier lernt man schwimmen, trifft sich mit Schulfreunden, später verbringt man dort mit seiner Familie einen entspannten Urlaubstag und nutzt es im Alter, um sich durch Schwimmen fit zu halten.

Über 80 Prozent der Bevölkerung halten Schwimmbäder für unverzichtbar. Schwimmen ist nach Radfahren und Laufen die beliebteste Sportart. Vor diesem Hintergrund muss dem Erhalt der vielfältigen Bädereultur in Deutschland dringend mehr Aufmerksamkeit zuteilwerden. Ein Thema, das in der Bevölkerung einen so hohen Stellenwert hat, braucht vor allem Know-how, kreative Gestaltungsspielräume und natürlich finanzielle Mittel. So bitter das auch sein mag: Bäder rechnen sich nicht, sie kosten. Freibäder gehören zu den teuersten öffentlichen Infrastrukturen. Hinzu kommt ein erheblicher Sanierungsstau, der bei rund 5 Milliarden Euro liegen dürfte. Die Städte und Gemeinden brauchen gezielte Förderprogramme von Bund und Ländern zur Sanierung ihrer Schwimmbäder.

Mit der vorliegenden Dokumentation wollen wir die Vielfalt der lebendigen Freibädereultur in den Blick nehmen – von historischen Felsenbädern bis zu neu konzipierten und modernisierten Bädern. Die Beispiele stehen für zukunftsfähige Nutzungskonzepte und zeigen eindrücklich, welche

große Bedeutung Freibäder gerade in kleineren Städten und Gemeinden haben.

Wie groß die gesellschaftliche Bedeutung von Schwimmbädern tatsächlich ist, zeigt sich immer dann besonders deutlich, wenn vor Ort über eine mögliche Schließung diskutiert wird. Es folgen nicht nur die üblichen Bürgerbegehren und Bürgerentscheide, sondern es gründen sich Fördervereine und Initiativen zum Erhalt der Bäder. Diese Initiativen übernehmen in nicht wenigen Fällen das Bad und betreiben es etwa als Bürgerbad weiter. Auch dazu finden sich in der Dokumentation einige Beispiele.

Das manche Bäder im Sommer teilweise verspätet oder nur eingeschränkt öffnen können, ist aktuell der Coronapandemie geschuldet. Aber auch vor der Pandemie gab es derartige Beschränkungen, die vor allem auf den Fachkräftemangel zurückzuführen sind. In der Dokumentation finden sich sowohl nützliche Hinweise, was der Personalnot entgegengesetzt werden kann als auch zu der bedeutsamen Frage der Verkehrssicherungspflicht an Naturbädern und Badestellen.

Ich danke ausdrücklich der IAKS (Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen e.V.) Deutschland für die Unterstützung und Kooperation bei der Erstellung der Dokumentation.

Berlin, im Juli 2021

Dr. Gerd Landsberg
Hauptgeschäftsführer Deutscher Städte- und Gemeindebund

» *Sportstätten und vor allem Schwimmbäder sind nicht nur Sportstätte, sie sind Kulturgut.«*



Dr. Christian Kuhn

Stellv. Vorsitzender, IAKS Deutschland e.V.

VORWORT IAKS DEUTSCHLAND

DEUTSCHLAND BRAUCHT STARKE SPORTSTÄTTEN – JETZT MEHR DENN JE!

Nicht erst die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Sport, Gesundheit aber auch das soziale Miteinander ist. Sportstätten und vor allem Schwimmbäder sind nicht nur Sportstätte, sie sind Kulturgut. Leider geht es unseren Bädern schlecht und daher müssen wir diese Kulturgüter pflegen. Sie sind Orte des Mehrwertes einer Gesellschaft. Hier erlernt man im wasserreichen Deutschland nicht nur das rettende Schwimmen, was bei nahezu zwei Jahrgängen, die nicht das Schwimmen erlernen konnten, derzeit noch aktueller ist. Bäder sind Bildungsstätte der Pflichtaufgabe Schulsport. Schwimmen ist fest im Curriculum verankert wie der Mathematik- und Deutschunterricht. Bäder sind Ausbildungsstätten von Rettungskräften, Lehrer:innen, Trainer:innen und vielen – nun heißen sie – systemrelevanten Kräften in Deutschland. Im Klimawandel kommt den Freibädern im Besonderen eine neue Aufgabe der Sommerfrische zu. Selbstverständlich sind Bäder auch Sportstätte von einigen der ältesten Sportdisziplinen im Breiten- und Leistungssports. Vom Baby bis zum Greis werden Bäder von Sportler:innen, der Öffentlichkeit und Vereinen genutzt. Wir kommen aus dem Element Wasser, daher fühlen wir uns darin wohl. Ganz andere Bewegungsmöglichkeiten und -erfahrungen im Element Wasser machen Bäder gerade in einer alternden Bevölkerung aus gesundheitspolitischen Aspekten so wertvoll. Anders als viele Sportstätten sind sie auch spontan ohne (Vereins-)Bindung nutzbar. Sie sind Orte des Vereinslebens, der Freizeitaktivität und bieten Lebensqualität. Bäder sind die beliebteste gedeckte Sportstätte der Deutschen.

Bäder sind aber auch meist die teuerste Immobilie einer Kommune mit hohen Nutzungsfolgekosten. Gerade in Zeiten knapper Kassen nach Corona wird der hohe Sanierungsstau der Bäder von mehr als 4,5 Mrd. € sowie deren Unterhalt vielerorts zum Problem von Städten und Gemeinden. Damit nicht genug,

der Klimawandel stellt Bäder mit hohen Energieverbräuchen vor neue Aufgaben in der Planung und im Betrieb. Zudem resultieren unsere Bäder aus den Gedanken der Sportertüchtigung und des Medaillenwettstreits der Mächte. Heute stehen wir bildungspolitisch wie im Verhalten der Bevölkerung ganz anderen Nutzungsanforderungen gegenüber. Kurzum: Auf Grund des Alters und der Ausrichtung sind weite Teile der Bäderlandschaft Deutschlands marode, neu am Bedarf auszurichten und es bedarf neuer Betreiber – sowie Planungs-/Baukonzepte, um Bäder nachhaltig nutzbar zu machen. Eine Herkulesaufgabe, wenn man betrachtet, dass es keinen Lehrstuhl für Bäderplanung oder für Bäderbetrieb gibt. Hier sind wissenschaftliche Konzepte notwendig, wenn wir unser Kulturgut Schwimmbad zukunftssicher machen wollen. Dazu bedarf es wissenschaftlicher Grundlagen in der Umstrukturierung (Planung, Sanierung und Ersatzbau) der Bäderlandschaft aber auch im Betrieb neuer Konzepte und damit umfangreicher Förderungen.

Bäder haben mit nachhaltigen Konzepten auch in der Pandemie einmal mehr gezeigt, welchen gesellschaftlichen Beitrag sie leisten. Nun ist es an der Zeit den MehrWERT der Bäder herauszustellen und das Kulturgut der Deutschen Bäderlandschaft zu erhalten und in die Zukunft zu führen. Daher hat die IAKS Deutschland als der DOSB- und IOC-assoziierter Dachverband der Sportstätten seit dem 1.1.2021 die Sprecherrolle der Bäderallianz übernommen. Die Bäderallianz ist der Ansprechpartner für Politik und Medien als Zusammenschluss aller großen Interessenverbände im Bäderwesen, um dem Wert der Bäder und der Notwendigkeit der Unterstützung mit breiten Zusammenschluss Gewicht zu verleihen. Wir haben unsere Kräfte gebündelt. Nun liegt es an Politik und Entscheidern gleiches zu tun, zum Wohl unserer Bäderlandschaft. Wir stehen vor großen Herausforderungen, sind aber bereit, diese anzugehen.

Dr. Christian Kuhn

Stellv. Vorsitzender IAKS

Sprecher der Bäderallianz Deutschland

1 FREIBÄDER – UNVERZICHTBARE ORTE DER KOMMUNALEN DASEINSVORSORGE



Uwe Lübking Beigeordneter
Deutscher Städte- und Gemeindebund

In Deutschland gibt es eine historisch gewachsene ausgeprägte Kultur öffentlicher Schwimmbäder. Sie machen das Sport- und Freizeitangebot einer kommunalen Infrastruktur attraktiv. Über 80 % der Bevölkerung halten Bäder für unverzichtbar. Neben Radfahren und Laufen ist Schwimmen die beliebteste Sportart. Schwimmbäder bieten nicht nur Menschen aller Altersgruppen und aller sozialen Schichten ein Angebot zur Bewegung und Gesundheitsförderung, sie sind auch ein Ort der Kommunikation, der Entspannung und dienen dem Wohlbefinden und der Lebensfreude. Freibäder zählen zu den wenigen Freizeiteinrichtungen, in denen sich Menschen aus allen Einkommensschichten und Altersgruppen begegnen. Schwimmbäder sind so ein wichtiger Bestandteil der sozialen örtlichen Daseinsvorsorge. Ziel ist die Sicherstellung eines preiswerten Freizeitangebots für alle Bevölkerungsgruppen, vor allem auch für ein funktionierendes Gemeinschaftsleben. Wo sollen Kinder und Jugendliche in den Städten und Gemeinden, in denen es an alternativen Jugend- und Freizeiteinrichtungen fehlt, im Sommer wohnortnahe Abwechslung finden, wenn es das Freibad nicht gäbe? Freibäder mit Kletterspielplätzen, Sportgeräten und Plätzen zur Entspannung sowie einer ansprechenden Gastronomie bieten Familien attraktive Angebote, ihre Freizeit zu verbringen. In den ländlichen Regionen haben Freibäder einen überdurchschnittlichen Stellenwert, aber auch in den Städten leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Stadtkultur und tragen zur Identität mit dem Stadtteil oder Quartier bei.

Hoffen auf Öffnung der Freibäder

Wer gern schwimmt, hat es während der Corona Pandemie schwer. Nachdem die Hallenbäder geschlossen waren und sind, hoffen nun viele auf die Öffnung der Freibäder. 2020 war dies zeitlich verzögert im Juni möglich, nachdem durch den ersten Lockdown die Inzidenzzahlen auf ein für die Behörden vertretbares Maß gesunken waren. Es gibt aufgrund der Schließung der Schwimmbäder die berech-

tigte Sorge um immer mehr Kinder, die nicht ausreichend schwimmen können. Zwei Jahrgänge konnten nicht zu sicheren Schwimmern ausgebildet werden. Die Freibäder stehen aktuell in den Startlöchern, um mit der Saison zu starten. Mit der Zunahme der Impfungen und den umfangreichen Testmöglichkeiten wird der normale Besuch des Freibades immer wahrscheinlicher. In den Freibädern bleiben vorerst aber erhöhte Hygienemaßnahmen und Vorgaben zu den Verhaltensweisen der Gäste und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unabdingbar, um einen wirkungsvollen Beitrag zur gemeinsamen Bekämpfung des Corona-Virus zu leisten. Orientierung geben die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen. In einzelnen Bundesländern gibt es darüber hinaus Arbeitsgruppen der Landesgruppen des VKU und den kommunalen Spitzenverbände bzw. den Bäderbetrieben. Die Bäder verfügen über die Erfahrungen mit den Corona-Konzepten des vergangenen Sommers, unter anderem mit dem E-Ticket, den quantitativen Zulassungsbeschränkungen und verschiedenen Badezeiten.

Denn was wäre die Alternative? Generell verbieten werden sich die Leute das Baden nicht lassen. Bleiben die Freibäder geschlossen, zieht es die Menschen an warmen Tagen an die Seen und öffentlichen Gewässer, Flüsse, Weiher und Teiche, wo sich der Besuch nicht steuern lässt. Diese Badestellen sind oftmals unkontrolliert und ungesichert. Das wäre hinsichtlich einer höheren Zahl von möglichen Badeunfällen die schlechtere Alternative. Bereits in der Badesaison 2020 mussten die Wasserretter häufiger ausrücken und die Sicherheitskräfte wurden zu Einsätzen wegen Badens an nicht freigegebenen Stellen gerufen. Für die Städte und Gemeinden stellt sich bei Badestellen die Frage nach Verkehrssicherungspflichten. Prof. Dr. Sonnenberg gibt in seinem Beitrag in dieser Dokumentation hierzu wichtige Hinweise. Aufsichtspflichten müssen aber auch in den Freibädern gelöst werden. In den letzten Freibadsaisons klagten Freibäder über einen Mangel an dem dafür notwendigen Kräften und mussten ihre Öffnungszeiten einschränken. Es



Fotos Quelle: yanlev - stock.adobe

fällt den Betreibern schwer, Menschen für einen Job in den Freibädern zu finden. Gründe sind nicht nur die Schicht- und Saisonarbeit einschließlich der Wochenenddienste, sondern auch die zunehmend fehlende Wertschätzung und Anerkennung durch Teile der Nutzer*innen. Mit dem Thema der Personalgewinnung befasst sich der Beitrag von Erich Voß zu den Herausforderungen des Fachkräftemangels.

Veränderte Ansprüche, zukunftsfähige Nutzungskonzepte

Die Ansprüche der Besucher*innen in den Bädern sind in den zurück liegenden Jahren erheblich gestiegen und die Badbetreiber sehen sich gezwungen, die Erwartungen der Besucher*innen zu erfüllen. Badegäste erwarten ein ansprechendes Ambiente, attraktive Preis- und Schwimmangebote, eine freundliche Atmosphäre und serviceorientiertes

Personal, kurzum Erlebnisse und Komfort. Viele Kommunen haben verstanden, dass eine Modernisierung der Bäder und zukunftsfähige Nutzungskonzepte im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten erforderlich ist. Viele kommunale Bäder haben die Zeit der Bäderschließungen genutzt, um aus diesem Grund Sanierungen durchzuführen und die Einrichtungen vorausschauend auf den Betrieb unter den neuen Rahmenbedingungen vorzubereiten. In dieser Dokumentation werden zahlreiche Beispiele aus den Kommunen dargestellt.

Was für den „reinen Schwimmer“ und Schwimmsport ausreicht, der nur Schwimmbahnen benötigt, ist für viele Kinder und Jugendliche, aber auch Familien nicht attraktiv genug. Kinder und Jugendliche wollen spielen, toben, Wassererfahrungen sammeln, rutschen und springen, in Gruppen zusammen sein und Sport treiben. Wenn es



daher möglich ist, notfalls durch temporäre oder fest installierte Einrichtungen das Rutschen, Spielen und Springen u.a. anzubieten, zieht dies vor allem Kinder und Familien an. Auch ist die Erweiterung des Badeangebots mit z.B. Spielevents, Fitness- und Gesundheitskursen, Großveranstaltungen, Musikbegleitungen, Babyschwimmkursen, besondere Angebote für Berufstätige usw. denkbar. Auch über das Familienbad als Ort der Naherholung und des „Urlaubs zu Hause“ sollte neu nachgedacht werden. Will man als Kommune daher langfristig eine hohe Belegung, mithin einen konstant hohen Kostendeckungsgrad erreichen, dann muss man wie in einem Dienstleistungsunternehmen versuchen, die Badegäste an sich zu binden. Kommunale Bäder sind dann nicht reine „Schwimmstätten“, sondern Orte des Sports und der Regeneration für Menschen, die in ihrer Freizeit Erholung, Bewegung, Geselligkeit, Gesundheit und Spiel erleben wollen. Freibäder werden nicht mehr monofunkti-

onal ausgerichtet, sondern der Blick liegt auf multifunktionalen Anlagen. Zu denken ist an Eltern-Kind-Bereiche, Abenteuer- oder Erlebnisbecken sowie eine Zusammenarbeit mit den Vereinen vor Ort. Das steigert gleichzeitig die Attraktivität des Schwimmbades. Dabei sollte aber immer ein Konzept erarbeitet werden, dass die Nutzung eines Bades als Schul- und Vereinsbad, sportorientiertes Bad, aber auch als Bad mit Freizeitwerten sicherstellt. Dies bedeutet, dass bei der Gestaltung der Bäder zwingend Nichtwasserflächen (z. B. für attraktive Spielmöglichkeiten, Beachvolleyball aber auch Yoga- und andere Sportbereiche) ebenso mitgeplant werden müssen, wie ausreichend Parkplätze für anreisende Radfahrer*innen inklusive Ladestationen für E-Bikes. Zur Stärkung der Attraktivität gehört auch, über Öffnungszeiten nachzudenken und an heißen Tagen nach Möglichkeit z. B. 24/7-Öffnungszeiten anzubieten. Weitere Beispiele sind Angebote für Firmen für Feiern aber auch neue Seminarformen oder für Schulen für Klassenfahrten. In Tourismusorten bieten Freibäder Reisemobilstellplätze an oder haben Tipis mit Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen. Dies alles spricht dafür, die Bürger*innen bei Planungs- und Bauprozessen zu beteiligen.

Freibäder trotz schwieriger Finanzlage erhalten

Nicht zuletzt das klare Bekenntnis der Kommunalpolitik, die Freibäder als unverzichtbaren Teil der öffentlichen Daseinsfürsorge zu betrachten, trägt dazu bei, dass in vielen Regionen die Bäder durch die Corona Pandemie gekommen sind und wieder öffnen können. Bereits vor der Pandemie kämpften viele Freibäder ums wirtschaftliche Überleben. Das könnte sich nun noch beschleunigen. Finanziell ist der Betrieb eines Freibades für die Kommunen schon unter normalen Bedingungen ein Zuschussgeschäft. Umgerechnet auf den einzelnen Besucher der Schwimmbäder liegen die Zuschüsse zwischen 5 und 10 Euro pro Person. Die Kostendeckungsgrade schwanken zwischen 27,2 % in Freibädern, 31 % in Hallenbädern und bis zu 83 % in Freizeitbädern. Das allein ist sicherlich kein Argument gegen Frei- und Hallenbäder, zumal man bedenken muss, dass bei Kultureinrichtungen wie Opern, Theater, Museen oder Festspielhäuser der Fehlbetrag pro Besucher teilweise noch wesentlich höher ist. Dies soll kein Argument gegen Kultureinrichtungen sein oder beide gegeneinander ausspielen. Genau im Gegenteil. Die Kommunen müssen so ausgestaltet sein, dass sie sowohl die Sportstätteninfrastruktur als auch Kultureinrichtungen vorhalten können. In der Coronakrise haben die Bäderbetriebe die Kosten durch Kurzarbeit



Foto Quelle: daskleineatelier - Fotolia.de

und geringere Ausgaben für Energie und Wasser reduziert. Die Öffnung der Freibäder führt aber nicht nur dazu, dass die Betriebskosten wieder hochgefahren werden müssen, sondern die Einnahmen werden durch die Zugangsbeschränkungen noch einmal geringer ausfallen. Höhere Kosten entstehen durch die notwendigen Schutzmaßnahmen und den zusätzlichen Personaleinsatz. Von daher brauchen die Kommunen die finanzielle Unterstützung durch Bund und Länder für die Sicherstellung der Daseinsvorsorge vor Ort.

Die Kommunen wollen die Freibäder, wie dargestellt, als Orte der Freizeitgestaltung für alle Bevölkerungsgruppen erhalten. Überlasse man dies z. B. den privaten Spaßbadbetreibern mit zum Teil hohen Eintrittspreisen würde das Freizeitvergnügen „Freibad“ gerade für Familien zum Luxusgut. Daher wird ein kommunales Bad immer ein Zuschussbetrieb bleiben. Aber die Höhe des Zuschusses ist steuerbar. Um der Gefahr zu begegnen, dass bei anhaltend hohen Kosten Bäder geschlossen werden, sollten innerbetrieblich alle Möglichkeiten zur Generierung von weiteren Einnahmen und zur Erweiterung der Nutzungen ausgeschöpft werden. Perspektivisch gibt es Überlegungen, Bäderbetriebe nicht

nur als Sportstätten und Freizeiteinrichtungen zu betrachten, sondern als integrierte Bausteine einer resilienten und nachhaltigen öffentlichen Gesundheits-, Klima-, Energie- und Wasserinfrastruktur. In dieser Dokumentation stellt Dr. Christian Kuhn in seinem Masterplan Bäder Veränderungsprozesse gerade auch der Freibäder vor.

Synergieeffekte nutzen – Alternative Betriebsformen prüfen – Betriebskosten optimieren

Gleichzeitig sollten die Kommunen alle Synergieeffekte nutzen. Andernfalls könnten ersatzlose Schließungen von Bädern, auch aufgrund fehlender Investitionen, drohen. Zudem sollten alle möglichen Finanzierungskonzepte und Betreibermodelle in Betracht gezogen werden. Weitere mögliche Ansatzpunkte, diesen Entwicklungen zu begegnen, bilden eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit und ein verbesserter Erfahrungsaustausch. Neben dem gemeinsamen Betrieb eines Schwimmbades durch zwei Gemeinden (sogenannte interkommunale Kooperationen) sind auch Kooperationen mit Erlebnisbädern (soweit diese ein Lehrbecken haben) denkbar, sodass zu bestimmten Zeiten Schwimmunterricht zugunsten der Schulen dort

stattfinden kann. Auch ist gerade im Bäderbereich die Bereitschaft der Menschen, durch bürgerschaftliches Engagement eine solche Einrichtung weiter zu betreiben, groß. Gute Erfahrungen haben die Kommunen z. B. damit gemacht, dass man ganz oder teilweise den Betrieb eines Schwimmbades einem Förderverein überlässt und die Stadt sich auf einen Zuschuss beschränkt. Eingetragene Vereine unterstützen die Aufgabe der Kommunen und betreiben Freibäder, die von der Schließung bedroht sind, als sogenannte Bürgerbäder weiter. Entsprechende Beispiele finden sich in der Dokumentation. Zudem gibt es funktionierende Bäder in Form von Genossenschaften. Schließlich ist auch das Potential von Modellen Öffentlich-Privater- Partnerschaften (ÖPP) bei Weitem noch nicht ausgeschöpft. Beim Bau und der Sanierung der Schwimmbäder können sich die jeweiligen Aufgabenträger und Betreiber verstärkt die Kosten teilen. Kommunale Bäder sollten sich vermehrt für Experimente und neue Kooperationsformen öffnen.

Darüber hinaus sind die Städte und Gemeinden bemüht, die Kosten eines Schwimmbadbetriebes zu optimieren. Über die stärkere Ausrichtung der Nutzungszeiten am Bedarf, die Optimierung von Öffentlichkeitsarbeit und Werbung sowie der Einnahmen aus Nebenbetrieben wie Gastronomie, Sauna bzw. Sonderveranstaltungen, oder die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit durch bauliche Maßnahmen, z.B. der energetischen Sanierung oder einem hohen Grad an Automatisierung in allen Bereichen (z. B. Ticketing), kann Potential gehoben werden.

Welche Art des Schwimmbades (Erlebnisbad, Naturbad, Freibad, Kombibad) für die jeweilige Stadt oder Gemeinde zukunftsfähig ist und welches Betreibermodell in Betracht kommt, muss vor Ort entschieden werden. Die schlechteste Alternative ist die „Trockenlegung“ und Schließung des Bades.

Sanierungsstau

Ein nach wie vor ungelöstes Problem ist der Sanierungsstau bei den Schwimmbädern. Viele Schwimmbäder (schätzungsweise 30 bis 40 Prozent) stammen aus den 60er und 70er Jahren. Deutschlandweit geht man von einem Sanierungsstau von bis zu 5 Mrd. Euro aus.

Hinzu kommt, dass vor dem Hintergrund des demografischen Wandels auch Maßnahmen z. B. hinsichtlich der Zugänglichkeit (Barrierefreiheit) ergriffen werden müssen. Hintergrund ist, dass ein Großteil der Sportstätteninfra-

struktur aus den 60er/70er Jahren stammt und damit hinsichtlich der Umsetzung ökologischer und energetischer Standards ein Nachholbedarf besteht. Abgesehen vom Modernisierungsbedarf besteht auch zur Gewährleistung der Barrierefreiheit und der inklusiven Sportmöglichkeiten ein Investitionsbedarf. Darüber hinaus werden insbesondere in Städten und Gemeinden mit steigender Einwohnerzahl weitere Sportmöglichkeiten geschaffen werden müssen. Derzeit gibt es verschiedene Fördertöpfe des Bundes und der Länder, um Sportstätten und Schwimmbäder zu sanieren. Der Investitionspakt Sportstätten und das Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ sind richtige Ansätze, die Förderbudgets jedoch zu gering, um den immensen Sanierungsstaus abzubauen. Weitere Förderprogramme wie „Ländliche Entwicklung“, „LEADER“, „Barrierefreies Bauen“ o. Ä. können die Umsetzung weiterer (kleinerer) Maßnahmen in den Sportstätten unterstützen, sind aber nicht von allen Städten und Gemeinden nutzbar. Nicht berücksichtigt sind mit den Programmen die Unterhaltungskosten. Gerade Schwimmbäder arbeiten nicht kostendeckend und verlangen erheblichen laufenden Unterhaltungsaufwand.

Die Erfahrungen der Vergangenheit zeigen, dass Förderprogramme von Bund und Ländern mit bürokratischen Auflagen überfrachtet werden. Diesen Programmen zugrunde liegende Fristen und Fördertatbestände sind oftmals zu knapp und zu eng. Sie lassen sich unter den vor Ort gegebenen alltäglichen Bedingungen gar nicht oder nur mit größter Mühe einhalten. Das Aufbringen des Eigenanteils ist vielen Kommunen und Vereinen nicht möglich. Am sinnvollsten wäre eine insgesamt bessere Finanzausstattung der Städte und Gemeinden. Hilfreich wären auch zweckgebundene, aber ansonsten bindungslose Regionalbudgets. Hält man an Förderprogrammen fest, müssen diese einfacher zu handhaben sein.

AUTOR: Uwe Lübking, Beigeordneter
Deutscher Städte- und Gemeindebund

2 MASTERPLAN BÄDER – EIN AUSBLICK DER IAKS DEUTSCHLAND FREIBÄDER WERDEN DIE DRAMATISCHSTEN ÄNDERUNGEN ERFAHREN

Herr Bundesminister Seehofer hatte am 07.12.2019 bei der Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) einen neuen „Goldenen Plan“ zur dringenden Sanierung der maroden Sportstätten angekündigt. Dann kam Corona und alles wurde revidiert. Bäder wurden geschlossen, Pandemiepläne erarbeitet, Bäder wiedereröffnet und dann wieder für Monate geschlossen – derzeit werden sie nach und nach wiedereröffnet. Es wird von hoher Bedeutung sein, dass unsere Bäder nicht von einem weiteren Lockdown betroffen sind.

Die Corona-Pandemie hat vor allem drei Aspekte gezeigt:

1. Im Lockdown 2020 sind bei geschlossenen Bädern viele Menschen in Flüssen und Seen schwimmen und baden gegangen. Die seitens der DLRG befürchtete Welle der Ertrinkungsunfälle blieb Gott sei Dank aus¹. Das zeigt, dass auch die natürlichen und naturnahen Gewässer eine bedeutende Rolle spielen.
2. Klimaveränderung aber nun auch neue Aspekte wie eine Pandemie stellen neue Anforderungen an Kapazität, Angebote und den Betrieb unserer Freibäder.
3. Die Pandemie hat aber auch gezeigt, welche geringe Lobby die so wertvollen Bäder haben. Früh im Lockdown, führten auch massive Schreiben der Spitzenverbände mit wissenschaftlichen Fakten nicht dazu, dass Bäder in den Fokus der frühen Eröffnungsstufen rückten. Förderprogramme zeigen ein gleiches Bild wie man oben am neuen Goldenen Plan erkennt. Dabei wird das ökonomische Gewicht des Sports seit der Veröffentlichung der Ergebnisse zum „deutschen Satellitenkonto Sport“² Mitte 2013 deutlich. In nüchternen Zahlen zeigt sich die wirtschaftliche Bedeutung der Sport für die Volkswirtschaft, dass

den jährlichen Gesamtkosten (Bau, Instandhaltung und Betrieb inkl. Personal) für die Bäder in Höhe von 4,4 Mrd. € direkte Konsumeinnahmen aus dem Schwimmen von 4,9 Mrd. € entgegenstehen. Bäder sind also nicht nur Kulturgut mit öffentlichem Mehrwert, Sport- und Bildungsstätte und Stätte dem Ertrinkungstod entgegenzuwirken, sie sind auch ökonomisches Gut, das es nicht zu unterschätzen gilt. Da erstaunt es schon, wie wenig Bäder Beachtung finden in der deutschen Politik.

Wie ist es um den Zustand der Bäder bestellt?

Die Bäder in Deutschland weisen einen Sanierungsstau von ca. 4,5 Mrd. €³ auf. Die reine Sanierung würde jedoch nur den status quo erhalten. Betrachtet man, dass die meisten unserer Bäder aus den Zeiten des „Goldenen Plans“ entstammen, dann muss man das Alter und die Ausrichtung betrachten. Der „Goldene Plan“, 1959 von der Deutschen Olympischen Gesellschaft verkündet, war ein Programm aller staatlichen Ebenen zum planmäßigen Abbau des Sportstättenmangels. Die Begründung für den Goldenen Plan waren vor allem die unzureichenden Sportstätten nach dem Krieg, der Spiel- und Bewegungsmangel im Vorschul- und Schulkindalter, die ungenügende Berücksichtigung der körperlichen Erziehung in den allgemeinbildenden und Berufsschulen und die allgemeine Entwicklung des Bewegungsmangels in Beruf und Freizeit. Planungsgrundlage waren die Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen in den Gemeinden. Danach ergab sich 1960 ein Gesamtbedarf von 127 Millionen m² für Kinderspielplätze, Sportplätze, Sporthallen, Hallen- und Freibäder. Die Forderung nach 3 m² pro Person war auf 2 m² Sportfläche pro Person reduziert worden⁴.

Es scheint schon erschreckend, dass wir heute, über 60 Jahre

¹ Vgl. https://www.dlrg.de/fileadmin/user_upload/DLRG.de/Fuer-Mitglieder/AA_DLRG2019/die_dlrg/Presse/Statistik_Ertrinken/2020/dlrg-presse-ppt-ertrinken-2020.pdf

² Vgl. BMWi und 2hm, Wirtschaftsfaktor Sport in Deutschland, 8.11.2012

³ Vgl. Archiv des Badewesens: „Sanierungsbedarf und Schließungspläne in der deutschen Bäderlandschaft“; 12/2016; S.730

⁴ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Goldener_Plan



cabrioLippstadt mit Spraypark und Freibad

später, wohl viele der Notwendigkeiten ebenfalls anführen können. Dennoch hat sich der Bedarf grundlegend gewandelt. Der Stellenwert der Freizeitgestaltung hat sich deutlich gesteigert. Standen zum ersten Goldenen Plan vor allem die Sportertüchtigung und damit besonders die genormten Sportstätten im Fokus, so hat sich das Freizeitverhalten und damit der Bedarf an die Bäder geändert. Nach eigenen Erhebungen nennt etwa die Hälfte aller Gäste als Motiv des Besuchs in Familienbädern freizeitorientierte Nutzungen, die andere Hälfte Sportmotive. Die sportorientierten Nutzerinnen und Nutzer teilen sich etwa hälftig in (vereins)gebundene sowie ungebundene (Individual-) NutzerInnen auf. Daraus entstehen zwei Rückschlüsse: Zunächst müsste bei der Belegungsplanung die teure Sportimmobilie Bad aus Bedarfsgründen zur Hälfte den FreizeitnutzerInnen (Öffentlichkeit) zur Verfügung stehen. Die Andere Hälfte der Nutzungszeiten müsste wieder hälftig den Eintritt zahlenden öffentlichen Gästen sowie den VereinssportlerInnen zur Verfügung stehen. Die Realität sieht jedoch anders aus. Meist dominiert vormittags der Schulsport und nachmittags der Vereinssport, bleiben Nutzungszeiten übrig, werden diese der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Daher lauten die beiden zentralen Forderungen für die künftige Bäderlandschaft:

1. Die Bäder müssen zukunftssicher gemacht werden. Dazu bedarf es nicht nur umfangreicher Sanierungen, sondern auch Neuausrichtungen!
2. Die Nutzungszeiten müssen gemäß des Bedarfs verteilt werden. Dazu bedarf es Analysen in Potentials, Machbarkeiten und eben des lokalen Bedarfs!

Wieviel „Bad“ brauchen wir in Zukunft?

Das hat 2hm im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums 2014 für den Sport untersucht. Man kann aus den Untersuchungen ableiten: Schwimmen ist bei den Sportarten, die bebaute Anlagen benötigen, auch auf das Jahr 2030 prognostiziert deutlich die Sportart Nummer eins und wir werden auch in Zukunft in etwa so viele Wasserflächen brauchen wie heute, selbst wenn wir demographisch weniger Bürgerinnen und Bürger in Deutschland werden sollten⁵.

⁵ Vgl. BMWi und 2hm, Sportarten im Demographischen Wandel, 27.11.2014



cabrioLippstadt Fun&Action Poolparty

Ziehen wir in Betracht, dass eine demographisch alternde Bevölkerung ein Bad zur Bewegung im Element Wasser bis ins hohe Alter nutzen kann, dass der Freizeitanspruch an Bäder deutlich gestiegen ist, dann kann man zur dritten Forderung an die künftige Bäderlandschaft kommen:

3. Wir brauchen in der Zukunft nicht nur etwa so viele Bäder (Wasserfläche) wie heute, sie muss auch anderen Ansprüchen genügen.

Neben diesen Forderungen, die eben auch Probleme des baulich-technischen Zustands und der Neuausrichtung darstellen, ergeben sich bei Bädern weitere Probleme der künftigen Bäderlandschaft. Dieses sind wie auch in anderen Branchen der Fachkräftemangel, der Lehrermangel vor allem im Schulschwimmsport, der viele Unterrichtsstunden unmöglich durchführbar macht und die angespannte Lage der kommunalen Kassen, die sich nach Corona sicher verschärft, um nur einige zu nennen.

Die Aufgabe der zukunftsgerichteten Bäder

Bei den Aufgaben der zukünftigen Bäder sind vielfältige Anforderungen zu betrachten, die sich selbstredend auch

aus den obigen Forderungen ableiten. Allen voran muss man sich aber der Pflichtaufgabe besinnen und die Basis der Bäder beleuchten. Schwimmen ist Grundbestandteil jedes Sportunterrichtes. Undenkbar wären Schulen ohne Sporthallen, aber auch ohne Chemie- oder Musikraum. Daher gehören Schwimmbäder für den kommunalen Schulträger zur Grundausstattung der Schullandschaft schlicht dazu. Schulschwimmen ist Pflichtaufgabe – Schwimmbäder damit auch. Wenn das Bad in der Woche bis in den Nachmittag von den Schulen genutzt wird, dann kann es auch nachmittags und abends z.B. von den Vereinen und der Öffentlichkeit genutzt werden, das schafft Mehrwert. Sicher ist ein reines Schul- und Vereinsbad die kostengünstigste Form, da erhebliche Personalkosten aus der Aufsicht entstehen, die eben bei einem Schul-/Vereinsbad eingespart werden können. Bäder haben aber – wie oben aufgezeigt – vielfältigere Aufgaben. Sie sind uraltes Kulturgut und dienen breiten Bevölkerungsschichten nicht nur als Sport-, Bildungs- und Freizeitstätte, sie sind im von Seen, Flüssen und Bächen durchzogenen wasserreichen Deutschland vor allem auch Ort des Schwimmenlernens. Dabei geht es nicht um Schwimmstile oder gar Bestzeiten. In aller erster Linie geht es um das Vermeiden des Ertrinkungstodes, der Bewegung und Gesundheit. Erst nachrangig dieser Aufgaben, steht der öffentliche Mehrwert

und der Schwimmsport. Bäder sind meist an mehr als 350 Tagen im Jahr geöffnet-, von früh bis spät an sieben Tagen in der Woche. Nicht selten fragen Auswertige in Bädern statt im Rathaus oder der Touristeninformation. Bäder sind also wichtiger Standortfaktor einer Kommune. Sie sind meist eine der kostenintensivsten Einrichtung im Bau und Unterhalt einer Kommune. Daher gilt es gerade in Zeiten knapper kommunaler Kassen nach Corona, auch ökonomisch zu optimieren. Öffentlicher Mehrwert, Bedarfe aber auch das (finanziell) Leistbare müssen wohl abgewogen werden. Bäderleitplanungen im gesamten Stadtgebiet oder interkommunal darüber hinaus sind erforderlich, um die (finanziellen wie Fachkräfte-) Ressourcen zu bündeln. Aus eigenen Erhebungen ist uns bekannt, dass etwa $\frac{3}{4}$ aller Lebenszykluskosten der Betriebsphase von Bädern entstammen, „nur“ $\frac{1}{4}$ folgt aus der Investition in Form von Zinsen, Tilgung und Abschreibung. Demnach ist es umso wichtiger, die Bäder nicht nur am Bedarf auszulegen, sondern auch Planung und damit Ausrichtung mit der betrieblichen Optimierung zu verweben. Bäderplanung wird also interdisziplinärer.

Wenn Bäder interdisziplinär ausgerichtet werden sollen, dann verwundert es umso mehr, dass es in Deutschland keinen architektonischen Studiengang der reinen Fachdisziplin Sportstättenplanung gibt. Auch eine reine Studienausrichtung des Betriebes von Bädern sucht man vergeblich. Sport- und Freizeitstätten müssen sich hier mit Studiengängen behelfen, die die fachlichen Belange mitbetrachten. Sind Sportstätten und gerade Bäder ob ihres Umsatzes doch heute Managementimmobilien und keine Verwaltungseinrichtungen mehr, dann bedarf es auch wissenschaftlicher Grundlagen, sie neu auszurichten. Dabei wird das ökonomische Gewicht wie oben beschreiben meist verkannt.

Mit dem Blick in die Zukunft haben Bäder aber auch Aufsichtspflichten zu lösen, wie die letzten Freibadsaisons zeigen. Damit einher gehen die Aufgaben, Menschen für die Jobs im Bad zu begeistern. Schicht- und Saisonarbeit, vor allem am Wochenende und in den Ferien gepaart mit dem Verfall an Wertschätzung und Anerkennung in der Bevölkerung lassen es zunehmend schwerer werden, MitarbeiterInnen zu finden, die in Bädern tätig werden wollen. Erschwerend kommt hinzu, dass die technischen Anforderungen ebenso steigen wie die Anforderungen an Dienstleistungsqualität und Leistungen im Angebot. Übertragen können wir die Forderungen nach qualifiziertem Personal in die Schulen. Eine Vielzahl der Schulschwimmsportstunden fällt aus, weil kein Lehrpersonal vorhanden ist. Daher gilt es auch hier, neue Konzepte zu finden, wie das Konzept der Schwimmsistenz - ein guter Schritt in die richtige Richtung.

Wie werden also nicht nur die Bäder der Zukunft, sondern auch die Angebote in Sport, Freizeit, Kursen, Kindergeburtstagen oder anderen Events, in Sauna, Wellnessangeboten, Gastronomie aussehen? Welche Verteilung und Nutzerorientierung werden sie haben? Kurzum – wie sieht die Bäderlandschaft der Zukunft aus?

Die Bäder von morgen

Die Bäderwelt wird sich zweifelsohne verändern – das ist sicher. Unsicher ist jedoch, wohin. Wagen wir dennoch einmal einen Ausblick. In Zeiten knapper kommunaler Kassen hat man sich immer auf die Kernaufgaben besonnen. Das ist eben vor allem die Pflichtaufgabe des Schulsports. Es ist also davon auszugehen, dass wir dezentrale Schul- und Vereinsbäder bekommen, die baulich wie betrieblich zweckmäßig sind. Im Raumprogramm werden sie aus funktionalen Sammelumkleiden, Sportbecken und Lehrschwimmbecken bestehen. Da betrieblich die Aufsicht einen hohen Kostenfaktor verursacht, werden die Bäder wohl als reine Schul- und Vereinsbäder mit Überlassungsverträgen aufsichtlich geregelt betrieben. Moderne, digitale Überwachungssysteme unterstützen. Es wird neue Formen des technischen Facilitymanagements bei den Kommunen oder deren privaten Partnern geben müssen. Dieser Typus des Bades mit der Ausrichtung kostengünstiger Bau- und Betriebsweise wird in Systembauweise und hoher Vorfertigung Vorteile haben. Um das Termin- und Kostenrisiko nicht auf Seiten der Kommunen zu belassen, werden diese Typen der Bäder prädestiniert für Konzepte in der Generalübernehmerschaft sein. Eine klare Bedarfsanalyse im Schul- und Vereinssport wird die Auslastung steigern, hier werden digitale Überwachungen, Zugangskontrollen und Abrechnungen erfolgen. Ein Energie-, Störungs- und technisches Controlling wird standardisiert zentral von hochqualifizierten Fachkräften überwacht, die mit einer Mannschaft für einen regionalen Bäderverbund schnell eingreifen können.

Wie oben aufgezeigt, entstammen $\frac{3}{4}$ der Nutzer außerhalb des Schulsports jedoch der Öffentlichkeit, die nach derzeitigen Richtlinien beaufsichtigt werden müssen und mehrheitlich freizeittaffine Besuchsmotive haben. Hier wird es zu zentralen Familienbädern kommen. Sie werden an Größe und damit Synergie gewinnen. Schon heute weisen die profitabelsten Bäder hohe Besucherzahlen auf. Daher wird es im ländlichen Bereich um interkommunale Verbünde gehen, (große) Städte werden sich ein zentrales Bad leisten. Diese Bäder werden einen Mehrwert für die Bevölkerung leisten und dem Bedarf gerecht. Sie werden mit Alleinstellungsmerkmalen sich abgrenzen und einen Tag Urlaub

bieten. Auch der Schwimmsport ist hier in der multifunktionalen Anlage möglich. Eine Sauna wird – gerade weil sie im privaten Wettbewerb stehen kann – nur dann eingebunden, wenn sie die sozialpolitisch gewollte Badnutzung quersubventioniert. Schon heute wissen wir, dass bei ausreichendem Potential in der Summe aus operativem Wirtschaftsergebnis zzgl. Kapitalkosten (aus der Investition) kaum Unterschiede zwischen Sport-, Familien- und Sauna-/Wellnessbädern bestehen. Daher wird es bei den zentralen (Familien-)Bädern auf eine fundierte Potentialanalyse ankommen. Diese ist mit den Zielen der Stadt oder Region zu kombinieren, um das Leistbare und die Ausrichtung einzubinden. Etwaige touristische Ausrichtungen in gesundheitliche, freizeitaffine oder auch Übernachtungseinrichtungen nach dem Vorbild bestehender Einrichtungen bspw. in Österreich sind gerade dann denkbar, wenn es gelingt, den innerdeutschen Tourismus über die Corona-Krise hinweg zu etablieren. Hier können neue Chancen für die Bäderwelt entstehen.

Diese zentralen Bädertypen, dienstleistungsaffin auf die öffentliche Nutzung fokussiert, sind städtebaulich, architektonisch aber auch betrieblich Aushängeschilder der Kommunen. Es werden vermehrt Individuallösungen sein, deutlich mehr auf den Standort und die Ausrichtung angepasst als heute. Dieses werden Managementimmobilien mit mehrfach siebenstelligen Umsätzen sein. Der Grad der technischen Hilfsmittel im technischen Betrieb, der Reinigung, des Controllings aber auch der Überwachung zum Vermeiden des Ertrinkens werden deutlich steigen und z.T. das nicht zu bekommende Fachpersonal ersetzen. Es entstehen Synergien mit anderen Einrichtungen und damit lebendige Orte des Stadtgeschehens. Ganz anders als in den dezentralen Sportbädern wird hier auf hohe Dienstleistungsqualität gesetzt, die einen professionellen Betrieb mit seinen multiplen und komplexen Angebotsbestandteilen in Sport, Freizeit, Kursen, Events, Gastronomie, Sauna, Fitness, Beauty usw. zwingend erforderlich macht. Es wird in Lebenszyklen gedacht. Es wird eine Welle der Professionalisierung in allen Bereichen von der Analyse über die Planung bis in den Betrieb geben. Für politische Lobby wird in diesen Objekten wenig Platz sein. Wer nur 10% ineffizient ist, verliert über kurzen Zeitraum siebenstellige Eurobeträge, das wird sich ein zunehmend gläserner Politiker nicht leisten können.

Unsere Freibäder werden wohl die größte Revolution erleben. Ich sehe eine Diversifikation der Freibäder, denn diese sind und bleiben witterungsabhängig. Daher werden viele Frei-

bäder bspw. über Cabriodächer synergetisch in Aufsicht, Wartung und Betrieb mit den zentralen Familienbädern zusammengelegt, um teure Wasserfläche zu sparen und auf die Witterung schnell reagieren zu können. Große Freibäder fangen die Spitze weiterhin auf, ergänzt um kleine Freibäder mit einer Spezialisierung, bspw. Waldfreibäder. Diese kleinen Freibäder werden ob des Kostendrucks jedoch bei mäßiger Witterung bereits geschlossen, das Personal wird konzentriert. Es wird eine Angebotserweiterung in den Freibädern erfolgen. Kletterspielplätze⁶, Spiel- und Sportgeräte, Matschspielplätze oder einzigartige Events steigern schon heute die Attraktivität der Freibäder. Dabei wird es zu einer Angebotsschärfung kommen. Waldfreibäder werden eher Yoga und Entspannung bieten. Große Freibäder bieten der ganzen Familie einen Tag Urlaub mit Sommererfrischung in Zeiten des Klimawandels. Was uns CenterParcs und Co schon lange vormachen, wird in die Freibadszene einfließen. Nicht erst seit Ninja Warrior finden wir immer mehr Calisthenics Parks in Freibädern. Freibäder sind überwacht und eingezäunt, was sehr wichtig erscheint. Nicht nur im Sinne der Wasserrettung, sondern auch weil man sich leicht bekleidet im sozialen Umfeld bewegt. Sicherheit und Gesundheit sowie Erholung und Sommerfrische bieten unsere Freibäder. Die Peakbedarfe an den wenigen Spitzentagen werden die Freibäder jedoch sicher nicht decken können. Ganz offensichtlich ist, dass in der Corona-Krise die Menschen deutlich vermehrt Seen und Flüsse aufgesucht haben. Ganze Generationen haben in diesen Gewässern schwimmen gelernt. Ich sehe eine Renaissance der natürlichen Gewässer. Wir brauchen nicht nur für unsere Bäder technische Unterstützungen in der Überwachung und damit einhergehend Änderungen in den Regelwerken, wir werden sie auch in den Freibädern und natürlichen Gewässern brauchen. Es kann nicht sein, dass Löschteiche zum Überwachungsrisiko⁷ werden oder angelegte Seen⁸ eingezäunt werden müssen, weil die Nutzung und Aufsicht nicht geklärt sind. Wir brauchen für die natürlichen und naturnahen Gewässer Rechts- und Betriebssicherheit, ohne sie werden wir den Bedarf nach Wassernutzung im Sommer nicht erfüllen können. Daher gewinnt Wasser in urbanen Räumen gerade in den Hitzeperioden eine neue Bedeutung. Sprayparks, neuartige und damit nutzbare Brunnen oder ganz andere Formen werden unsere Innenstädte bereichern.

AUTOR: Dr. Christian Kuhn, IAKS

⁶ <https://www.stadtwerke-osnabrueck.de/moskaubad/dschungel>

⁷ <https://www.hna.de/lokales/schwalmstadt/neukirchen-buergermeister-verurteilt-drei-tote-teichunglueck-zr-13423703.html>

⁸ <https://www.ruhrnachrichten.de/luenen/luenen-plant-strand-im-seepark-horstmar-auch-2021-mit-zaun-abzusperrten-plus-1626143.html>



3 BEISPIELE FREIBÄDER

AdobeStock_hortensia25

3.1 FREIZEITBAD AQUARELL IN HALTERN AM SEE

Die Stadt Haltern am See liegt am Rande des südlichen Münsterlandes und des nördlichen Ruhrgebiets im Nordwesten des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen. Sie ist eine Stadt des Kreises Recklinghausen im Regierungsbezirk Münster mit rund 38.000 Einwohnern. Die Seenstadt ist umgeben von den Waldgebieten Haard, Borkenberge sowie dem Naturpark Hohe Mark und wird oft als die „Grüne Lunge“ des Ruhrgebietes bezeichnet. Die ausgedehnten Wälder sind ebenso wie die Naturschutzgebiete durch ein dichtes Netz von Wander-, Radwander-, Reit- und Spazierwegen erschlossen und bieten ideale Freizeit- und Urlaubsbedingungen. Der Erholungswert der Halturner Landschaft übt eine unverändert hohe Anziehungskraft auf Erholungssuchende, Naturliebhaber, Outdoorsportler und Badegäste aus.

Die Freibäderplatte aus dem Jahre 1976 umfasst ein Gebiet von ca. 5 ha. Sie besteht aus insgesamt 4 Becken:

- » einem Schwimmerbecken 21,00 m x 50,00 m mit integrierter Sprunggrube und vielfältiger Sprunganlage (1,00 m - und 3,00 m Brett sowie 5,00 m Plattform),
- » einem Nichtschwimmerbecken 40,00 m x 29,50 m mit zwei Kleinkinderwasserrutschen,
- » zwei Planschbecken,
- » sowie einer Wärmehalle mit zwei Einschwimmkanälen.

Die Wasserfläche, die ca. 2.500 m² umfasst, wird bei Bedarf in der Freibadsaison bis auf 25° C erwärmt.

Die Planung der Freibäderplatte folgte dem damaligen Trend der Kommunen, Bäder als reine Sportbäder zu konzipieren. Die Bäder dienten in erster Linie dem Schul- und Vereinssport als Trainings- und Wettkampfstätte. Gleichzeitig wurden Voraussetzungen geschaffen, dass Schwimmen von der Bevölkerung überhaupt erlernt werden konnte. Eine darüber hinaus gehende Freizeitfunktion wurde ihnen zunächst nicht zugeschrieben.



Im Jahr 1990 ist die Bädersparte in die neugegründete Stadtwerke Haltern am See GmbH integriert worden. Die Verantwortlichen erkannten schnell, dass sich das Freizeitverhalten und die Freizeitbedürfnisse der Badegäste grundlegend geändert hatten und die Komfortansprüche gestiegen waren. Wasser, Wiese und Sonne reichten nicht mehr aus, um ein Freibad erfolgreich zu führen. Mit dem Besuch des Bades verknüpft der Gast heute neben gesundheitsfördernder Betätigung hauptsächlich eine Erlebniserwartung, d.h. er möchte seine Freizeit aktiv gestalten, intensiv wahrnehmen und bewusst genießen.

Durch gezielte Investitionen wurde diesem Trend im Freibad Haltern entsprochen. In einem ersten Schritt errichtete man einen neuen Außenpavillon für die Restauration; Duschanlagen wurden saniert und Toilettenräumlichkeiten erweitert. Um auch den Bedürfnissen der Familien gerecht zu werden und um die Aufenthaltsbereiche für den Besucher aktions-, erlebnis- und entspannungsorientierter aufzuwerten, wurden weitere Maßnahmen verwirklicht, wie

- » die Ausstattung des Planschbeckens und des vergrößerten Kinderspielbereiches mit neuen Spielgeräten sowie die Errichtung eines Membrandaches als Sonnenschutz im Eltern-Kind-Bereich,



- » der Bau einer Großwasserrutsche mit separatem Rutschenauslaufbecken,
- » der Bau einer Beachvolleyballanlage.

Zudem bietet der Kombibetrieb von Hallen- und Freibad vielseitige Nutzungsmöglichkeiten und einen höheren Freizeitwert als Einzelanlagen.

Darüber hinaus ist unser Fokus ständig auf die Entwicklung neuer bzw. veränderter Bäderkonzepte gerichtet, denn in jeder Lebenszyklusphase eines Bades sind detaillierte Betrachtungen und Analysen notwendig, um eine zukunftsfähige und nachhaltige Ausrichtung der Badimmobilie sicherzustellen.

Einige Maßnahmen wurden schon erfolgreich sowohl auf der Aufwands- als auch auf der Erlösseite umgesetzt:

Maßnahmen zur Aufwandsenkung:

- » bereichsübergreifende Personaleinsatzplanung,
- » witterungsabhängige Öffnungszeiten,
- » hoher Nutzen durch Kraft-Wärme-Kopplung BHKW, d.h. in einem Vorgang werden Strom und Wärme erzeugt, als

Brennstoff wird Biomethan verwendet,

- » Senkung des Wasserverbrauchs dank neuer Duschköpfe und Anpassungen bei den Filterrückspülungen.

Maßnahmen zur Erlössteigerung:

- » Optimierung der Wasserflächennutzung durch Ausweitungen des Kursprogramms,
- » Ausbau des Kurs- und Eventangebotes,
- » Ausbau und erlebnisorientierte Präsentation des Angebotes an Shopartikeln,
- » Integration eines Wohnmobilparks in das Freibad-Außengelände.

Des Weiteren ist es aus unserer Sicht wichtig und notwendig, nicht nur nach wirtschaftlicher Sorgfalt zu handeln, sondern sich auch an den Erfordernissen der Nachhaltigkeit zu orientieren. Nachhaltigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang, dass bei der Umsetzung des Investitionsplanes im Bereich Modernisierungs- und Erneuerungsmaßnahmen oder bei Instandhaltungen baulicher und technischer Anlagen auch Verantwortung für die Umwelt übernommen wird, indem ökologisch ressourcenschonende Technologien zum Einsatz kommen.

Letztlich ist es die Mission unseres Freizeitbades, den



Menschen Energie und Lebensfreude zu schenken, indem wir ihnen die Möglichkeit bieten, hier gemeinsam spannende und entspannende Stunden zu verbringen, soziale Kontakte zu entwickeln und zu pflegen oder Fitnesssport betreiben zu können. Oberste Priorität hat für uns dabei, sich ständig an den wandelnden Freizeitbedürfnissen der Badegäste zu orientieren, so dass die Anziehungskraft unseres Bades auf seine Besucher erhalten bleibt.

Wir glauben, dass wir mit unserem Freizeitbad Aquarell den Menschen in Haltern am See und der angrenzenden Region eine anspruchsvolle und vielseitige Ergänzung ihrer Freizeitmöglichkeiten bieten und so maßgeblich zur Attraktivität und zum positiven Image der Stadt beitragen.



3.2 FREIZEITBAD BARGTEHEIDE

Bargteheide liegt im Kreis Stormarn in Schleswig-Holstein. Sie gehört zur Metropolregion Hamburg. Heute hat die Stadt rund 16.000 Einwohner und ist, ihrer historischen Entwicklung entsprechend, wirtschaftlicher, schulischer und kultureller Mittelpunkt eines etwa 13.000 Einwohner zählenden Umlandes. Bargteheide ist in den landschaftlich reizvollen Naherholungsraum Oberalster eingebunden. Ein gut erschlossenes Wander- und Radwanderwegenetz bietet Erholungssuchenden Ruhe und Entspannung. In unmittelbarer Nähe lohnt die attraktive Gutsanlage Jersbek mit Torhaus und ehemaligem Barockgarten einen Besuch. Als attraktive Ausflugsziele sind durch die gute Verkehrsanbindung die Stormarnsche Schweiz, Holsteinische Schweiz, die Nord- und Ostsee oder als historische Städte Ahrensburg, Lübeck, Mölln und Ratzeburg leicht erreichbar.

Im Jahr 1935 entstand am Volkspark die erste Badestelle Bargteheides. Was zunächst als aufgestauter Badesee begann, ist heute das „schönste Freibad Schleswig-Holsteins“.

Ankommen, abschalten und eintauchen - Eine Auszeit vom Alltag erleben Groß und Klein auf der Anlage des Freizeitbades. Jede*r findet hier einen Lieblingsplatz. Das 50-Meter-Sportschwimmbekken bietet die Möglichkeit fit und gesund durch den Sommer zu kommen. Das Nicht-Schwimmerbecken mit Massagedüsen, Nackenduschen und Bodenbrodler sowie Wasserspielzeug und angeschlossener Riesenrutsche ist ein Spaß für die ganze Familie. Für diejenigen, die es ruhiger und entspannter mögen, stehen Strandkörbe und Bäderliegen auf der Anlage bereit. Die kleinsten Gäste erfreuen sich an dem Babybecken, das mit einem Sonnensegel vor direkter Sonneneinstrahlung schützt. Neben dem Balancierparcours und diversen Kleinspielgeräten bieten der Sprungturm, das Beachvolleyballfeld, die Basketballkörbe und ein kleines Fußballtor Platz für sportliche Herausforderungen.

Mit unserem Kioskbetreiber arbeiten wir schon viele Jahre



Ende 30er: Badeteich im Volkspark Bargteheide; Repro Manfred Giese
Quelle VVB-Museum

zusammen. Die Badegäste erhalten hier ein kleiner Snack, ein Eis oder auch Getränke. Auch hier laden Strandkörbe und große Bänke zum Verweilen ein.

Während bei Sonnenschein und Temperaturen über 30 Grad bis zu 3.000 Besucher*innen pro Tag das Bad besuchen, sind es an regnerischen Tagen im Schnitt immer noch 300 Gäste. „Unsere Stammgäste sind immer da“, sagt Hans-Jörg Ottinger, einer der hauptamtlichen Schwimmmeister des Freibades, und schmunzelt. „Selbst wenn es schneien würde“. Fast alle kennt er mit Namen. Die Stimmung im Bad ist immer gut, besonders das familiäre Umfeld wird von den Badbesucher*innen geschätzt. „Als ich vor acht Jahren das Freibad das erste Mal besucht habe, kannte ich niemanden“, sagt ein Badegast. Das hat sich längst geändert. „Hier unterhält sich jeder mit jedem – von jung bis alt. Das gefällt mir“. Viele Familien besuchen das Bad schon seit Generationen. So lernten einige Gäste schon als Kind das Schwimmen hier und sind heute mit den Enkelkindern zu Besuch. „Und wenn Jugendliche mal Blödsinn machen, lassen die Schwimmmeister sie ein paar Strafbahnen schwimmen. Dann ist alles wieder gut“. Verbale oder körperliche Auseinandersetzungen zwischen Badegästen, was in manchen Schwimmbädern Alltag ist, gibt es in Bargteheide nicht.



[WWW.BARGTEHEIDE.DE/
FREIZEITBAD](http://WWW.BARGTEHEIDE.DE/FREIZEITBAD)

Fotos Bina Engel

Die Schwimmbadtechnik wurde im Jahr 2014 saniert, die Schwimmbecken im Jahr 2015. Das seit 1968 bestehende Sport- und Nichtschwimmerbecken erstrahlt seitdem im neuen Edelstahl-Glanz. In diesem Jahr erfolgt der dritte Bauabschnitt. Das Funktionsgebäude wurde im Herbst 2020 abgerissen und es entstehen zwei Gebäude, die eine neue Unterkunft sowohl für die Dusch- und Umkleibereiche als auch die Kasse, den Kiosk und die Mitarbeiter Räume bieten. In diesem Zusammenhang wird auch ein neues Kassen- und Zutrittskontrollsystem eingeführt. Eine zeitgemäße Abwicklung des Eintrittes über das Smartphone oder den Online-shop kann dadurch umgesetzt werden.

Schwimmen unterm Sternenzelt – das ist nicht nur an der Ostsee, sondern auch in unserem Freibad möglich. Von 21 Uhr bis 23.30 Uhr können die Besucher des Bades, i. d. R. zwei Mal pro Jahr, im Rahmen des Mondscheinschwimmens bei Musik und gemütlicher Beleuchtung baden, schwimmen und planschen. Weitere Veranstaltungen wie das Knotenschwimmen der DLRG und der Schülertriathlon des TSV Bargteheide sind schon viele Jahre eine verbindliche Tradition in unserem Veranstaltungskalender. Ein Knotenschwimmer ist ein Ausdauer Schwimmer, der eine Seemeile, also 1.852 Meter in einer Stunde zurücklegen kann. Wer es bei dieser Jedermannver-

anstaltung schafft, die 37 Bahnen und eine Wende innerhalb einer Stunde zu schwimmen, erhält eine Urkunde und darf sich stolz „Knotenschwimmer“ nennen. Beim jährlichen Schülertriathlon schwimmen die jungen Sportlerinnen und Sportler zunächst die notwendige Distanz im Freibad, springen im Anschluss auf Ihre Räder und beenden den Wettkampf im benachbarten Stadion des Sportzentrums. Nach dem Motto „Erst Gottesdienst, dann baden“ feiert die evangelische Kirchengemeinde Bargteheide in Talar und Flip-Flops jedes Jahr einen sommerlichen Tauf-Gottesdienst im Freibad.

Leider mussten wir im vergangenen Jahr aufgrund der Corona-Pandemie auf all diese schönen Veranstaltungen verzichten. Dennoch sind wir zuversichtlich, dass das bestehende Hygienekonzept auch im Jahr 2021 das Schwimmen in unserem Bad ermöglicht. Und wie sich herausstellt, sind einige Maßnahmen, die im Rahmen der Hygienebestimmungen eingeführt wurden (z. B. das im Kreisschwimmen in den abgetrennten Schwimmerbahnen), so gut angekommen, dass diese sicherlich auch nach Corona Bestand haben werden.

Wie freuen uns auf Ihren Besuch.

AUTORIN: Tanja Schepers

3.3 DAS FREIBAD IN ORTRAND WIRD EIN BÜRGERBAD – AUS DEM DORNRÖSCHENSCHLAF ERWECKT

Ortrand (sorbisch Wótrań) ist eine amtsangehörige Stadt im Landkreis Oberspreewald-Lausitz in Brandenburg. Die von der Pulsnitz durchflossene Stadt hat ca. 2.400 Einwohner und ist durch ihre unmittelbare Grenzlage als Tor zum Land Brandenburg wie zum Freistaat Sachsen zu verstehen. Sie grenzt an die Kmehlener Berge, die Schradenlandschaft und die Ruhland-Kroppener Heide. Die schriftliche Ersterwähnung erfolgte im Jahr 1238, der Name kennzeichnet in besonderer Weise die Grenzlage des Ortes.

Als vor dem Sommer 2014 das Freibad in Ortrand geschlossen wurde, war das für die Kinder und Erwachsenen der Region schmerzlich. Gab es doch seit 1926 an eben diesem Ort ein Freibad, in dem Generationen Schwimmen gelernt und ihre Freizeit verbracht haben. Von einem privaten Betreiber ging das Bad und der mit ihm verbundene Campingplatz an die Stadt Ortrand zurück und die Mitglieder des Stadtrates mussten sich eingestehen, dass der Weiterbetrieb des Freibades die finanziellen Möglichkeiten der Stadt übersteigt. Also blieb das Bad zu. Die nächsten Schwimmmöglichkeiten sind weiter weg. Gerade in den Sommerferien fehlte dieses Freizeitangebot. Das Freibad mit seinem schönen Außengelände, seinen zwei Becken und seiner Rutsche lag im Dornröschenschlaf und jedes Jahr mehr würde das Gelände verwildern lassen und an den Anlagen des Bades nagen. Dabei war vor etlichen Jahren sehr viel Geld in die Sanierung und Neugestaltung des Bades geflossen.

„Können wir nicht ...?“ „Sollten wir nicht ...?“ „Müssen wir nicht ...?“ Den Menschen, die sich in der Region Ortrand für das Gemeinwohl engagieren, stellte sich diese Frage immer dringlicher. Wie sollte das gehen? „Das geht nur, wenn Ihr das Bad als Bürgerbad betreibt!“ sagten Fachleute. Kommunale Zuschüsse würde es geben. Sie allein reichen aber nicht, um das Bad zu betreiben. Also ... bleibt nur, einen Verein zu gründen und all die Menschen zu sammeln, die bereit sind, sich einzubringen.

Im November 2017 lud Niko Gebel, der Bürgermeister von Ortrand, ein und seiner Einladung folgten etwa 25 Menschen. „Ja, wir wollen das versuchen!“ „Ich mache mit!“ „Ich auch!“ Gemeinsames Engagement für die Region brachte die Menschen zusammen. Und so gründete sich noch im Dezember 2017 ein Verein und die erste Mitgliederversammlung fand im Januar 2018 statt. Der Verein wuchs und die Region konnte von dem schönen Projekt überzeugt werden. Das Jahr 2018 brauchten wir, um uns zu orientieren, Informationen in anderen Bürgerbädern einzuholen und einige grundlegende Entscheidungen zu treffen. Eigentlich wollen wir ein Naturbad, aber ... die Umbauten sind so teuer, dass wir uns das zurzeit nicht leisten können. Wer ist Besitzer, wer Betreiber des Bades? Woher und unter welchen Bedingungen gibt es Fördergelder? Die Fragen gehen mit dem Verein in die Zukunft.

„Wir machen das jetzt!“ Anfang 2019 war klar: In diesem Sommer wird das Bad wieder geöffnet. Also packten Klein und Groß mit an. Das Außengelände wurde aufgeräumt, Sträucher beschnitten, totes Holz, Müll und trockenes Laub beseitigt. Und dann ging es an die Becken. Die grüne Brühe, die sich über die Jahre gesammelt hatte, wurde abgepumpt und zum Vorschein kam eine dicke Schlackschicht aus Diversem und den halbverrotteten Blättern der schönen hohen Bäume, die das Freibad umgeben und seine besondere Stimmung prägen. Als die Becken leergeräumt, die Wände von Algen und Schmutz befreit, Fehlstellen in den Fliesen repariert und auch die Randbereiche sauber waren, konnten die Becken neu geflutet werden. Kristallklares Wasser, so sparsam wie möglich gechlort. In den ersten Wochen mussten wir immer mal wieder einen verirrtten Frosch aus den Becken fischen. Dass die Pumpen und Chlorungsanlagen wieder einwandfrei laufen, verdanken wir engagierten Menschen, die uns mit Fachkenntnis zur Seite standen und in ihrer Freizeit viele Stunden in die Anlagen investiert haben und investieren. Inzwischen hat der Verein etwa 200 Mitglieder. Sie haben im



Vorfeld der Wiedereröffnung und über den Sommer 2019 insgesamt etwa 1.600 Arbeitsstunden dafür geleistet, dass „unser“ Bad nun wieder für Kinder und Erwachsene geöffnet hat. Der Dornröschenschlaf ist beendet.

„Gemeinsam schaffen wir das!“ Tatsächlich. Am 30. April 2019 fand das Eröffnungsfest im Freibad statt. Bei Lifemusik und Gegrilltem trafen sich viele Menschen, um dieses besondere Ereignis für unsere Region zu feiern. Gut zwei Wochen später, am 18. Mai 2019, begann dann der reguläre Badebetrieb. Der sonnige und heiße Sommer bescherte dem Freibad eine gute Saison. Als wir am 8. September 2019 schlossen, hatte das Freibad etwa 17.000 Besucherinnen und Besucher.

Vierzehn meist junge Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer haben den Betrieb des Bades abgesichert, für Ordnung gesorgt, diesen oder jene Jugendliche ermahnt und Kinder ermutigt, ihre Schwimmprüfungen abzulegen. Rund sechzig Kinder haben ihr Schwimmabzeichen bekommen.


Die Menschen der Region haben das Freibad wieder für sich erobert. Da wurden Kindergeburtstage gefeiert und Vereinsmitgliedschaften mit Dauerkarte verschenkt. Das Freibad mit seiner familiären Atmosphäre ist wieder ein bewohnter Ort und wurde zum Treffpunkt für gemeinsame Zeit von Jung und Alt. Vor allem in den Sommerferien waren der Volleyball-

platz und die Tischtennisplatten ein beliebter Treffpunkt der Jugendlichen. Auch stieß der Aqua-Fitness-Kurs auf große Resonanz. An manchen Abenden war das Becken zu diesem wöchentlichen Kurs mit bis zu fünfundzwanzig Frauen gut gefüllt.

„Unser Freibad“ wurde für viele Menschen wieder wichtig, gerade und vor allem darum, weil wir alle etwas dafür getan haben, dass es nun wieder geöffnet ist. So kamen zum Freibadfest mit Musik und Spielen am 24. August 2019 viele Besucherinnen und Besucher. Und beim Fackelumzug, der am Reformationstag vom Bad zur Barbara-Kirche führt, machen der Ortrander Spielmanszug und andere Vereine mit.

„Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum.“, sagt ein Sprichwort aus Lateinamerika. Es fährt fort: „Wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“ Einer hat den Anstoß und damit vielen anderen die Chance gegeben, ihrer Sehnsucht zu folgen: unser Freibad wieder zu eröffnen. Das haben nicht „Die da oben.“ gemacht, auch wenn einige der Orte der Umgebung einen finanziellen Zuschuss geben. „Wir miteinander für uns“ haben das hinbekommen, dass das Freibad unsere Region wieder belebt und noch liebenswerter macht.

AUTORIN: Angelika Scholte-Reh,
Wassersportgemeinschaft Niederlausitz



» Wenn einer alleine träumt, so ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsamträumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit...«
Sprichwort aus Lateinamerika

WWW.WSG-NIEDERLAUSITZ.DE

3.4 DAS ELSEBAD SCHWERTE EIN BÜRGERPROJEKT + MEHR ALS EINE SCHWIMMANSTALT



Schwerte ist eine mittlere kreisangehörige Stadt in Nordrhein-Westfalen, Als Stadt kann Schwerte zwar auf eine lange Geschichte zurückblicken, ist in der jetzigen Größe jedoch noch gar nicht so alt. Erst im Jahre 1975 wurde die alte Stadt Schwerte im Zuge der Kommunalen Gebietsreform mit Teilen der Ämter Westhofen und Ergste zusammengeschlossen und als kreisangehörige Stadt dem Kreis Unna zugeordnet. Schwerte ist die waldreichste Stadt im Kreis Unna und hat eine Gesamtfläche von 56,2 km². Sie liegt verkehrsgünstig am Rande des nördlichen Sauerlandes:

Nach der Schließung des 1939 erbauten Elsebades im Jahr 1993 gab es eine starke Bewegung in der Bürgerschaft, das Bad wieder zu öffnen und zu erhalten. Trotz großer Widerstände im Rat der Stadt gelang es dem neu gegründeten Förderverein mit Eigenmitteln, dem Zuschuss der Stadt und einem Zuschuss des Landes (insgesamt rund 2,1 Mio. DM), eine Ruine in ein funktionierendes Freibad zu verwandeln. Nachdem ein von der Stadt in Auftrag gegebenes Gutachten keinen Bedarf für ein Freibad gesehen hatte, kommen doch

seit der Wiedereröffnung 1997 jährlich zwischen 80.000 und 120.000 Besucher ins Elsebad.

Der Verein gründete eine gem. GmbH, an der er mindestens 75,1 % der Anteile hält. Diese GmbH betreibt seit 1997 das Bad. Erstaunlicherweise waren die meisten Helfer des Fördervereins keine ausgesprochenen Schwimmer. Das Projekt Elsebad war von Anfang an und ist bis heute ein Bürgerprojekt, mit dem die Aktiven das kommunale Umfeld gestaltet haben, oder um es anders auszudrücken: mit dem sie Heimat geschaffen haben. Aus einem anfänglichen Gegeneinander von Verein und Stadt ist im Laufe der Zeit ein Miteinander geworden, denn das Elsebad ist ein Vorzeigeprojekt der Stadt Schwerte und aus ihrem Freizeitangebot nicht mehr weg zu denken.

Weil das Elsebad von Anfang an mehr sein wollte als eine Schwimmanstalt, kamen einige für Schwerte sehr wirksame Initiativen hinzu, denn das Elsebad bot den Platz und die Möglichkeiten, auch andere Projekte zu verwirklichen.

So wurde ein Open-Air-Kino installiert, im Laufe der Zeit mit immer besserer Technik, das sechsmal in der Saison einen Kinoabend mit Popcorn, Crêpes, Cocktails und Würstchen bietet und von hunderten von Besuchern genutzt wird. In Schwerte gibt es seit Jahren kein Kino mehr und so konnte dieser Bedarf zumindest zum Teil auf diese Art gedeckt werden.

Eine zweite Einrichtung sind die historischen Spiele, für die die Helfer des Elsebades ein kleines Dorf mit mehreren Fachwerkhäusern und einem großen gepflasterten Dorfplatz errichtet haben. Das alles steht auf einem Teil der Freifläche, der nicht für die Badegäste genutzt wurde. Über hundert Kinder tauchen für jeweils eine Woche in eine Zeit vor tausend oder zweitausend Jahren ab und erleben in einem grob vorgegebenen Spielrahmen hautnah diese historische Epoche.



Fotos dieses Artikels Quelle: elsebad/Th. Wild

Aber für die meisten unserer Gäste steht natürlich das 50-Meter Edelstahlbecken oder das ebenfalls aus Edelstahl bestehende Kinderbecken im Mittelpunkt ihrer Besuche. Auf Grund der sehr großen Liegewiesen war es auch möglich, einen Bolzplatz einzurichten sowie zwei Beachvolleyballfelder, eine Boule-Bahn und ein kleines Rasenhandballfeld. Daneben gibt es ein Bodenschachspiel und einen Outdoor-Kicker.

Und es ist jedes Jahr beim Anbadefest so, dass das Bad wie frisch errichtet erscheint. Seit 1997 hat die GmbH jährlich zwischen 20.000 und 60.000 Euro in das Bad investiert. Insofern gibt es keinen Investitionsstau, der insbesondere alten kommunalen Bädern Sorgen bereitet.

Diese Investitionskosten ermöglicht in erster Linie der Förderverein mit über 900 Mitgliedern, der Mitgliedsbeiträge und Spenden in den Badbetrieb fließen lässt. Der Zuschuss der Stadt Schwerte zum Badbetrieb beträgt lediglich 60.000 € p.a. und liegt damit unter den Zuschüssen des Fördervereins.

Als Bürgerprojekt zeichnet sich das Elsebad insbesondere durch seine Vernetzung in Schwerte aus. Die Volleyballvereine

betreiben überwiegend die Beachvolleyballplätze, trainieren dort und veranstalten Turniere. Die Rasenhandballer haben ihr „Vereinsheim“ auf unserem Gelände. Und von Anfang an war die DLRG-Ortsgruppe mit an Bord, schon als Bauherr des mittleren Teils der neuen Gebäude. Und im laufenden Betrieb unterstützt sie durch ehrenamtliche Aufsicht den Badbetrieb.

Ein Höhepunkt des Schulschwimmens ist der jährliche Else-Cup, ein Schwimmwettkampf, der getrennt für die Grund- und weiterführenden Schulen ausgetragen wird. Die Schulen, die die ersten drei Plätze belegen, bekommen 500, 300 bzw. 200 € Preisgeld, das für den Sportunterricht der jeweiligen Schule verwendet werden soll. Dank diverser Sponsoren konnte dieser Wettkampf kostenneutral für das Elsebad organisiert werden.

Einmal im Jahr veranstaltet die DLRG ihr 24-Stunden-Schwimmen mit verschiedenen Teilwettkämpfen, zu dem befreundete DLRG-Gruppen aus ganz Deutschland anreisen und auf unserer Wiese campieren können.

Um die Sicherheit der Badegäste zu garantieren und die Technik zu betreiben hat das Elsebad einen Fachange-



stellten für Bäderbetriebe und einen Schwimmmeister als Betriebsleiter ganzjährig angestellt. Neben der ehrenamtlich Schwimmaufsicht führenden DLRG komplettieren etliche auf Honorarbasis tätige Rettungsschwimmer das Fachpersonal. Und doch wäre alles nicht möglich, wenn nicht mehr als 130 ehrenamtliche Helfer in allen Bereichen das Bad unterstützten. So gibt es mehr als 40 Helfer für den dreischichtigen Kassendienst, etwa 20 Helfer sind überwiegend im Winter mit handwerklichen Tätigkeiten beschäftigt, jeden Tag nach Ende des Badbetriebes reinigt eine Schar von Helfern die Liegewiesen und leert die Abfalleimer aus. Auch die Geschäftsführung der gem. Betriebs-GmbH und der Vorstand des Fördervereins, der die ehrenamtlichen Arbeiten koordiniert, sind selbstverständlich ehrenamtlich tätig.

So sind wir zwar einerseits der Meinung, dass der Unterhalt und Betrieb eines Freibades zur Daseinsfürsorge einer Kommune gehört, aber wenn doch nach Schließung eines Bades der Weiterbetrieb durch eine Bürgerinitiative möglich ist, dann ist jedenfalls ein Bad weniger geschlossen. Und das war ja ein Hauptgrund für die Initiative in Schwerte, aber auch andernorts: Badschließungen vermeiden.

Und die Art der Organisation der Arbeit in einem Bürgerprojekt (arbeite, wann du willst und so viel du willst) gibt vielen Menschen die Gelegenheit, ihr Umfeld mit zu gestalten, um sich zu Hause zu fühlen.

Insofern ist das Elsebad ein gelungenes Beispiel dafür, wie wir Bürger in einer Zeit leerer kommunaler Kassen gemeinsame Belange wieder in die eigenen Hände nehmen, dabei eine ungeahnte Vielfalt von Ideen, Fähigkeiten und Kräften freisetzen und so gemeinsamen Zielen zu einer überzeugenden Verwirklichung verhelfen können.

AUTOR: Dr. Hartwig Carls-Kramp

3.5 ALSFELDER ERLENBAD

Alsfeld mag zwar eine Kleinstadt in Hessen mit knapp über 16.000 Einwohnern sein, jedoch gibt es eine Vielzahl von Dingen, die es nur in Alsfeld gibt, die die Stadt geprägt haben und die sie einzigartig machen. So wurde Alsfeld 2017 von der GEO-Redaktion unter die zehn schönsten Kleinstädte Deutschlands gewählt. Die Europäische Modellstadt für Denkmalschutz hat eine wunderschöne historische Altstadt mit über 400 erhaltenen Fachwerkhäusern und dem weltbekannten Rathaus. Historie und Märchen prägen die Rotkäppchenstadt Alsfeld. Es gibt verwinkelte, zauberhafte Gässchen, märchenhafte Orte und das Alsfelder Märchenhaus. Die Alsfelder sind stolz auf ihre Stadt, und das spürt man – in den liebevoll geführten Geschäften, bei den kulinarischen Spezialitäten oder auch an den Festen, die die Alsfelder regelmäßig feiern.

Eines der vielen nennenswerten Beispiele: Walgesänge vibrieren im Raum, Stimmengewirr aus der Tiefe und ein kleiner Resthauch von Chlorgeruch – eine ganz besondere Ausstellung wurde im Beisein von circa 150 Gästen eröffnet: Eine Ausstellung in dem vier Meter tiefen Becken des Alsfelder Hallenbades mit Exponaten einer ortansässigen Künstlerin. Zuvor sang noch eine echte Powerfrau, begleitet von einer Saxophonistin, nutzte die einzigartige Akustik der Halle und eine Autorin hielt eine eloquente Laudatio – was alle Drei eint: Sie sind treue Stammkundinnen des Erlenbades und gaben mit ihren kreativen Beiträgen etwas zurück – als Dank für die jahrelange Möglichkeit des Schwimm- und Saunavergnügens vor der eigenen Haustür.

Die Kunstaussstellung mit Motiven von Menschen, die im Wasser durchs Ausatmen Blubberblasen hinterlassen – zur Hälfte scharf skizziert, zur anderen Hälfte durch das Wasser verzerrt – war eine von vielen außergewöhnlichen Veranstaltungen, die im Rahmen der „BäderKultur“ im Alsfelder Erlenbad stattfand. Alle zwei Jahre veranstalten die „Badefreu(n)de“ mit finanzieller und ideeller Unterstützung von heimischen Künstlern und Sponsoren eine dreimona-

tige kreative Veranstaltungsreihe. Die Idee dahinter: Das leergepumpte Hallenbad über die Sommermonate auch zu nutzen als Eventlocation für die Region zu etablieren, Einnahmen für den Förderverein „Badefreu(n)de“ zu generieren, für das Erlenbad noch mehr Popularität zu erwirken und auch neue Zielgruppen zu erreichen, die durch die kulturellen Events erstmals einen Blick in das Freizeitzentrum werfen – und dann hoffentlich zum Schwimmen oder Saunieren Sommer wie Winter wiederkommen.

Das Alsfelder Erlenbad – seit Anfang der 90er Jahre als Bäder GmbH mit Aufsichtsrat konstituiert – hat als kommunales Bad eine knapp 100-jährige Geschichte. Mitte der 20er Jahre als Schwimmbecken in dem Grünstreifen „Erlen“ am Stadtrand mit Wasser aus dem benachbarten Teich befüllt, entwickelte es sich über die Jahrzehnte immer weiter. Heute ist es ein traditionelles, aber auch modernes Sport- und Spaßbad mit Freibad, Hallenbad, Sauna und Salzgrotte auf einem Gesamtareal von 14.000 Quadratmetern.

Aus dem damaligen 80-Meter-Freibadbecken wurde inzwischen eine große Anlage mit einem olympischen 50-Meter-Schwimmerbecken – in dem früher regelmäßig aber auch heute noch vereinzelt Meisterschaften stattfinden – einem großen Nichtschwimmerbecken, einem Baby- und Kleinkindbecken sowie einem tiefen Springerbecken mit 5er, 3er und 1er-Sprungturm.

Die große Liegewiese ist von mächtig gewachsenen Bäumen umzäunt, beherbergt Vintage-Umkleidekabinen, die von Familien für die Saison gemietet werden können, und weist mit einem Beachvolleyballfeld, Fußballfeld, Hüpfkissen und Spielplatz genügend Platz und Gelegenheit aus, sich zwischen den Ruhephasen auch außerhalb der Becken aktiv zu bewegen.

In den Sommermonaten finden jeden Sonntagmorgen kostenfreie Aqua-Fitness-Kurse statt. Zudem lädt das



engagierte Team aus rund 20 Mitarbeitern zum Bürgerfrühstück, Arschbombencontest, Spielfesten, Beachvolleyball-Turnieren oder Midnight-Swimming mit Discosound ein. Auf der Sonnenterrasse sorgt ein Gastronom mit Pizza, Eis & Co für kulinarisches Urlaubsfeeling.

„Die Zeiten, in denen die Kinder und Jugendlichen direkt nach der Schule ins Freibad gekommen sind, sind leider vorbei“, ist sich das Team bewusst. „Daher müssen wir uns etwas anderes einfallen lassen, um die Gäste – groß wie klein – zu uns zu locken.“ Unterstützung erfährt das Team seit Jahren dabei durch eine ortansässige PR- und Marketing-Agentur, die die Potentiale des Bades entdeckte und gemeinsam mit dem Team und unter Einbeziehung des Aufsichtsrates innovative Wege geht. Der Aufsichtsrat – zusammengesetzt aus Abgesandten aller politischen Parteien aus dem Stadtparlament – steht, wie das Parlament selbst, ganz hinter dem kommunalen Bad und will dieses auch für künftige Generationen erhalten; auch, wenn dies ein Zuschussgeschäft ist und die Stadt das Bad jährlich mit gut einer halben Million Euro unterstützen muss.

Für Luftsprünge oder außergewöhnliche Investitionen bleibt da wenig Platz. Daher wurde vor zwei Jahren ein Förderverein gegründet, der durch ehrenamtliches Engagement und Veranstaltungen nicht nur neue Gäste akquiriert, sondern durch seine Aktivitäten auch Finanzmittel gene-

riert, durch die „Luxusanschaffungen“, wie beispielsweise ein großer Wasser-Spiel-Weg oder Wellenbrecherleinen, getätigt werden können.

Ist man im Sommer wetterabhängig, besteht im Winter im Hallenbad die Möglichkeit jeden Tag baden zu gehen – ob als Frühschwimmer in den Morgenstunden, als Bahenschwimmer an ausgewählten Abenden, als Schulkind am Vormittag mit seiner Klasse oder nachmittags mit Freunden, Familie oder im Verein. Das Bad hat jeden Tag geöffnet und da es im Spagat zwischen Familien- und Sportbad geübt ist, dreht es am Wochenende, wenn die Sportler nicht im Training sind, die Temperaturen hoch, so dass auch Kleinkinder an den Warmwassertagen gantztägig den Spaß im und ums Becken genießen können. Neben dem Multifunktionsbecken verfügt das Alsfelder Hallenbad auch über ein modernes Babybecken sowie ein Bewegungsbecken und einem angeschlossenen Bistro.

Das Bewegungsbecken, 2014 erst erbaut, ist ein Highlight – und das nicht nur während vieler Saunaevents, innerhalb derer das Becken oft zum Candle-Light-Pool umfunktioniert wird. In der Hauptsache wird das Bewegungsbecken für Sportkurse genutzt: Am Wochenende finden Babyschwimmer- oder Wassergewöhnungskurs der eigenen Schwimmschule statt, unter der Woche trainieren dort Erwachsene jeden Alters – Aqua-Cycling, Aqua-Jogging, Aqua-Zirkel, Aqua-Fit



und Reha- und Rheuma-Kurse stehen regelmäßig auf dem Programm. Gerne auch kombiniert mit anschließendem Saunabesuch, denn das Erlenbad beherbergt im Herzen der Anlage eine mediterran gestaltete Saunalandschaft.

Fünf Saunen – darunter auch eine große Eventsauna – und ein schön angelegter Saunagarten laden täglich zum Verwöhnen und Genießen ein. Neben den normalen Entspannungs- und Entschlackungstagen überlegt sich das Team immer wieder Highlights, um den Gästen außergewöhnliche Erlebnisse zu bieten: Mitternachtsaunen, Ladies-nights, Chill & Grill-Events, Schlager oder Musical-Sauna, 48-Stunden-Sauna oder auch Silvester-Arrangement mit besonderen, selbst hergestellten Pflegeprodukten und bunten Unterhaltungsprogramm begleiten die Stammgäste durch das Jahr hindurch.

Die Aufrechterhaltung des Angebots – auch jetzt in der Zeit der Corona-Pandemie – ist nur durch die große Motivation und Einsatzbereitschaft des Teams und die Rückendeckung der Kommunalpolitik möglich. Bereits 2020 wurde ein genehmigtes Hygienekonzept vorgelegt, sodass das Freibad auch in Coronazeiten bis zu 800 Badegästen Platz bieten konnte. Die Devise aller ist ein positiver Blick nach vorne. Deshalb und aufgrund des uneingeschränkten Bekenntnisses der Stadt zu seinem Bad wurden auch jetzt wieder Mittel und Wege gefunden, die notwendigen Sanierungen auf dem

gesamten Areal durchzuführen: Das Hallenbad braucht ein neues Dach, die Freibadbecken neue Beckenköpfe, ein neues Technikgebäude muss errichtet werden, erneuerbare Energie und ökologisches Arbeiten werden in den Fokus gesetzt und Dinge aus der Wunschliste – beispielsweise ein Mehrgenerationenspielplatz oder eine Panoramasauna auf dem Dach – können vielleicht auch noch umgesetzt werden.

Möglich ist dies durch das Förderprogramm „Sanierung kommunaler Anlagen für Sport, Jugend und Kultur“ sowie durch das SWIM-Programm, für die sich die Alsfelder Bäder GmbH beworben hat. Den Zuschlag hat das Bad bekommen, eine Gesamtinvestition von 3.010.000 Euro – aber nur, da die Stadt Alsfeld bereit ist, 55 Prozent der Kosten zu übernehmen. Nur so kann weiter im Alsfelder Erlenbad geschwommen, geplantscht, gespielt, gesportelt aber auch gesungen, getanzt und kulturelles und kommunikatives Beisammensein aller Generationen und aller Religionen weitergelebt werden.

AUTORIN + FOTOS: Anja Kierblewski

WWW.ERLENBAD-ALSFELD.DE

3.6 DAS WALDFREIBAD AN DER STEINBACHTALSPERRE IN EUSKIRCHEN

Euskirchen (Einwohnerzahl: 59.022 (Stand 31.12.2020)) ist die Kreisstadt des gleichnamigen Kreises in Nordrhein-Westfalen. Sie besteht aus der Kernstadt und 22 weiteren Ortsteilen. Sie liegt verkehrsgünstig im Dreieck zwischen den Großstädten Köln, Bonn und Aachen und ist eingebettet in wunderschöne Natur.

Das Waldfreibad ist Teil des attraktiven Erholungsgebietes Steinbachtalsperre in einer von den Ausläufern der Eifel geprägten reizvollen Landschaft. Die Gegend ist bekannt als Ort, wo man auf gepflegten Wanderwegen die notwendige Ruhe und Erholung finden kann. Aktuell wurde das Wegenetz überarbeitet und eine „Eifelspur“ sowie drei „Eifelschleifen“ ausgewiesen.

Das Erholungsgebiet liegt am Flamersheimer Wald, einem der größten Waldgebiete in der Nähe der Kernstadt Euskirchens und schließt sich unmittelbar an die Euskirchener Ortsteile Flamersheim und Kirchheim an. Umfangreiche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung machen den Besuch der Steinbachtalsperre sowie des Waldfreibades zu einem Erlebnis.

Die Steinbachtalsperre und die Badeanstalt wurden von 1934 - 1936 durch die Errichtung eines Staudammes mit einem Stauraumvolumen von ca. 1,2 Mio. m³ geschaffen. Neben der Brauchwasserversorgung für verschiedene Euskirchener Gewerbe- und Industriebetriebe hat sie auch heute noch eine Hochwasserschutzfunktion. Die Badeanstalt an



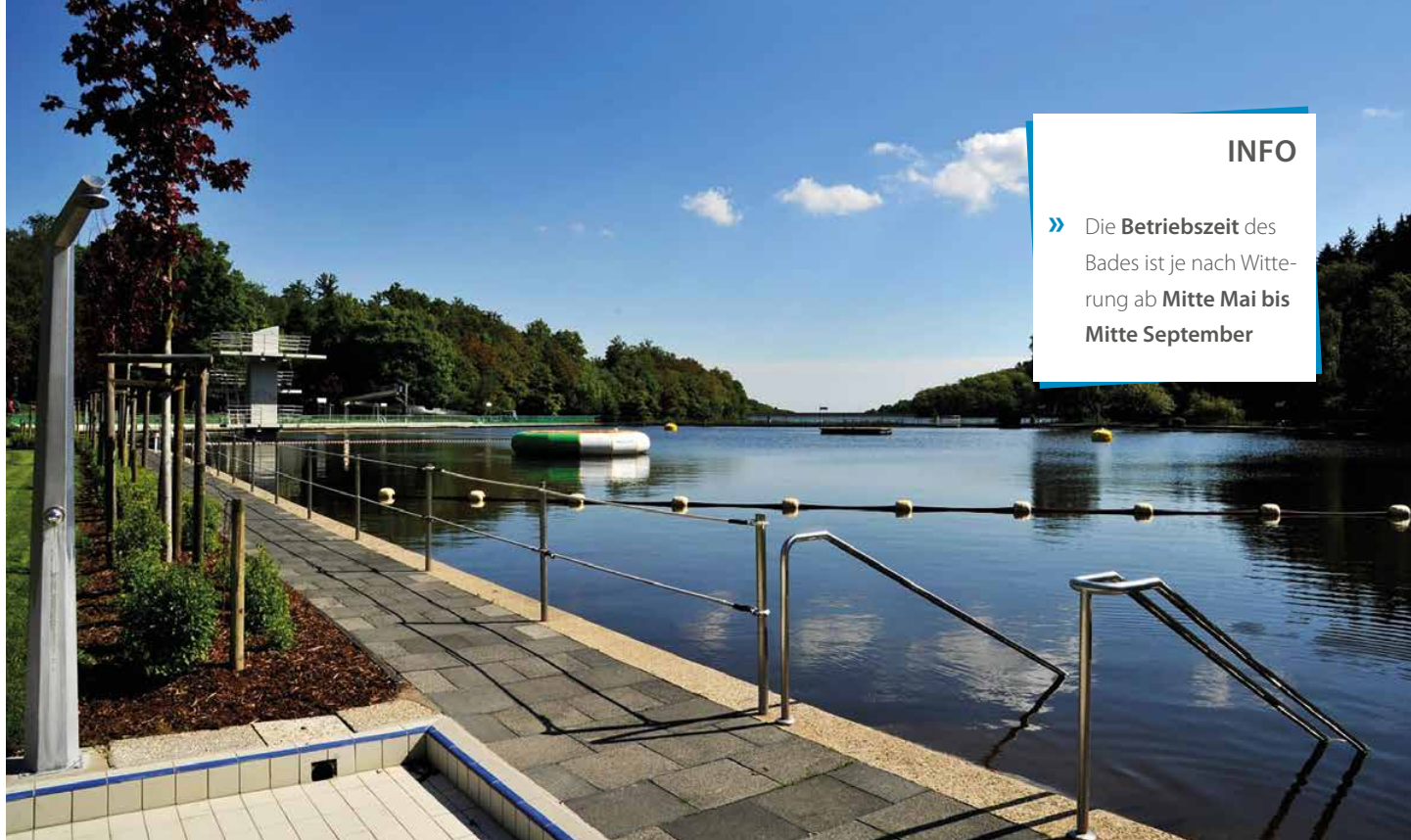
der Steinbachtalsperre (heutiges Waldfreibad) wurde am 01.07.1936 ihrer Bestimmung übergeben.

Nachdem die Talsperre in den dreißiger Jahren durch die Abgabe von etwa 500.000 m³ Brauchwasser/Jahr einen entscheidenden Beitrag zur Versorgung der Euskirchener Tuchmacherindustrie geleistet hatte, ließ ihre Bedeutung für die Industrie im Laufe der Zeit nach. Gleichzeitig nahm ihre Bedeutung als gut besuchtes Erholungsgebiet stetig zu.

In den achtziger Jahren schien es, als sollte die Talsperre den allgemeinen Sparmaßnahmen zum Opfer fallen und trockengelegt werden. Auch das Waldfreibad war gefährdet, da es mit Wasser aus der Talsperre betrieben wird. Eine umfangreiche Sanierung des Staudammes sollte rund 6,34 Mio. € (12,4 Mio. DM) verschlingen. Nur auf Drängen der Gremien und Vertreter der Stadt, des damaligen Zweckverbandes Steinbachtalsperre sowie des besonderen Engagements der Bevölkerung und der Bürgerinitiative zum Erhalt der Stein-

INFO

- » Die **Betriebszeit** des Bades ist je nach Witterung ab **Mitte Mai bis Mitte September**



Fotos dieses Artikels: Kreisstadt Euskirchen

bachtalsperre gelang es 1988, die Planungsgenehmigung zur Sanierung des Staudammes an der Steinbachtalsperre zu erhalten. Damit war der Bestand der Talsperre und auch des damit verbundenen Waldfreibades gesichert.

Mit Ende der Freibadsaison 1988 wurde im August 1988 in nur drei Tagen die Talsperre vollständig entleert. Die Bauarbeiten am Staudamm begannen im September 1988.

Durch den trockengelegten Stausee war 1989 keine Öffnung des Waldfreibades möglich. Die Zeit wurde für umfangreiche Renovierungsmaßnahmen bezüglich der Wassertechnik (Einbau einer Filteranlage) und den Einbau eines Fliesenbelages im Nichtschwimmerbecken genutzt. Im April 1990 war die Sanierung abgeschlossen. Noch im selben Jahr erreichte die Talsperre wieder ihr volles Stauvolumen und der Betrieb des Waldfreibades konnte wieder aufgenommen werden.

Aufgrund der sehr schönen Lage, dem alten Baumbestand und der großflächigen Liegewiese inmitten eines Waldgebietes ist das Waldfreibad ein beliebtes Ziel für Besucher aus Euskirchen und der Region. An ca. 100 Öffnungstagen kommen jährlich Tausende Besucher in das Waldfreibad. Das Bad verfügt über ein großzügiges Kleinkinderbecken (Wassertiefe 0,20 m) mit div. Spielgeräten und ein 1.400 m² großes Nichtschwimmerbecken (Wassertiefe 0,50 m - 1,20 m). Das mit naturbelassenem Wasser betriebene Schwimmerbecken hat eine Wasserfläche von 7.500 m² und ist das größte künstlich angelegte Becken seiner Art in der Eifel. Das sehenswerte Umkleidegebäude aus der Vorkriegszeit wurde am 01.09.2009 unter Denkmalschutz gestellt. Im

Gebäude ist eine ausreichende Anzahl an Umkleidekabinen und Sanitäreinrichtungen untergebracht. Die ausgedehnten Grünflächen sorgen selbst an heißen Tagen für Erholung und Entspannung beim Sonnenbad. Für die Beckenaufsicht werden neben fünf festangestellten Mitarbeitern während der Freibadesaison bis zu 10 Rettungsschwimmer beschäftigt. Großer Beliebtheit erfreuen sich neben der Riesenrutsche auch der Fünfmetersprungturm mit 3 Absprungplattformen sowie ein Wassertrampolin. Ein im Schatten liegender Spielplatz sowie ein Beachvolleyballfeld und ein Kicker runden das Angebot ab. In verschiedenen Bereichen des Schwimmbades ist freies WLAN verfügbar. Finanziell und praktisch unterstützt wird das Waldfreibad zudem durch den Verein der Freunde und Förderer des Waldfreibades Steinbachtalsperre.

In den vergangenen Jahren fanden im Waldfreibad auch verschiedenste Veranstaltungen statt. Neben Open-Air Musikevents bietet das Bad dabei auch für nicht alltägliche Kulturveranstaltungen den passenden Rahmen. So fand dort beispielsweise bereits eine nächtliche Lesung auf der Wasseroberfläche mit dem bekannten Eifel-Krimi-Autor Ralf Kramp statt.

Außerhalb des Bades befindet sich in unmittelbarer Nähe ein sehr schön gelegener Freizeitbereich mit vielen attraktiven Spielgeräten. Ein Minigolfplatz und eine anmietbare Grillhütte sind im Freizeitbereich ebenfalls vorhanden. Das Waldgasthaus mit seiner großen Außenterrasse rundet das Angebot im Erholungsgebiet Steinbachtalsperre ab.

AUTOR: Jürgen Eßer

3.7 DAS POTTENSTEINER FELSENBAD

Die Stadt Pottenstein gehört zum oberfränkischen Landkreis Bayreuth. Der staatlich anerkannte Luftkurort liegt inmitten der Fränkischen Schweiz, etwa 30 km südwestlich von Bayreuth. Zum Stadtgebiet gehören neben dem Hauptort Pottenstein noch 35 weitere Ortsteile. Die größte Ansiedlung ist die Stadt Pottenstein mit 1.425 Einwohnern, die kleinste ist Mittelmühle mit 4 Einwohnern. Insgesamt beträgt die Einwohnerzahl 5.558. Fast alle Orte der Großgemeinde Pottenstein sind alt, einige davon älter als die Stadt selbst, die sich jedoch schon früh als Mittelpunkt des heutigen Gemeindegebietes zeigt.

Eines der ältesten und immer noch bekanntesten Freibäder der Fränkischen Schweiz ist das Felsenbad bei Pottenstein. Das (nach wie vor unbeheizte) Freibad wurde 1924 im damals angesagten Jugendstil in einer Talweitung des Weiherbachtales südlich von Pottenstein erbaut und fügt sich idyllisch in die umliegenden Dolomitifelsen ein.

Bis 1989 wurde das Bad von natürlichen Felsquellen gespeist und wies daher selten eine Badetemperatur über 18 Grad auf. Neben dem Schwimmerbecken (50 Meter) war das Bad bekannt wegen seiner Sprungturmanlage im Felsen. Verschiedene Sprunghöhen bis zu 12 Meter Höhe in das mehr als 3,5 Meter tiefe Wasser machten die kühnsten Sprünge möglich – besonders gut von der großen Liegeterrasse aus zu bestaunen. Ein Kiosk sorgte von Anfang an für die entsprechende Bewirtung der zahlreichen Badegäste.

In den 80-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sank die Nachfrage stetig, was zum einen an der niedrigen Wassertemperatur, zum anderen an der zunehmenden Konkurrenz umliegender, moderner und vor allem beheizter Freibäder lag. Die Bausubstanz des Felsenbades verfiel zusehends, eine Beckensanierung und die Sanierung der gesamten Badeanlagen konnte durch die Stadt Pottenstein nicht mehr finanziert werden. 1989 musste das Bad schließlich komplett geschlossen werden.

Einige Jahre später begann die Renaissance des Felsenbades.



Es gründete sich der Förderverein Felsenbad e. V., der es sich zu Aufgabe machte, das ehemalige Felsenbad aus dem „Dornröschenschlaf“ zu erwecken. Viele Ideen, inklusive eines Architekturwettbewerbes entstanden. Schlussendlich konnte in Zusammenarbeit mit der Eigentümerin des Bades, der Stadt Pottenstein und durch zahlreiche Spenden der einheimischen Bevölkerung 2001 das Pottensteiner Felsenbad feierlich wieder neu eröffnet werden.

Das Konzept, welches hinter dem Bad steht gilt als zeitgemäß und zukunftsweisend. Klares Wasser ohne Chlor – einfach natürlich. Das Bad wird nach wie vor nicht beheizt, die Regeneration findet durch eine natürliche Schilfklärung statt. Der große Badebereich, ein eigenes Kinderplanschbecken mit Spielbereich am natürlichen Wasserzulauf, eine idyllische Liegewiese, Sonnenterrassen und vor allem einer der schönsten Biergärten der gesamten Region lassen die Badegäste wieder wie in alten Zeiten strömen – und das Baden genießen. Auch Veranstaltungen aller Art finden auf der Seebühne statt: Konzerte, Theaterabende, Muicals, Kabarett und vieles mehr. Weitere beliebte Angebote sind Kindergeburtstage und Tauchkurse.

Die recht aufwändigen jährlichen Pflege- und Instandsetzungsarbeiten übernimmt die Stadt Pottenstein zusammen mit Mitgliedern des Fördervereins Felsenbad Pottenstein. Der aktuelle Zustand ist daher sehr gut. Der Betrieb des Felsenbades ist langfristig verpachtet.



Fotos dieses Artikels: Tourismusbüro Pottenstein

In Baden-Württemberg ist der Insektenschutz demnach auch bei der Vergabe von Leistungen für kommunale Straßenbeleuchtung zu beachten. Zielsetzung ist nach der Gesetzesbegründung der Ausbau einer insektenfreundlichen Beleuchtung. Bezogen auf die Beschaffung insektenfreundlichen Leuchtmaterials bzw. die Um- und Nachrüstung mit diesem, geht die Landesregierung Baden-Württemberg davon aus, dass sie sich kostenneutral gestalten lässt. Die insektenfreundliche Beleuchtung sei nicht teurer als die weniger insektenfreundliche Beleuchtung. Bei der Um- und Nachrüstung bestehender Anlagen binnen 30 Jahren sei von einer Lebensdauer bestehender Leuchten von zehn Jahren auszugehen. Demnach sei ein Austausch bestehender Leuchten binnen dieses Zeitraumes ohnehin realistisch erwartbar.

Auch Bayern hat in § 11a BayNatSchG eine Regelung erlassen, nach der Eingriffe in die Insektenfauna durch künstliche Beleuchtung im Außenbereich zu vermeiden sind. Im Unterschied zur baden-württembergischen Regelung bezieht sich

die bayerische Norm allerdings nur auf den Außenbereich (§ 35 BauGB).

Derzeit gibt es keine entsprechende Regelung auf bundesrechtlicher Ebene. Allerdings hat das Bundeskabinett am 04.09.2020 das sogenannte „Aktionsprogramm Insektenschutz“ beschlossen. Eine der Zielsetzungen darin ist die Eindämmung von Insektensterben durch Lichtverschmutzung. Insofern gelten in den übrigen Ländern zwar derzeit keine besonderen Anforderungen des Insektenschutzes bei der kommunalen Beleuchtung. Eine bundeseinheitliche Regelung könnte aber durch ein neues Insektenschutzgesetz des Bundes eingeführt werden.

3.8 GOLDBACHER WALDSCHWIMMBAD

Goldbach umfasst eine Fläche von rund 11 km² und liegt in einer sehr attraktiven Landschaft zwischen dem westlichen Fuße des Spessarts und dem Maintal. Mit seiner direkten Nachbarschaft zum Oberzentrum Aschaffenburg (rd. 70.000 Einwohner) sowie seiner Randlage in der Metropolregion Rhein-Main, vereint es ländlichen Charme mit der Infrastruktur einer starken Wirtschaftsregion. Die gute Verkehrsanbindung (A3, B26 und ÖPNV) dient unseren mehr als 10.000 Einwohnern sowohl als Verbindung in die nähere Umgebung, als auch über den nahen Flughafen (FRA) in die ganze Welt. Eine zukunftsgeordnete Politik, erhebliche Investitionen, die Pflege der Natur und Kultur sowie die Anpassungen der sozialen Strukturen an den gesellschaftlichen Wandel haben unseren Ort noch attraktiver gemacht.

Das spiegelt sich in vielen Zuzügen und Anfragen wider. Sport und Kultur haben im Markt Goldbach einen sehr hohen Stellenwert. Entsprechend hoch sind die gemeindlichen Investitionen und Förderungen (jährlich über 150.000,- €) für die Kulturtragenden und Sportvereine. Das Sportgeschehen konzentriert sich fast ausschließlich auf vier Ortsbereiche, darunter auch das Sportgelände am „Dormes“, einer Erhebung, zu deren Füßen sich das gemeindliche Waldschwimmbad befindet.

Das Goldbacher Waldschwimmbad ist mit seinem tollen Ambiente seit der Eröffnung 1938 ein beliebtes Freizeit- und Ausflugsziel – und das nicht nur bei den Mitgliedern unserer Gemeinde, für die es ein absolutes Identifikationsobjekt ist. Der Bäderbetrieb des Marktes Goldbach ist gleichzeitig auch Arbeits- und Ausbildungsstätte. Er besitzt eine große Strahlkraft, die auch über die umliegenden Ortschaften hinweg reicht. Sodass das Schwimmbad im Jahr 2018 von insgesamt mehr als 100.000 Badegästen besucht wurde, einem bunt gemischten Publikum aus Jung und Alt. Vor allem auch Familien wollen wir durch die Sanierung des Bades zukünftig stärker ansprechen und mit dieser und weiteren Maßnahmen die Gemeinde Goldbach noch weiter ausgestalten. Durch all diese Maßnahmen bleibt Goldbach ein Ort mit Zukunftspers-

pektive in der Region Bayerischer Untermain, die zu einer der beliebtesten Regionen Deutschlands zählt.

Das Waldschwimmbad wurde vor über 25 Jahren das letzte Mal saniert. Die aktuellen gesetzlichen Anforderungen konnten mit der vorhandenen technischen Ausstattung nicht mehr erfüllt werden. Die Wasseraufbereitung war nicht mehr regelkonform, was zu Problemen der Wasserqualität führte. Bereits mehrfach kam es zu Eintrübungen des Badewassers. Für die neu zu installierende, DIN-konforme Technik boten die Bestandsgebäude jedoch nicht genügend Raum. Zudem traten in den letzten Jahren vermehrt Undichtigkeiten der Beckenauskleidung auf. Eindringendes Wasser in dem Zwischenraum der Auskleidung zum Betonbeckenkörper führte zu zunehmenden Schäden und Reparaturen. Das vorhandene 50-Meter-Schwimmerbecken (1.000 m² Wasserfläche) verfügt über 7 Bahnen und ist mit dem stirnseitig angrenzenden Springerbereich kombiniert. Südwestlich schließt, durch eine Doppelrinne getrennt, das Nichtschwimmerbecken (249 m² Wasserfläche) an. Die Gesamtwasserfläche (1.279 m²) wird durch das Kinderplanschbecken (30 m²) vervollständigt.

Die Gesamtwasserfläche entspricht dem tatsächlichen Bedarf, wäre nach KOK-Richtlinien auch kleiner möglich. Das empfohlene Verhältnis der Nichtschwimmer- zu Schwimmerfläche liegt gemäß KOK bei 2:3. Die vorhandenen Wasserflächen stehen im Gegensatz dazu in einem Verhältnis von 22:78. Dieses Missverhältnis wurde im Betrieb deutlich.



Foto Quelle: Markt Goldbach

GEPLANTE EINZELMASSNAHMEN IM ÜBERBLICK

- » Erneuerung Technik/ Badewassertechnik
- » Beckensanierung/ Beckenauskleidung mit Edelstahl
- » Funktionale Neuaufteilung der Nutz- und Wasserflächen
- » Verlegung der Verrohrung des Goldbachs aus dem Baugrundstück heraus

PLANUNG

Das Waldschwimmbad des Marktes Goldbach wird umfassend modernisiert. Dazu wird die veraltete Schwimmbadtechnik auf den aktuellen Stand gebracht, der bestehende Gebäudekomplex aufgrund des erhöhten Platzbedarfes zur Unterbringung neuer Technik erweitert, die Aufteilung der vorhandenen Becken optimiert, ein neuer Eltern-Kind-Bereich geschaffen sowie der im Bereich des Waldschwimmbades verlaufende Goldbach verlegt. Mit der umfassenden Sanierung und Optimierung der Badewassertechnik soll das Waldschwimmbad wieder auf den aktuellen Stand der Technik gebracht werden und eine Reduzierung des Energieverbrauchs erzielt werden. Zur Steigerung der Energieeffizienz sowie der Attraktivität ist eine funktionale Neuaufteilung der Nutz- und Wasserflächen zwingend erforderlich. Durch den Umbau soll das Waldschwimmbad zudem attraktiver und

familienfreundlicher werden. Die Badegäste wurden dabei aktiv in den Entscheidungsprozess eingebunden und befragt. Bereits 2016 fanden hierzu Zukunftsworkshops zur Weiterentwicklung Goldbachs statt, in denen gemeinsam mit der Bevölkerung der Erhalt und die umfassende Sanierung des Freibades, als eines der obersten Ziele, festgelegt wurde. Mit dem durchzuführenden Projekt wird neben den technischen und energetischen Aspekten auch eine Erhöhung der integrativen Wirkung des Waldschwimmbades angestrebt. Schon heute ist erkennbar, dass das Waldschwimmbad durch eine Vielzahl verschiedener sozialer Gruppen genutzt wird und wesentlich zur Integration ins Gemeindeleben beiträgt. Durch die Attraktivierung der Wasser- und Freiflächen soll diese Nutzung und Wirkung weiter verstärkt werden.

ZIELE DER PLANUNG

Ziel der Sanierung des Waldschwimmbades Goldbach ist zum einen der Neubau einer Technikzentrale in Verbindung mit dem Neuaufbau einer normgerechten technischen Infrastruktur. Zum anderen soll, durch eine logische und klar strukturierte Zonierung in Becken und Freiflächen, eine Flächenoptimierung geschaffen werden. Die Badeangebote sollen für alle Altersgruppen eine Verbesserung zur jetzigen Situation darstellen und zur Gesundheitsfürsorge beitragen. Die geplante Generalsanierung des Waldschwimmbades stellt für den Markt Goldbach und die Umkreisgemeinden eine Maßnahme zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenlebens dar. Sie trägt zu einer funktionierenden und zukunftsfähigen sozialen Infrastruktur bei. Insbesondere die soziale Wirkung dieser öffentlichen Einrichtung soll dabei berücksichtigt werden. Es handelt sich um ein nachhaltiges und innovatives Projekt zur Verbesserung der sozialen Integration und stellt eine relevante wie auch eine attraktive Spaß- und Freizeiteinrichtung für die Goldbacher BürgerInnen dar.

a) PROJEKTZIEL „BARRIEREFREIHEIT“

Barrierefreiheit ist bereits im gesamten Schwimmbad vorhanden und bleibt in vollem Umfang erhalten.

b) PROJEKTZIEL „SOZIALE INTEGRATION“

Das Waldschwimmbad fördert die soziale Integration und wird von folgenden Nutzergruppen in Anspruch genommen:

- Grund- und Mittelschule Goldbach, Sportunterricht
- Offene Ganztagschule, Schwimmkurse, Schwimm-AG
- Kindertagesstätten in Goldbach
- Goldbacher Vereine
- Abteilung Ausdauersport des Turnvereins, Trainingseinheiten der Triathleten
- Trainingszeiten/Trainingseinheiten für die Mitglieder der Wasserwacht Goldbach
- Flüchtlinge u. Asylbewerber
- Menschen mit Behinderung sowie Besucher der Förderschule (Dammer Weg in Goldbach), für Sport- und Therapiekurse. Funktionsräume wie Behinderten-WC und Sanitätsräume mit Liegen etc. sind bereits vorhanden.

Für Senioren wird speziell zweimal pro Woche ein Frühschwimmen mit anschließender Möglichkeit eines gemein-

samen Frühstücks im Kiosk angeboten. Der Kiosk im WSB mit seinem kulinarischen Angebot stellt auch ein Angebot für alle Bevölkerungsschichten dar.

c) PROJEKTZIEL „KLIMASCHUTZ“

- Mit der DIN-gerechten Sanierung des WSB ist auch eine energetische Sanierung nach den Standards der ENEC verbunden. Es soll der Wasserverbrauch deutlich reduziert und insgesamt Energiekosten (weniger Strom, weniger Gas) eingespart werden. Neben den wirtschaftlichen Aspekten ist ein wesentliches Ziel, die THG-Emissionen deutlich zu reduzieren und damit sowohl den kommunalen Zielen als auch den Zielen der Bundesregierung zur THG-Einsparung Rechnung zu tragen.
- Es soll eine bedarfsgerechte bzw. bedarfssteuernde Technik (u.a. durch den Einsatz von Zeitschaltuhren) für den künftigen Bäderbetrieb zum Einsatz kommen.
- Die Energieeffizienzsteigerung im Schwimmbad ist ein wesentliches Ziel der Gesamtmaßnahme.

d) PROJEKTZIEL „EINORDNUNG IN ÜBERGEORDNETE STRATEGIEN UND KONZEPTE“

- Der Markt Goldbach ist eines von fünf Mitgliedern im kommunalen Energie-Effizienz-Netzwerk im Landkreis Aschaffenburg. Dieses Netzwerk erarbeitet gemeindeübergreifende Energiestandards und unterstützt die beteiligten Kommunen bei deren Umsetzung. Die WSB-Sanierung wird damit in übergeordnete Netzwerkstrukturen eingebunden.
- Der Markt Goldbach hat in den Jahren 2015/2016 eine Workshop-Reihe „Goldbach 2030“ durchgeführt. Hierbei wurden Maßnahmen für die mittel- bis langfristige Ortsentwicklung definiert. Der Erhalt und die Sanierung des Waldschwimmbades waren erklärte Ziele der einzelnen Arbeitsgruppen, da das WSB einen positiven Standortfaktor für den Markt Goldbach darstellt.
- Der Markt Goldbach stellt gemeinsam mit dem Markt Hösbach ein Mittelzentrum im Landesentwicklungsprogramm des Freistaats Bayern dar. Nach hiesiger Auffassung gehört eine Freizeiteinrichtung wie das WSB zur vorzuhaltenden Infrastruktur eines Mittelzentrums bzw. eines Marktes.
- Das WSB liegt im Geltungsbereich des rechtsverbindlichen Bebauungs- und Grünordnungsplans „Sport- und Erholungsflächen“ des Marktes Goldbach. In der

Nähe des WSB befinden sich die meisten Sport- und Freizeiteinrichtungen der Marktgemeinde. Somit ist das WSB räumlich und funktional nahe bei den örtlichen Vereinen und deren Freizeitangeboten.

e) **PROJEKTZIEL „GESUNDHEITSFÖRDERUNG“**

Das Schwimmen trägt zur Gesundheitsförderung der Bevölkerung bei. Ferner werden im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsfürsorge für die Beschäftigten der Marktgemeinde kostenlose Dauerbadekarten angeboten.

SOLL-ZUSTAND DES WALDSCHWIMMBADES NACH DER SANIERUNG

a) **TECHNIK**

Die Badewassertechnik bedarf eines deutlich höheren Flächenansatzes. Dazu ist ein neues Filtergebäude mit zugehörigen unterirdischen Wasserspeichern mit einem Gesamt-Brutto-Rauminhalt von 3.100 m³ herzustellen. Ergänzend ist das marode Schwimmmeistergebäude zu erneuern und durch einen Eltern-Kind-Bereich sowie Personal-WC zu ergänzen. Das neue Filtergebäude, das lediglich frostfrei gehalten werden muss, ist mit begrünten Dächern und Fassaden geplant. Alle dafür bereits konzipierten Planungsansätze dokumentieren die Wirtschaftlichkeit und Langlebigkeit.

b) **GELÄNDE UND FLÄCHENAUFTEILUNG**

Die massiven, insbesondere technisch bedingten Eingriffe in die Grünanlagen zur Leitungsverlegung des Goldbachs machen entsprechende Wiederherstellungsmaßnahmen mit entsprechender Geländemodellierung erforderlich.

- Die Gesamtwasserflächen bleiben etwa erhalten.
- Das Verhältnis Nichtschwimmer- zu Schwimmerflächen wird verbessert auf ca. 50:50.

c) **SCHWIMMER- UND SPRINGERBEREICH**

Zukünftig entstehen 4 Bahnen à 50 m und 4 Bahnen à 25 m für Schwimmer, wobei das 25-Meter-Becken in Verbindung mit dem Nichtschwimmerbecken als Mehrzweckbecken genutzt werden soll. Der Springerbereich wird aus den Schwimmbahnen herausgenommen und erhält einen eigenen Beckenteil und kann dadurch vom Schwimmen unabhängig, ohne gegenseitige Beeinträchtigung wesentlich besser und gefahrloser betrieben werden. Ergänzend zur 1-Meter- und 3-Meter-Sprunganlage soll eine 5-Meter-Anlage erstellt werden.

Sonnendecks am Mehrzweckbecken sorgen zukünftig dafür, die Besucher näher an die Becken zum Aufenthalt zu animieren und so auch die mitunter knappen Liegeflächen zu entlasten.

d) **NICHTSCHWIMMERBEREICH**

Der zukünftig 248 m² große Nichtschwimmerbereich wird um eine Massage- und eine Blubberbucht erweitert. Die Mehrzweck-, Springer- und Schwimmerbecken werden mit robustem und langlebigem Edelstahl ausgekleidet.

e) **KINDER- UND FAMILIENBEREICH**

Der heute viel zu kleine und wenig attraktive Kinderplanschbeckenbereich wird verlegt und mit einem 2-teiligen insgesamt 120 m² großen Kinderplanschbecken mit adäquaten Attraktionen neu gebaut, sinnvoll durch einen 45 m² großen Wasserspielplatz oder „Spraypark“ ergänzt. Der Spraypark soll das Angebot für Kinder optimal erweitern und macht das Bad für Familien deutlich attraktiver. Das Kinderplanschbecken entsteht in einer Betonkonstruktion mit Fliesen auf einer erprobten und ebenfalls langlebigen Butyl-Kautschuk-Abdichtung. Das Kinderbecken folgt in seiner Form der in Goldbach ausgeprägten Hanggestaltung. Dieser erst kürzlich fertiggestellte freiraumplanerische Ansatz dürfte in der Bäderlandschaft einzigartig sein und wird durch Anordnung, Form und Ausgestaltung des neuen Kinderbereichs gestärkt. Die bestehenden Sonnensegel sind veraltet und über den neuen Kinderplanschbecken als neue Konstruktion aufzubauen. Ergänzende Sitzgelegenheiten sollen Familien den Aufenthalt im Bereich des Kinderplanschbeckens ermöglichen.

f) **RUTSCHEN**

Die bestehende schadensanfällige GFK-Rutsche wird durch Edelstahlelemente auf der bestehenden Tragkonstruktion ausgetauscht. Zudem wird zusätzlich eine neue Breitwasser-rutsche ergänzt.



Foto Quelle: Andrey Armyagov - Fotolia.com

KOSTENÜBERSICHT

»	GESAMTKOSTEN	8.441.600,00 EURO
»	BUNDESFÖRDERUNG	2.040.000,00 EURO
»	EIGENMITTEL	6.401.600,00 EURO

c) SCHWIMMKURSE

Das Waldschwimmbad bietet Schwimmkurse für alle Altersklassen an. Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete sind dabei ebenso willkommen wie Menschen mit Behinderung, für die das Gelände barrierefrei beschaffen ist. Die Integration genießt einen hohen Stellenwert.

d) FRÜHSCHWIMMEN

Von Montag bis Freitag besteht täglich das Angebot des Frühschwimmens im Zeitraum von 07:00 bis 09:00 Uhr. Für Senioren besteht im Anschluss die Möglichkeit eines gemeinsamen Frühstücks im Kiosk.

e) NACHTSCHWIMMEN

Einmal jährlich findet das „Nachtschwimmen“ statt. Eine Veranstaltung die sich großer Beliebtheit in der Bevölkerung erfreut, auch über die umliegenden Gemeinden. Begleitet von Live-Musik mit einem Angebot an regionalen Spezialitäten und einer Cocktailbar begrüßen wir jährlich 2.500 bis 3.000 Besucher in geselliger Atmosphäre. Die Möglichkeit schwimmen zu gehen besteht bis ca. 0:00 Uhr.

KOSTEN DER GENERALSANIERUNG

Die Maßnahmen werden mit ca. 2 Millionen Euro durch das Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ bezuschusst. Insgesamt belaufen sich die Kosten für den Umbau auf etwa 8,5 Millionen Euro. Der Förderzeitraum hierfür erstreckt sich von 2017 bis 2020 (laufend).

FAZIT

Das Waldschwimmbad als kommunale Einrichtung stellt einen erheblichen Mehrwert für die soziale Infrastruktur des Marktes Goldbach dar. Weiter stellt diese Einrichtung eine regional sowie überregional erhebliche Wahrnehmbarkeit/Bedeutung sicher. Es wird eine besondere Wirkung für die soziale Integration vor Ort geschaffen.

AUTORIN: Sandra Rußmann, 1. Bürgermeisterin

WWW.GOLDBACH-ENTDECKEN.DE/
BAEDERBETRIEBE

3.9 MINERALFREIBAD OBERES BOTTWARTAL



Fotos Quelle: Terramagika

Beilstein ist eine Stadt mit rund 6.200 Einwohnern, die am oberen Ende des Bottwartals und am Fuße der Löwensteiner Berge liegt. Die Stadtansicht mit Burg und Schloss sowie die Weinberge und noch zahlreich erhaltenes Fachwerk sind prägend für das Erscheinungsbild Beilsteins. Insgesamt elf Teilorte verteilen sich auf der landschaftlich reizvollen Gemarkung. Die Stadt zeichnet sich als beliebte Wohngemeinde mit einem hohen Freizeitwert, einer guten Infrastruktur und zugleich einer guten Anbindung an die Großräume Ludwigsburg/Stuttgart sowie Heilbronn aus. Die Weinbaugemeinde Oberstenfeld liegt im Herzen Baden-Württembergs und ist eingebettet in eine herrliche Landschaft am Rande der Löwensteiner Berge. Mit ca. 8.100 Einwohnern ist sie die zweitgrößte Gemeinde des oberen Bottwartals, verkehrsgünstig gelegen zwischen Stuttgart und Heilbronn.

Rein ins Vergnügen!

Es hat sich herumgesprochen: Das Mineralfreibad Oberes Bottwartal ist die wahrscheinlich schönste Lagune der Region. In landschaftlich reizvoller Lage zwischen Beilstein und Oberstenfeld gelegen, bietet das Freibad seinen Gästen prickelnde Erfrischung in beheiztem Mineralwasser.

Insgesamt bietet das Mineralfreibad eine Wasserfläche von 2.600 Quadratmeter und somit ideale Voraussetzungen für eine aktive Freizeitgestaltung. Die Gäste erwartet ein Schwimmerbecken mit einer Größe von 21 Meter x 50 Meter und einer durchgehenden Wassertiefe von 1,80 Meter, ein Nichtschwimmerbecken und ein Kinderplanschbecken. Das Mineralwasser ist ständig auf 24 Grad erwärmt, so dass das Bad auch bei niedrigen Außentemperaturen genutzt werden kann.

Hier können Sie rutschen, so lange Sie Lust und Zeit haben – und zwar immer wieder anders: ob Speed-Rutschen auf der Steilrutschbahn oder gemütliches Rutschen – im Rutschenparadies bleibt einfach kein Wunsch unerfüllt. Zu den vielfältigen Attraktionen gehören eine 100 Meter lange Familienrutsche, eine 40 Meter lange Steilrutsche, eine 27 Meter lange Breitrutsche und eine 25 Meter lange Kinder-rutschbahn.

Alle die sich lieber entspannen wollen, sind im Wellnessbereich mit Sprudelliegen, Schwallduschen, Massagedüsen und Bodenblubber richtig aufgehoben. Entspannung pur ist hier angesagt.

Kommen Sie vorbei uns überzeugen sich selbst –
wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Das Mineralfreibad macht nicht nur Spaß, sondern auch Sinn – ob im Wasser oder im Spielbereich. Einerseits bietet es jede Menge Möglichkeiten, den kindlichen Bewegungsdrang im Wasser auszuleben, andererseits gibt es viele Gelegenheiten, den natürlichen Spieltrieb zu fördern und gemeinsam mit anderen Neues zu entdecken.

Die Kleinsten fühlen sich besonders im Erlebnisbecken auf drei Ebenen mit 150 Quadratmeter und einer Tiefe von 5 - 50 Zentimeter pudelwohl. Die kleine Rutschbahn, die Sprudelblubber, die Spritzdüsen und vieles mehr lassen die Herzen der Kleinen höherschlagen und das Element Wasser erleben. Bei größeren Kindern kommt der Kinderbereich mit „El-Duscho“ voll an.

Auch außerhalb des Wassers bietet das Bad jede Menge Spaß und Erholung. Die großzügige Beckenlandschaft wird durch eine weitläufige Liegefläche ergänzt. Eine herrliche Liegewiese, direkt am Hang des Petersbergs gelegen, teilweise mit leichter Neigung, lädt zum Ausruhen, Verweilen und Entspannen unter schattigen Bäumen ein.

Für sportliche Abwechslung sorgen Tischtennisplatten, eine Beachvolleyball-Anlage und acht Trampolin-Felder.

Ein weiteres Highlight für Sonnenanbeter ist der großzügige FKK-Bereich, der auch als herrlicher Rückzugsort dienen kann. Das Mineralfreibad Oberes Bottwartal wird von einem Zweckverband der Kommunen Beilstein und Oberstenfeld betrieben. Dem Zweckverbandsvorsitzenden Bürgermeister Markus Kleemann liegt das Mineralfreibad sehr am Herzen und er weiß um die Bedeutung für die Bürgerinnen und Bürger. Gerade darum ist er stets bestrebt das Freibad voranzubringen, derzeit zum Beispiel mit einem neuen digitalen Kassensystem, um auch hierbei am Puls der Zeit zu bleiben. Das Mineralfreibad ist ein Treffpunkt für Jung und Alt. Die Seniorinnen und Senioren kommen gerne auf ein Pläuschchen beim Bahnschwimmen und die jungen Familien zum Planschen und geselligem Beisamensein im Kinderbecken.

Und alle Besucherinnen und Besucher haben eins gemeinsam – sie gehen gerne zum Freibadkiosk, der von Familie Rode betrieben wird und stärken sich für die nächste Runde im Wasser oder die nächste Rutschpartie.

Nicht ohne Grund wurde das Mineralfreibad Oberes Bottwartal 2018 zum schönsten Freibad Deutschlands gewählt. Rund 200.000 Badegäste pro Badesaison wissen das Mineralfreibad zu schätzen.

3.10 DAS NATURERLEBNISBAD LUTHE

Die Stadt Wunstorf mit ihren mittlerweile über 42.140 Einwohnerinnen und Einwohnern (Stand 2018) ist eine Gemeinde in der Region Hannover und liegt direkt am Steinhuder Meer. Sie wird deshalb auch als „Stadt mit me(e)hr“ bezeichnet. Wunstorf besteht aus insgesamt 10 Ortschaften: Blumenau (mit Liethe), Bokeloh, Großenheidorn, Idensen, Klein Heidorn, Kolenfeld, Luthe, Mesmerode, Steinhude und dem wunderschönen Stadtkern Wunstorf.

Neben dem Steinhuder Meer verfügt die Stadt über ein konventionelles Freibad in Bokeloh, über ein Hallenbad in der Kernstadt Wunstorf sowie über ein besonderes Freibad mit biologischer Wasseraufbereitung, dem NaturErlebnisBad, in Luthe. Das NaturErlebnisBad wird mittels einer biologischen Pflanzenfilterreinigungsanlage natürlich gereinigt und hebt sich damit von konventionellen Freibädern ab. Das Bad wurde im Mai 2006 als genossenschaftlich geführtes Bad eröffnet. Nachdem das mehr als 30 Jahre alte und marode städtische Luther Freibad 2004 geschlossen wurde, haben sich eine Vielzahl an Luther Bürgerinnen und Bürgern zusammengetan, weil im Ort der dringende Wunsch bestand, das Bad zu erhalten. So wurde zunächst ein Förderverein sowie wenig später 2005 eine gemeinnützige Genossenschaft gegründet, die NaturErlebnisBad Luthe eG, die die Trägerschaft übernahm.

Bereits ein Jahr später hatten 750 Luther Bürgerinnen und Bürger Genossenschaftsanteile erworben und es konnte mit der Umwandlung des nicht mehr nutzbaren Schwimmbades in ein nachhaltiges und attraktives Naturerlebnisbad begonnen werden. Hierbei haben viele Lutherinnen und Luther fleißig mitgeholfen. Inzwischen hat die Genossenschaft über 1.000 Mitgliederinnen und Mitglieder und der zusätzlich gegründete Förderverein ca. 450. Damit laufende Kosten gedeckt und das Bad auch zukünftig erhalten bleiben kann, zahlt die Stadt Wunstorf einen jährlichen Betriebskostenzuschuss.



Das herausragende bürgerschaftliche Engagement wurde 2006 vom Bundespräsidenten im Rahmen der Initiative „Deutschland - Land der Ideen“ ausgezeichnet. Das NaturErlebnisBad ist damit ein besonderes Beispiel, dass sich mit Eigeninitiative und Engagement sowie mit Unterstützung der öffentlichen Hand etwas bewegen lässt.

Das NaturErlebnisBad ist inzwischen nicht nur das kulturelle Highlight des Dorfes Luthe, sondern weit über die Grenzen des Ortes in der Region Hannover bekannt und beliebt. In den letzten fünf Jahren konnten im Schnitt mehr als 27.000 Badegäste in der Saison begrüßt werden. Darunter auch Gäste aus dem Umland wie Garbsen, Schloss Ricklingen, Seelze, Gümmer, Barsinghausen oder Hannover selbst.

Besonders innovativ und ökologisch nachhaltig ist die Funktionsweise der Anlage, die nicht wie konventionelle Bäder mit dem Einsatz von Chemikalien, wie z. B. Chlor, arbeitet. Das Wasser wird stattdessen biologisch im Pflanzenfilter über die Mikroorganismen Phyto- und Zooplankton, gereinigt und über spezielle Kiese und Mineralien gefiltert. Zuletzt wurde ein Programm erstellt, um den biologischen Reinigungsprozess weiterzuentwickeln. Die Abbauleistung bei der natürlichen Selbstreinigung soll dadurch weiter verbessert werden. So ist es möglich, nach dem Baden ohne jeglichen Chlorgebrauch oder gerötete Augen aus dem Wasser zu steigen.

Aus Anlass einer Dachsanierung wurden in den Jahren



Fotos dieses Artikels: NaturErlebnisBad

2010/ 2011, gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, weitreichende Maßnahmen zur Nutzung regenerativer Energien ergriffen. Neben einer Solaranlage wurde eine Brauchwassererwärmung und eine Absorberanlage gebaut, die heute das Badewasser erwärmt, damit Badegäste nicht frieren müssen. Auch hierbei haben Ehrenamtliche Helfer ihr Engagement gezeigt.

Das NaturErlebnisBad Luthé verfolgt nicht nur hohe ökologische Ziele, sondern bietet für die Bevölkerung der Region Hannover Sportmöglichkeiten, Naherholung und Freizeitspaß. Es gibt viele Angebote für Kinder und Jugendliche, auch mit integrativem Ansatz. Im Jahre 2018 hat das NaturErlebnisBad am Regionsprojekt „Mit bürgerschaftlichem Engagement zur Integration“ teilgenommen.

Das Bad ist für die Dorfbewohner ein beliebter Treffpunkt, sei es anlässlich der jährlichen Eröffnungsfeier, beim Familienfest, das regelmäßig mit einem Taufgottesdienst beginnt und von verschiedenen Vereinen unterstützt wird, oder bei fröhlichen Arbeitseinsätzen, wie z. B. dem gemeinsamen Laubharken im Herbst. Aus diesem Grund ist das NaturErlebnisBad 2018 als bestes Freibad Deutschlands von der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen mit dem Public Value Award ausgezeichnet worden. In ihrer Begründung

schreiben die Juroren, dass sie „das NaturErlebnisBad Luthé als Ort für Freizeit und Erholung sowie als mutiges gemeinschaftliches Projekt mit ausgeprägtem Stellenwert für die Bevölkerung würdigen. Herausragend ist die Pflege einer offenen und lebendigen Kultur des Austauschs und die Zusammenarbeit mit verschiedensten gesellschaftlichen Akteuren und Gruppen.“ Das Bad arbeitet nicht nur mit den örtlichen Vereinen zusammen, sondern kooperiert außerdem mit verschiedenen regional und überregional tätigen Organisationen, so z. B. mit der DLRG, dem DRK, den Landfrauen und der Kirche.

Das NaturErlebnisBad Luthé ist in den letzten Jahren eines der wenigen Freibäder in der Region geworden, in denen noch Schwimmkurse angeboten werden. Deshalb kommen nicht nur die Schwimmschüler, sondern auch mehr als ein Drittel der Badegäste aus den weiter entfernt liegenden Orten. Aber auch für die Erwachsene bietet das NaturErlebnisBad die Möglichkeit, ein paar Bahnen zu ziehen oder ein Sonnenbad zu genießen.

Überdies wird das NaturErlebnisBad gern von Touristen besucht, die ihren Familienurlaub am Steinhuder Meer verbringen. Es ist nicht nur mit dem Auto gut erreichbar, sondern auch ein beliebtes Ziel von Fahrradtouren.

3.11 WALDKIRCHER SCHWIMMBAD

Die große Kreisstadt Waldkirch liegt 16 Kilometer nordöstlich von Freiburg im Breisgau am Ausgang des Elztals. Mit 22.000 Einwohnern ist sie die zweitgrößte Stadt im Landkreis Emmendingen. Durch die vielfältig gegliederte Umgebung ist Waldkirch besonders abwechslungsreich. Das spiegelt sich auch in den vier Stadtteilen Buchholz, Suggental, Siensbach und Kollnau wider.

In Waldkirch existierten bis 2008 zwei Freibäder. Das erste „am Stadtrain“ musste 2008 wegen eines dauerhaft undichten Beckens geschlossen werden, das andere im Stadtteil Kollnau folgte einige Jahre später. In welcher Form die Bäder weitergeführt werden sollten, entfachte eine intensive Diskussion. Vor allem der Vorschlag ein Naturbad zu bauen, fand begeisterte Befürworter ebenso wie vehemente Gegner. Die Idee zwei Bäder zu erhalten, musste aufgrund der Haushaltslage bald verworfen werden. In einem aufwändigen Verfahren wurde der Auftrag für den Neubau eines konventionellen Freibads vom Gemeinderat an die Architekten der Kauffmann Theilig & Partner PartGmbB vergeben.

Mit dem Bau wurde im September 2014 begonnen, im Frühjahr 2016 wurde das neue Freibad „s Bad“ auf dem Gelände des aus dem Jahr 1968 stammenden Schwimmbads eröffnet. Der Standort des Schwimmbads ist von seiner einmaligen Lage in einer Flussschleife, eingebettet in die Bergwelt des Südschwarzwalds, geprägt. Die Optik der Gebäude orientiert sich an den geschwungenen Hügelketten des vorderen Elztals. Für eine Kommune macht die Vielfalt der Funktionen ein Schwimmbad zu einer besonders wichtigen Einrichtung. Sportstätte, Erholung, Treffpunkt, kein anderer Ort spricht alle Altersgruppen einer Stadt so an wie ein Schwimmbad. Neben der Erholung und der sportlichen Betätigung ist der soziale Aspekt, unter anderem auch als Ersatz zum Verreisen, von besonderer Bedeutung.

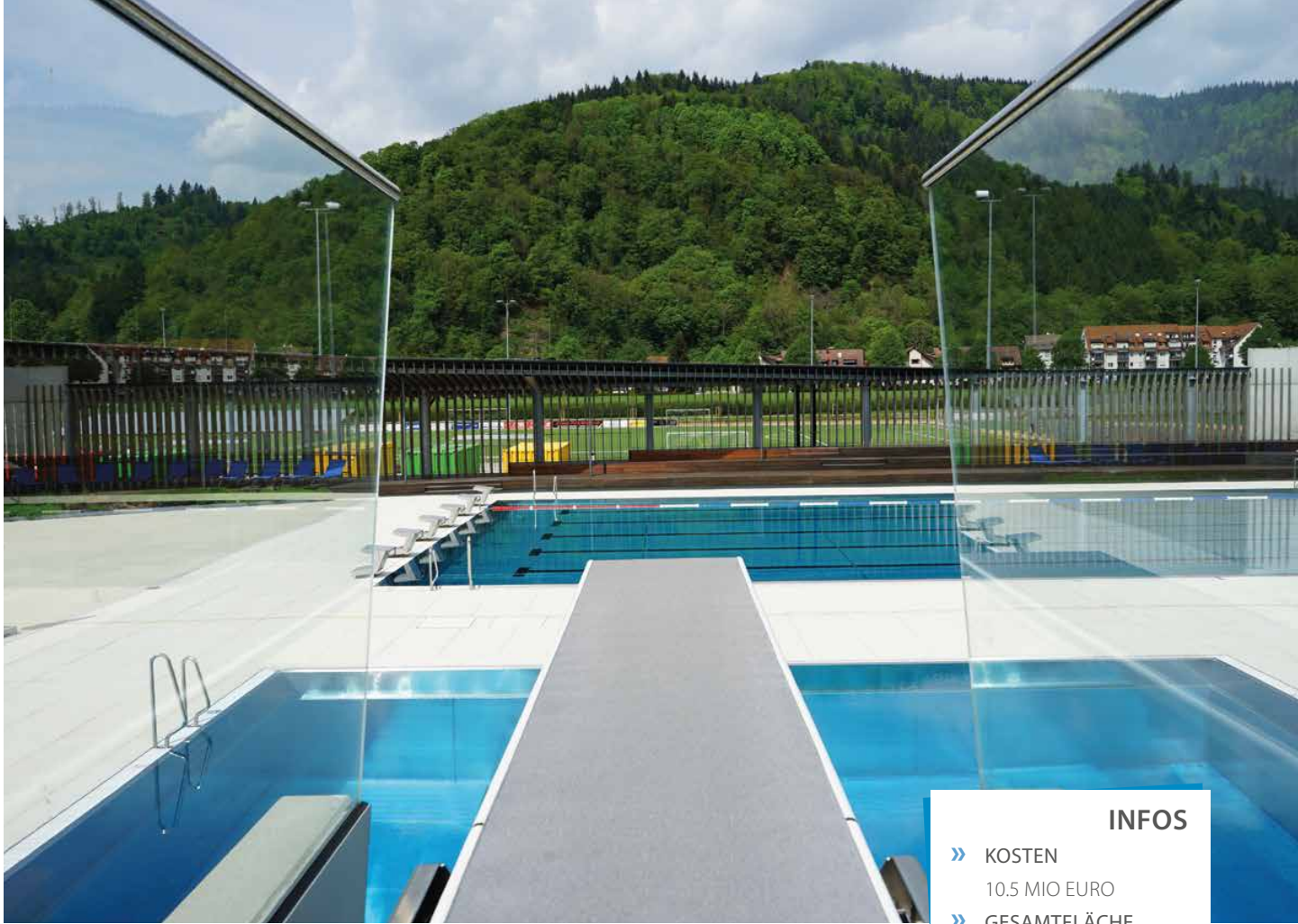
Die Zielgruppe ist deshalb einfach zu umreißen: Hier werden alle Bürger und Bürgerinnen einer Kommune angesprochen, daneben hat ein Schwimmbad touristische Bedeutung. Um

allen Gruppen einen Besuch möglich zu machen, wurde bei der Planung komplette Barrierefreiheit angestrebt. In Zusammenarbeit mit dem Beirat für Menschen mit Behinderung wurden viele Aspekte erarbeitet, das Schwimmbad sowohl für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen, als auch mit körperlichen Einschränkungen zugänglich zu machen.

Vom Eingang bis zum Becken führt ein in den Boden eingelassenes taktiles Leitsystem. Eine ausreichend große Umkleidekabinen kann sowohl von Familien mit Kindern als auch Rollstuhlfahrern genutzt werden. Für den Einstieg in das Becken gibt es eine Treppe mit Geländer und einen Beckenlifter, die Menschen mit eingeschränkter Bewegungsfähigkeit helfen, in die Schwimmbecken zu gelangen. Den Lifter stellt der Bademeister auf Anfrage bereit. Der Schwimmbadkiosk wird von der „Lebens- und Arbeitsgemeinschaft am Bruckwald“ inklusiv betrieben und auch ein großer Teil der Grünfläche wird von Menschen aus der Arbeitsgemeinschaft gepflegt.

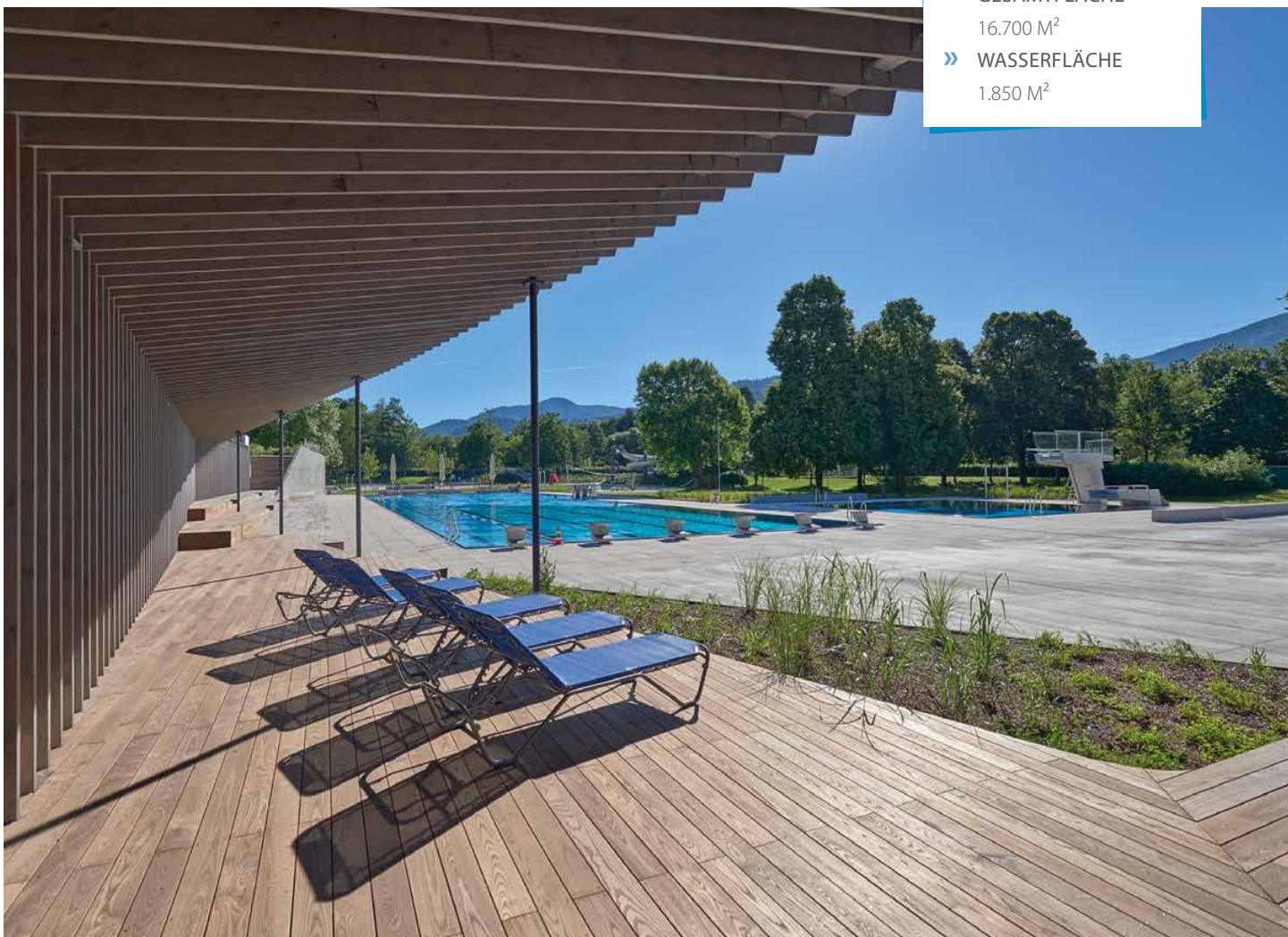
Die beauftragten Architekten der „Kauffmann, Theilig und Partner“ legten nicht nur auf die Optik ein besonderes Augenmerk, geschickt vereint der Bau die bestmögliche Nutzung der vorhandenen Fläche mit den Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen.





INFOS

- » KOSTEN
10.5 MIO EURO
- » GESAMTFLÄCHE
16.700 M²
- » WASSERFLÄCHE
1.850 M²





Willkommen heißen werden die Besucher und Besucherinnen vom geschwungenen Hauptgebäude, das in einen Hügel integriert ist. Das begrünte Dach ist bereits die erste Liegefläche, die vor allem von Jugendlichen gerne genutzt wird. Im Gebäude erstrecken sich hinter dem Eingang die Umkleiden und die Schließfächer, von denen einige so gestaltet wurden, dass sie auch für Rollstuhlfahrer gut zu nutzen sind. Die hochwertige Möblierung und die Oberflächen aus Holz und Sichtbeton prägen die Innenbereiche. Natürlich belichtet ist der Bereich über Oberlichter als auch durch zusätzliche Fassadenöffnungen zu den Sportflächen.

Die Nassbereiche schließen sich auf der einen Seite an, auf der anderen befinden sich die Räume für das Personal und ein separater Wickelraum. Unter der Erde verborgen wurden die Technikräume angelegt, sodass oberirdisch keine Fläche verloren ging. Ein weiterer Eingang für Nutzer und Nutzerinnen mit Jahreskarte auf der entgegengesetzten Seite des Bads verkürzt den Weg ins kühle Nass.

Verlässt man das Gebäude ins Freie, erstrecken sich die Becken und die Liegewiese. Das Nichtschwimmerbecken erinnert in der Draufsicht an eine „Micky Maus“. Es gliedert sich in das Hauptbecken und zwei halbrunde Nebenbecken. Insgesamt bieten hier drei verschiedene Rutschen und ein Strömungskanal Unterhaltung. Genutzt wird er vor allem von Kindern ab etwa sechs Jahren und für die Schwimmkurse der DLRG.

Gleich nebenan befinden sich das Babybecken und ein Spielpiratenschiff mit Sandfläche. Durch verschiedene Sitzgelegenheiten haben die Eltern einen bequemen Blick auf das Becken und den Spielplatz. Ein Sonnensegel sorgt für Schatten. Das Springerbecken mit dem modernen Turm mit Ein- und Dreimeterbrett in geradliniger Betonausführung wird besonders gerne von Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt.

Das Schwimmerbecken ist mit 50-Meter-Bahnen so ausgestattet, dass es auch für Sportveranstaltungen genutzt werden kann. So findet hier das Training der Abteilung Schwimmen des Sportvereins, der jährliche Schwimmwettbewerb und die Schwimmkurse der DLRG für die fortgeschrittenen Kinder statt. Eine leistungsfähige Umwälzanlage sorgt auch in Stoßzeiten immer für einwandfreies Wasser. Geheizt wird mit Gas; Solarthermie unterstützt die Erwärmung im Sommer.

Die Gestaltung der Liegeflächen trägt den verschiedenen Nutzergruppen Rechnung. Neben dem Schwimmbadhauptgebäude erstreckt sich am Schwimmerbecken entlang eine zum größten Teil überdachte Lounge aus Holzpanelen. Im Schatten stehen zahlreiche Liegen zur Verfügung.

Den größten Anteil der Liegefläche hat ein mit alten Bäumen bestandener Bereich, der sich bis in die Biegung des Flusses erstreckt. Es wurden bereits einige Bäume nachgepflanzt, um den Besuchern auch in den kommenden Jahrzehnten möglichst viel Schatten bieten zu können. Zwei Plateaus aus Holzdielen bieten weitere attraktive Rückzugsflächen. Die Liegewiese wird außerdem für kulturelle Veranstaltungen wie Open-Air-Kino oder Schwimmbadfesten genutzt. Eine Beachvolleyball-Anlage ist auf dem Gelände ebenfalls vorhanden und erhöht damit die Freizeit- und Aufenthaltsqualität.

Mit der Nominierung zum Hugo-Häring-Preis, der Verleihung des Preises „Baukultur Schwarzwald – Neues Bauen im Schwarzwald“ durch die Architektenkammer Baden-Württemberg, der Auszeichnung „Beispielhaftes Bauen 2018“ des Landkreises Emmendingen und der Auszeichnung als „Inklusives Quartier“ wird die Einmaligkeit des Schwimmbads bestätigt.

3.12 DAS STADTBAD NAUEN

ÖFFNUNGSZEITEN

Das Stadtbad öffnet seine Tore üblicherweise im Mai und schließt je nach Wetterlage Anfang oder Mitte September. In der Hochsaison können Gäste an sieben Tagen in der Woche in der Zeit von 10.00 bis 20.00 Uhr das Bad besuchen. Von der Schließung ab September ausgenommen sind der Wellnessbereich mit Sauna sowie die Außenspielflächen.

Die Stadt Nauen liegt ca. 25 km westlich von der Hauptstadt Berlin entfernt und ist sowohl als Funkstadt als auch als Ackerbürgerstadt über ihre Stadtgrenzen hinaus bekannt. Insbesondere der zu Nauen gehörende Ortsteil Ribbeck ist durch Theodor Fontanes Ballade über den Herrn von Ribbeck überregional als touristischer Anziehungspunkt geschätzt und erfreut sich großer Beliebtheit. Unter anderem das liebevoll rekonstruierte Schloss und verschiedene Cafés verleihen dem idyllischen Ort Ribbeck ein sehr angenehmes Ambiente. Auch die weiteren 13 Ortsteile versprühen ihren ganz individuellen, sehr angenehmen Charme, können auf eine sehr interessante Historie zurückgreifen und bieten verschiedene Ausflugsmöglichkeiten sowie touristische Höhepunkte.

Die Kernstadt Nauen, umgeben von Wäldern und Feldern lockt unter anderem mit ihrer historischen Altstadt auch über das gut ausgebaute Radwegenetz viele Besucher an und stellt auch auf Grund ihrer guten verkehrlichen Lage ein zunehmendes Einwohnerwachstum fest. Im Juli 2017 konnte das bis dahin aufwändig sanierte Stadtbad in der Kernstadt Nauen wieder neu eröffnet werden. Die Außenanlagen des Stadtbades lassen viel Spielraum für sportliche Aktivitäten und die Grünflächen laden zum Ausruhen und Genießen ein. Dieses Ausflugsziel ist bei der Nauener Bevölkerung sehr beliebt und lockt auf Grund seiner Attraktivität zunehmend auch auswärtige Gäste ins Stadtbad. Mit Blick auf die vergangenen drei Jahre kann festgestellt werden, dass pro Saison bis zu 60.000 Besucherinnen und Besucher den Weg ins Nauener Stadtbad finden.

Im Stadtbad Nauen finden die Gäste eine gut gepflegte, 26.000 Quadratmeter große Liegewiese mit einer gewachsenen Vegetationsstruktur und alten Bäumen, ein Schwimmerbecken mit einer Größe von 417 m² und ein Nichtschwimmerbecken mit einer Größe von 644 m² sowie

ein Kinderplanschbecken, welches 154 m² groß ist und über zwei Ebenen mit Wasserspielen verfügt vor. Das Nichtschwimmerbecken hat neben Unterwasserdüsen auch eine 40 Meter lange Rutsche für jüngere und jung gebliebene Gäste

Das Bad verfügt neben umfangreichen Spielgelegenheiten für die Kleinen und Großen auch über zwei Beachvolleyballplätze, die rege genutzt werden. Die Badegäste haben natürlich auch die Möglichkeit, sich im Bistro mit Getränken, Eis und Süßigkeiten sowie auch warmen Speisen zu versorgen. Das Angebot des wöchentlichen Frühschwimmens, welche sich in den vergangenen Jahren etabliert hat, nutzen u.a. viele Seniorinnen und Senioren, um auch im Alter fit zu bleiben und soziale Kontakte zu pflegen oder zu knüpfen. Das Nauener Stadtbad erfreut sich mit diesen generationsübergreifenden Freizeitmöglichkeiten großer Beliebtheit.

DIE KOSTEN

Die Eintrittspreise wurden bewusst sozialverträglich gestaltet und betragen für Kinder bei einer Verweildauer von bis zu 3 Stunden 1,50 Euro oder bei einem Tagesaufenthalt 3,00 Euro. Nicht reduzierte Tickets kosten bei einem Aufenthalt von bis zu 3 Stunden 3,00 Euro und für den Tagestarif sind 6,00 Euro zu entrichten. Darüber hinaus gibt es weitere Familienrabattierungen, die in Anspruch genommen werden können.

Die laufenden Kosten des Stadtbades für die Stadt Nauen können mit rund 350.000,00 Euro / Jahr beziffert werden. Hinzu kommen jedoch noch Investitionen in Spielgeräte, Pumpen- und Filteranlagen oder andere Anschaffungen. Im



Eingangsbereich von innen aus | Quelle <https://dlg-nauen.de>



Saunagarten | Quelle <https://dlg-nauen.de>

Auftrag der Stadt Nauen ist die stadteigene Gesellschaft, die DLG mbH, mit dem Betrieb des Bades beauftragt worden.

DIE ZIELE

Im Wissen um die recht hohen laufenden Kosten war und ist es der Stadt Nauen auf Grund der genannten Argumente dennoch ein wichtiges Anliegen, das Stadtbad auch langfristig zu sichern und professionell zu betreiben. Es bietet vielen Kindern, Jugendlichen und auch vielen Senioren umfangreiche Möglichkeiten der sportlichen Betätigung oder aber der sozialen Begegnung. Ein weiterer eminent wichtiger Punkt ist, dass die Nauener Grundschulen und auch die weiterführenden Schulen das Bad regelmäßig nutzen, um den Schwimmunterricht gemäß Lehrplan durchzuführen. Ferner sieht sich die Stadt Nauen, als eines von drei Mittelzentren im Landkreis Havelland, auch in der Verantwortung, den Umlandkommunen hier ein weiteres Freizeitangebot zu schaffen.

Von besonderer Bedeutung und ein übergeordnetes Ziel auf Seiten der Stadt Nauen ist es, Kinder frühzeitig an das Wasser heranzuführen und sie zu befähigen, sich im Wasser sicher zu bewegen. Die Kinder sollen zeitig das Schwimmen erlernen, um auch später, als sichere Schwimmerinnen und Schwimmer, die Gefahren des Wassers zu meistern. Aus diesem Grund werden im Stadtbad u.a. mit Unterstützung der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) Schwimmkurse erteilt und Prüfungen abgenommen.

DER UMBAU VON 2016 BIS 2017

Im August des Jahres 2016 begannen umfangreiche Umbauarbeiten im Nauener Stadtbad, bei denen u.a. das alte Sanitärgebäude einem modernen Neubau weichen musste. Der Neubau umfasst nunmehr zwei flache Gebäude, die dabei jedoch eine Einheit bilden. Der eine Teil des Gebäudes bein-

haltet die Umkleiden und Sanitärräume sowie den Einlass. Auf der anderen Seite befinden sich der Wellnessbereich mit Sauna, zu dem auch ein Saunagarten gehört, sowie eine Cafeteria und Küche.

Nach nicht ganz einem Jahr konnte das Stadtbad für seine Besucherinnen und Besucher wieder die Pforten öffnen. Die Gesamtkosten des Umbaus betragen am Ende rund 3 Millionen Euro, wovon jedoch rund 1,3 Millionen Euro durch das Land Brandenburg und den Bund gefördert wurden.

Neben den beschriebenen Maßnahmen zur Aufwertung des Eingangsbereiches wurden auch ein Fitnesspfad mit Sportgeräten, ein großes Holzspielschiff und ein Wasserspielplatz geschaffen. Die Anlage ist dabei so konzipiert, dass die Kinder auch abseits der Saison die Möglichkeit haben, die Spielgeräte zu nutzen.

VERANSTALTUNGEN

Das Stadtbad ist auch mit Blick auf die Veranstaltungen ein wichtiger Taktgeber in der Stadt Nauen. So finden hier u.a. Veranstaltungen wie die Zeugnisfete, das Oktoberfest, Beachpartys, Veranstaltungen zum Kindertag, das 24h-Schwimmen der DLRG oder aber auch kleine Flohmärkte statt.

Die Zeugnisfete wird am letzten Schultag veranstaltet und ist für die jüngeren Besucher ein großes Highlight. Hier erwartet die Kinder und Jugendlichen regelmäßig ein buntes Programm mit viel Musik, Mitmach-Aktionen und anderen besonderen Überraschungen.

Die Oktoberfeste und Beachpartys konnten sich in den vergangenen Jahren auch einer steigenden Beliebtheit erfreuen. Das gleiche gilt für Kulturveranstaltungen der Stadt Nauen, die aufgrund ihres einfallsreichen Programms auch sehr beliebt sind.

3.13 HISTORISCHES THERMALFREIBAD BAD BODENDORF



An Rhein und Ahr gelegen, gibt es in Sinzig zahlreiche Sehenswürdigkeiten zu entdecken. Unübersehbar ist der Zentralturm der spätromanischen Basilika St. Peter, die seit 1998 zum schützenswerten Welt-Kulturerbe zählt. Nur wenige Schritte entfernt findet man den Zehnthof, der auf den Grundmauern der einstigen Kaiserpfalzen gebaut wurde. Angrenzend an den historischen Ortskern befindet sich das neugotische Sinziger Schloss. Zeugen der bewegten Geschichte der Barbarossastadt sind das Denkmal von Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa und die Reste der 750 Jahre alten Stadtmauer. Auch in den fünf Ortsteilen von Sinzig gibt es viel zu entdecken, um Ihren Aufenthalt zu einem Erlebnis zu machen.

Sinzig – eine Stadt im Grünen – bietet für Naturliebhaber und Wanderer panoramareiche Wege durch das imposante

Rheintal, über die hügelige Eifellandschaft und durch das Tal der roten Traube, das Ahrtal. Die Vielfalt der Region kann zu Fuß oder mit dem Rad erlebt werden. Ein breit gefächertes Netz an Rad- und Wanderwegen wartet darauf, erkundet zu werden. Für Naturliebhaber und Wanderer bietet Sinzig durch die ökologisch wertvolle Landschaft entlang des Ahrufers bis hin zu dem Naturschutzgebiet „Ahrmündung“ einen idealen Ausgangspunkt für Ausflüge in die Region.

Sinzig ist mit dem Rheinburgenweg, dem Rotweinwanderweg und dem Ahrsteig gleich an drei überregional bedeutsame Wanderwege angeschlossen. Einer der beliebten Rundwanderwege, die „Barbarossaschleife“, verbindet auf knapp 30 km langen Wegen Sinzig mit seinen Ortsteilen Bad Bodendorf, Franken, Koisdorf, Löhndorf und Westum.



Am Eingang zum Ahrtal – einem der schönsten Seitentäler des Rheins – liegt der Ortsteil Bad Bodendorf mit rund 4.000 Einwohnern.

Das nostalgische Thermalfreibad ist von Ostern bis Anfang Oktober geöffnet. Das Thermalwasser stammt ausschließlich aus der staatlich anerkannten Heilquelle St. Josef-Sprudel, wird aus dem vulkanischen Gestein der Eifel in 120 Metern Tiefe gefördert und bietet eine konstant angenehme Wassertemperatur von 26°C.

Als Besonderheit werden dem Schwimmbecken stündlich 11.000 Liter frisches Quellwasser zugegeben – unabhängig von der Zahl der Besucher*innen, Tag & Nacht. Dies übertrifft den vorgeschriebenen Wert um ein Vielfaches, so dass auch bei regem Besuch und einer nur minimalen Zugabe von Chlor stets eine hervorragende Wasserqualität gewährleistet ist. Auf einer 5000 Quadratmeter großen Liegewiese kann man sich sonnen oder im Schatten unter hohen Bäumen die Idylle genießen, während die Kinder sich auf dem Spielplatz vergnügen. Mit seinem nostalgischen Flair ist das Thermalfreibad in Bad Bodendorf bei jungen und alten Badegästen gleichermaßen beliebt.

Mit dem bekannten St. Josef Sprudel bietet Bad Bodendorf ein Thermalwasser, das sich in seiner einzigartigen Zusammensetzung spürbar heilend und belebend auf den Organismus auswirkt. In der Trinkhalle im Kurpark und an der Außentrinkstelle am Thermal-Freibad kann dieses Wasser kostenfrei genossen werden.



Fotos dieses Artikels: www.ahr-foto.de



STADT
SINZIG

3.14 DAS LANDSBERGER FELSENBAD



PREISE

Die Tageskarte kostet für Erwachsene 3,50 € (ab 16.00 Uhr 3,00 €), für Kinder u. Ermäßigt: 2,00 € (ab 16.00 Uhr 1,50 €) und für Familien (1 Erwachsener und 2 Kinder) 6,00 € (2 Erwachsene und 2 Kinder) 9,50 €. Dauerkarten sind für Erwachsene für 65,00 €, für Kinder u. Ermäßigt für 45,00 € und für Familienkarten (max. 2 Erw. u. 3 Kinder) für 75,00 € erhältlich.

Das schöne Städtchen Landsberg liegt am Fuße des Kapellenberges mit seiner einmaligen Doppelkapelle. Sie schafft es Modernes und Tradition unter einen Hut zu bringen, aber erhält sich, trotz des permanenten Fortschritts, ihren gemütlichen Charme. Durch die ländliche Lage seiner Ortsteile hat Landsberg ein angenehmes Flair. Hierzu tragen auch die Einfamilienhaussiedlungen, einige Parks und mehrere Landschaftsschutzgebiete bei. Landsberg und seine Mitgliedsgemeinden haben insgesamt ca. 15.350 Einwohnern, die auf einer Fläche von ca. 125 Km² verteilt sind. Es gehört zum Bundesland Sachsen-Anhalt und ist Mitgliedsgemeinde im Saalekreis. Durch seine verkehrsgünstige Lage an die Strecke Berlin-München (A9) und Magdeburg-Dresden (A14), sowie die Nähe zum Stadtzentrum von Halle und an die B100, finden viele Gäste aus Nah und Fern, in den Sommermonaten den Weg nach Landsberg, um hier das wunderschöne Flair der Landschaft (Kapellenberg mit Doppelkapelle) und das gepflegte Felsenbad mit seinem kalten Wasser zu genießen und sich abzukühlen.

Bereits 1936 wurde das Landsberger Felsenbad gebaut. In den Jahren 1995 -1997 wurde das gesamte Gelände des Felsenbades neu umgestaltet, ein neuer Sanitärtrakt, eine Umkleidekabine, die drei Wasserbecken und der komplette Außenbereich wurden neugestaltet und tragen dazu bei, dass das Felsenbad sich heute so präsentieren kann.

Das heutige Landsberger Felsenbad liegt mit seiner modernen Anlage idyllisch direkt am Fuße des Kapellenberges. Es ist ein heiß begehrtes sommerliches Ausflugsziel und weithin über die Region Halle / Leipzig / Dessau bekannt. 2018 wurde das Felsenbad als beliebtestes Freibad im SAW-Land gewählt. Der umgebende Felsen und das satte Grün der Bäume machen nicht nur das einzigartige Flair aus, sondern spenden im Sommer auch kühlenden Schatten. Die Sprunganlage mit seinem 3- und 5-Meter-Turm und die

50 m langen Schwimmbahnen sind sehr gefragt bei allen Freizeitsportlern. Familienfreundlich sind das großzügige Nichtschwimmerbecken mit Rutsche und das Babyplanschbecken. Ab der Badesaison 2021 laden auf dem ansässigen Spielplatz zwei neue Spielgeräte ein. Das Planschbecken wird mit einem Sonnensegel überspannt und bietet so für unsere jüngsten Gäste und deren Eltern einen schattigen Platz.

Die Preise für das Badevergnügen sind sehr moderat. (Siehe Kasten oben.)

Das Felsenbad befindet sich direkt am Schulzentrum in Landsberg. Zu dem vier Schulen, wie Gymnasium, Sekundarschule, Grundschule und eine Behindertenschule gehören. Die Schüler dieser Schulen führen im Felsenbad jährlich ein Schwimmlager und ein Badefest durch und nutzen dieses auch für Freistunden rege. In den Sommermonaten werden im Bad soziale Kontakte geknüpft. Hier findet man sich zusammen, um gesellig die schöne Anlage zu genießen und sich mit Freunden gemeinsam zu treffen.

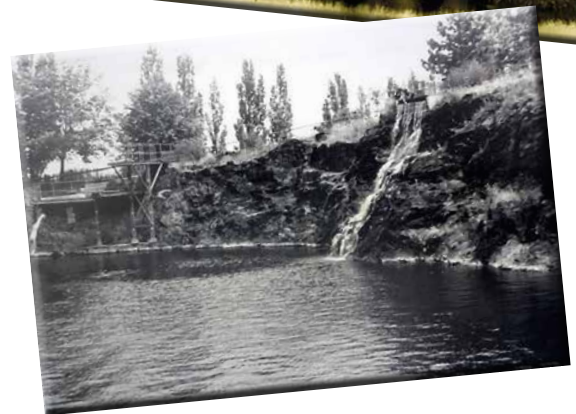
Im Juni eines jeden Jahres wird der Kindertag mit einem zeitnahen Fest im Bad gefeiert, wo sich verschiedene Kitas, Polizei, DRK und Vereine zusammenschließen und ein buntes Programm mit Bastel-, Animations-, Geschicklichkeits- und Lernstationen für die Kinder bieten. Der Eintritt



Foto Quelle: Stadt Landsberg

ist dann natürlich frei. Dieses Fest findet großen Anklang bei Groß und Klein.

Von Juni bis September eines jeden Jahres finden verschiedene Veranstaltungen und Konzerte in der angrenzenden Freilichtbühne statt. So z.B. Mittelalterlicher Markt, Bergfest, Bluesfestival, verschiedene Künstler u.a. Das Bergfest ist weit über die Grenzen der Stadt Landsberg hinweg bekannt und findet sehr regen Zuspruch. Hier besuchen uns sehr viele Gäste aus nah und fern. Das Felsenbad und die Freilichtbühne sind als solches eine Festeinheit bei solchen Veranstaltungen.



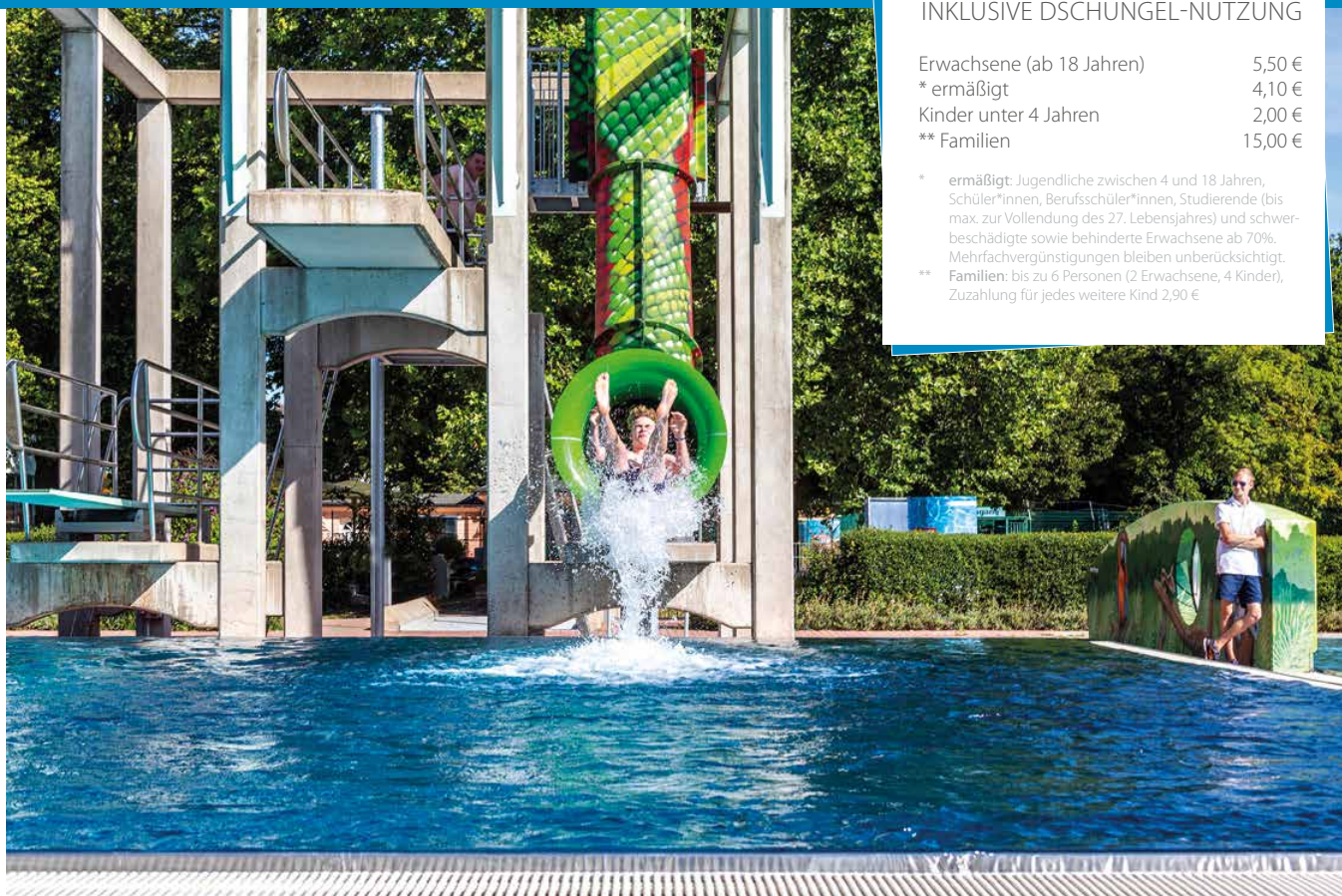
V. o.: Baderöffnung 1936/1965 | Historische Fotos: Unger

[HTTPS://STADT-LANDSBERG.DE/
FREIZEIT/FELSENBAD](https://stadt-landsberg.de/freizeit/felsenbad)

AUTORIN: Anja Werner, Bürgermeisterin Stadt Landsberg

3.15 DAS MOSKAUBAD

DAS VIELSEITIGE TRADITIONSFREIBAD IN OSNABRÜCK



FREIBAD-TARIFE INKLUSIVE DSCHUNGEL-NUTZUNG

Erwachsene (ab 18 Jahren)	5,50 €
* ermäßigt	4,10 €
Kinder unter 4 Jahren	2,00 €
** Familien	15,00 €

* ermäßigt: Jugendliche zwischen 4 und 18 Jahren, Schüler*innen, Berufsschüler*innen, Studierende (bis max. zur Vollendung des 27. Lebensjahres) und schwerbeschädigte sowie behinderte Erwachsene ab 70%. Mehrfachvergünstigungen bleiben unberücksichtigt.

** Familien: bis zu 6 Personen (2 Erwachsene, 4 Kinder), Zuzahlung für jedes weitere Kind 2,90 €

Das Moskaubad ist das beliebte Kombibad der Stadt Osnabrück: ein modernes Badeparadies, welches im Außenbereich den historischen Charme der zwanziger Jahre widerspiegelt. Das traditionelle Freibad verfügt neben der Schwimmhalle aus den 90er-Jahren über eines der frühesten deutschen Freibäder. Ein Torhaus und ein Sprungturm aus dem Jahr 1926 und eine historische Tribüne, die zum Sonnenbaden einlädt, bilden die Achsen des Freibades.

Das Moskaubad weist durch seine Öffnung im Jahr 1926 eine fast 100-jährige Schwimm- und Badekultur in der Stadt Osnabrück auf und hat sich dabei stets weiterentwickelt. Ab Mitte Mai startet das Moskaubad für gewöhnlich jährlich in die Freibadsaison. Ein Highlight und gleichzeitig das besondere Merkmal des Freibades ist die ausgedehnte Liegewiese

mit altem Baumbestand, die zum Entspannen und Verweilen im Grünen einlädt.

Zum Abkühlen und Schwimmen gibt es mit dem 25-Meter-Schwimmerbecken und dem Nichtschwimmerbecken vielfältige Möglichkeiten. Auch die jüngere Generation erhält mit der neuen Springrutsche „Snake Jump“, der Wasser-rutsche, der Breitrutsche im Nichtschwimmerbecken und dem Wellenbecken mit Wellenball ein breites, actionreiches Angebot in den warmen Sommermonaten.

Durch das angrenzende Babybecken bietet das Moskaubad ebenfalls jungen Familien einen freizeitorientierten Treffpunkt. Als zusätzliches kulinarisches Angebot findet sich am Schwimmhallegebäude ein Bistro mit Außenterrasse.



Auch den Osnabrücker Schulen bietet das Moskaubad vielfältige Möglichkeiten zur Ausübung des Schulschwimmens: Die übersichtliche Schwimmhalle trägt dazu bei, dass sich besonders Grundschüler schnell im Bad zurechtfinden. Ältere Jahrgänge nutzen das Beachvolleyballfeld und den Soccercourt bei Schulveranstaltungen. Die Wasserflächen werden außerdem für die Abnahme von Abiturprüfungen oder für AGs der älteren Jahrgänge genutzt.

Auch über die Saison hinaus bietet das Freibad eine Vielzahl hochwertiger Spaß- und Erlebnisangebote: Eingebunden in den Baumbestand der Liegewiese schlängelt sich der „Dschungel in der Wüste“ - ein Kletter- und Balancierparcours mit zahlreichen Spiel- und Erlebniselementen. Für den innovativen Charakter erhielt dieser Dschungelpfad eine Belobigung zum Deutschen Spielraum-Preis 2017 in der Kategorie „Themenspielplätze“. Rund um das Erlebnisthema „Dschungel“ steht den Gästen ein kreatives und fantasievolles Spielangebot mit Abenteuer- und Wildnisassoziationen zur Verfügung.

Darüber hinaus werden für die Gäste über die Saison verteilt regelmäßig Flohmärkte (mit jeweils bis zu 40.000 Besuchern), Festivals u.v.m. veranstaltet. Das Moskaubad schafft es damit, den Freiraum für die Bürger mit Nutzen aufzuladen und eine „grüne Lunge“ neben den dicht bebauten Wohnsiedlungen in der Innenstadt zu bieten. Durch die günstigen Familientarife und die Saisonkarte ist das Traditionsfreibad ebenfalls ein Ort für Familien mit kleinem Geldbeutel.



WWW.MOSKAUBAD.DE

4 NATURBAD, BADESTELLE ODER GEMEINGEBRAUCH – UNTERSCHIEDLICHE VERKEHRSSICHERUNGSPFLICHTEN UND AKTUELLE ENTWICKLUNGEN

Derzeit gibt es in Bayern, Schleswig-Holstein und Brandenburg eine Diskussion darüber, wie die Verkehrssicherungspflicht an im öffentlichen Eigentum stehenden Badegewässern zu erfolgen hat. Dieses wurde im letzten Sommer durch die Corona-Pandemie und das noch nicht rechtskräftige Urteil des Amtsgerichts (AG) Schwalmstadt (vgl. Urteil des AG Schwalmstadt 43 Ds – 2 Js 12490/16), in dem ein Bürgermeister strafrechtlich für den Ertrinkungstod von drei Kindern im Dorfteich wegen fahrlässiger Tötung schuldig gesprochen wurde, verstärkt. Dabei geht es insbesondere auch um die Abgrenzung zwischen Naturbad, Badestelle und Gemeingebrauch und die daraus resultierenden Verkehrssicherungspflichten.

Hinzu kommt, dass das Land Schleswig-Holstein am 22.06.2020 das Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit im Badewesen und zur Anpassung weiterer Vorschriften (Badesicherheitsgesetz), zuletzt geändert am 13.10.2020 durch Einführung eines § 5 mit Wirkung zum 01.01.2021, erlassen hatte. Es lautet jetzt Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit im Badewesen und zur Wasserrettung (Badesicherheits- und Wasserrettungsgesetz). Gemäß § 4 wird die Landesregierung ermächtigt, durch Verordnung nähere Regelungen zu bestimmten Punkten zu treffen. Das ist bisher jedoch noch nicht geschehen.

Die DGfDB-Richtlinien R 94.12 „Verkehrssicherungs- und Aufsichtspflicht in öffentlichen Naturbädern während des Badebetriebes“ und R 94.13 „Verkehrssicherungspflicht an Badestellen an Gewässern“ der DGfDB definieren die rechtlichen Voraussetzungen für das Vorliegen eines Naturbades oder einer Badestelle. Die Abgrenzung zwischen beiden ist für den Betreiber bzw. Eigentümer eines Gewässers wichtig, da sie darüber entscheidet, welche Verkehrssicherungspflichten gelten und daraus folgend, ob eine Wasseraufsicht erforderlich ist oder nicht. Die oben genannten Richtlinien der DGfDB, die analog den DIN-Normen entstanden sind, werden von der Rechtsprechung in der Regel bei Unfällen bzw. Rechtsfragen berücksichtigt.

ABGRENZUNGEN

Die DGfDB unterscheidet zwischen

- » Hallen-/Freibädern
- » Freibädern mit biologischer Wasseraufbereitung (Schwimm- und Badeteiche), die bezüglich der Wasseraufsicht den Hallen- und Freibädern gleichgestellt sind
- » Naturbädern
- » Badestellen
- » Gemeingebrauch
- » Badeverbot

In diesem Zusammenhang ist hinsichtlich der Verkehrssicherungspflicht beim Erstellen und Anwenden von DIN-Normen bzw. Richtlinien auf einen wichtigen Punkt hinzuweisen. Diese bewegen sich nicht in einem rechtlosen Raum, sodass die Inhalte der Normen und Richtlinien nicht losgelöst vom herrschenden Recht erarbeitet und benutzt werden können. Das bedeutet, dass beim Anfertigen und Anwenden höher-rangiges Recht zu berücksichtigen ist. Ansonsten würde die in der Norm befindliche Passage nicht von den Gerichten berücksichtigt werden bzw. rechtswidrig sein. Konkret heißt dieses, dass Gesetze, Verordnungen und Gerichtsentscheidungen höherrangig sind und damit über den Normen und Richtlinien stehen. Gerichte sind daher nicht an die Letzgenannten gebunden. Vor diesem Hintergrund ist beim Erstellen wichtig, dass die Inhalte nicht dem geltenden Recht und der obergerichtlichen Rechtsprechung widersprechen. Insofern beschreiben die DGfDB-Richtlinien R 94.12 und R 94.13 auch die von der Rechtsprechung entwickelten Vorgaben zur Verkehrssicherungspflicht. Deshalb werden sie aufgrund ihrer Konformität von den Gerichten zwar als privat erstellte aber anerkannte Regeln der Technik akzeptiert und berücksichtigt. Denn sie sind zur Bestimmung des nach der Verkehrsauffassung Gebotenen in besonderer Weise

geeignet und können in der gebotenen Gesamtabwägung zur Konkretisierung von Inhalt und Umfang bestehender Verkehrssicherungspflichten mit herangezogen werden (vgl. BGH III ZR 113/18). Insofern ist es nicht verwunderlich, dass Gerichte üblicherweise die DGfDB-Richtlinien ihren eigenen Entscheidungen zu Grunde legen, da sie auch eine Zusammenfassung ihrer eigenen Vorgaben bedeuten und den Praxisbezug herstellen.

Hinsichtlich der Gewässer sind die vier letztgenannten Punkte einschlägig. Viele von ihnen werden zum Schwimmen und Baden genutzt, ohne dass sich die Nutzer oder Eigentümer Gedanken darüber machen, welche Regelungen gelten. Üblicherweise ist in den Wassergesetzen der einzelnen Bundesländer der diesbezügliche Gemeingebrauch geregelt, wozu auch das Baden gehört. Daraus resultiert, dass das Schwimmen in Gewässern erlaubt ist, wenn nicht im Einzelfall ein Badeverbot verhängt wird oder bereits durch das Gesetz für bestimmte Gewässer, z. B. Talsperren, besteht. Hinzu kommt die europarechtliche Regelung der Badegewässer, die in jedem Bundesland durch eine entsprechende Verordnung in deutsches Recht transformiert worden ist. Es handelt sich um die Richtlinie 2006/7/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. Februar 2006 über die Qualität der Badegewässer und deren Bewirtschaftung. Danach sind Badegewässer Oberflächengewässer oder Teile davon, deren Wasserqualität der Richtlinie entspricht, bei denen mit einer großen Zahl von Badenden zu rechnen ist und für die kein dauerhaftes Badeverbot erlassen ist oder nicht auf Dauer vom Baden abgeraten wird. Diese europarechtliche Regelung trifft auf viele Gewässer in Deutschland zu. Die DGfDB hat in den vorgenannten Richtlinien eine definitorische Abgrenzung zwischen Badestelle und Naturbad vorgenommen.

Eine Badestelle ist gemäß der Nr. 3 der DGfDB-Richtlinie R 94.13 eine jederzeit frei zugängliche Wasserfläche eines Badegewässers,

- » deren Nutzung gestattet oder nicht untersagt ist,
- » in der üblicherweise eine große Zahl von Personen badet,
- » in der Sprungeinrichtungen, Badestege, Wasserrutschen und andere bädertypische Anlagen im Wasser nicht vorhanden sind

und die angrenzende Landfläche. Wie in der Richtlinie 2006/7/EG definiert, ist eine große Zahl (von Badenden) eine Zahl, die die zuständige Behörde unter Berücksichtigung insbesondere der bisherigen Entwicklungen oder der zur Förderung des Badens bereitgestellten Infrastruktur oder

Einrichtungen oder aber anderer Maßnahmen dazu als groß erachtet. Dieses ist individuell mit der Behörde abzuklären bzw. selbst oder durch Fachleute zu bewerten.

Bei Definitionen oder Normierungen sind Typisierungen und Vereinfachungen nötig. Deshalb kann nicht jeder Einzelfall erfasst werden. Das ist bei der Einstufung des Gewässers in die jeweiligen Kategorien Naturbad, Badestelle oder Gemeingebrauch nicht anders. Es wird daher immer Mischformen, Abweichungen oder Grenzfälle geben. Das ist kein Mangel, sondern der Realität geschuldet. Insofern erheben die Richtlinien keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Etwaige Lücken sind im Bedarfsfall individuell durch Fachleute zu ergänzen. Dabei wird typischerweise auch die rechtlich anerkannte Vorgehensweise der Analogie angewendet. Ergänzend werden die Richtlinien der DGfDB turnusmäßig auf Ergänzungen und Änderungen hin überprüft, sodass Gesetzes- oder Rechtsprechungsänderungen berücksichtigt werden. Grundsätzlich können bzw. müssten den DGfDB-Richtlinien R 94.12 und R 94.13 die folgenden Abgrenzungskriterien entnommen werden:

1. Erheben eines Eintrittsentgeltes
2. Bädertypische Ausbauten im Wasser (Wasserattraktionen)
3. Gekennzeichnete und abgegrenzte Wasserfläche mit dazu gehörigen eingefriedeten Gelände

Sind alle drei Punkte gegeben, handelt es sich eindeutig um ein Naturbad im Sinne der DGfDB-Richtlinie R 94.12. Werden alle drei Positionen nicht erfüllt, liegt kein Naturbad und bei einer großen Zahl von Badenden eine Badestelle vor. Die Definition in den Richtlinien spiegelt dieses derzeit noch nicht deutlich genug wieder, weshalb hier, insbesondere hinsichtlich des Eintrittsentgeltes, bei der nächsten fälligen Aktualisierung eine entsprechende Überarbeitung vorgenommen werden sollte. Das gilt auch für die Definition der Badestelle (DGfDB-Richtlinie R 94.13), die jederzeit frei zugänglich sein muss. Damit dürfte aber nicht gemeint sein, dass eine Badestelle nicht eingezäunt oder eingefriedet sein kann. Vielmehr ist ausschlaggebend, dass kein Eintrittsentgelt erhoben wird, da sonst ein typengemischter Vertrag geschlossen wird, der auch eine ordnungsgemäße Wasseraufsicht beinhaltet.

Insofern ist entscheidend, dass bei einer Badestelle kein Eintrittsentgelt erhoben wird, das Gelände damit frei zugänglich ist und keine bädertypischen Anlagen im Wasser (Wasserattraktionen) vorhanden sind. Das etwaige Vorhandensein von Gastronomie, Liegewiese, Toiletten, Duschen, Umkleiden, Parkplätzen etc. ändert nichts an der Einstufung



Foto Quelle: AdobeStock_slavonstok

als Badestelle. Ein Bezahlen für das Betreten der Liegewiese bzw. des Areals ist aber nicht zulässig, da dieses rechtlich als Eintrittsentgelt zu werten ist.

Demgegenüber ist ein Naturbad eine eindeutig begrenzte Anlage, die aus einer für Badezwecke geeigneten und gekennzeichneten Fläche eines Badegewässers und einer dieser zugeordneten Landfläche besteht. Es ist mit bädertypischen Ausbauten (z. B. Sprunganlage, Wasserrutsche, Badeinsel, Badesteg) versehen und es wird ein Eintrittsentgelt erhoben.

Der Eigentümer bzw. Betreiber des Badegewässers muss damit prüfen, welche der beiden Definitionen einschlägig ist. Danach richten sich dann die Anforderungen an die Verkehrssicherungspflicht und damit auch an die Wasseraufsicht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Badestellen und Naturbäder nur dort eingerichtet werden sollten, wo durch die Örtlichkeit und die Wasserverhältnisse keine besonderen Gefahren für die Nutzer zu erwarten sind.

Selbstverständlich wird es, wie oben beschrieben, in der Praxis Mischformen geben. Z. B. werden häufig bädertypische Ausbauten wie Badestege oder -inseln vorgehalten, aber kein Eintrittsentgelt erhoben. Dann ist immer eine individuelle Gesamtschau vorzunehmen, wobei z. B. auch das äußere Erscheinungsbild, die Beschilderung, die Ausgestaltung eines Steges etc. eine Rolle spielen. Insofern arbeiten Juristen und

natürlich auch die DGfDB in ihren Bewertungen typischerweise mit Analogien, um eine nachvollziehbare Einordnung und Bewertung der Anforderungen an die Verkehrssicherungspflicht vorzunehmen. Bisher wurde dieses von den Gerichten anerkannt. Eine Garantie ist das selbstverständlich nicht, da diese unabhängig und nicht an DIN-Normen bzw. Richtlinien gebunden sind.

BADESTELLE

Sollte als Ergebnis der Prüfung eine Badestelle vorliegen, sind die in der DGfDB-Richtlinie R 94.13 vorgegebenen Inhalte und Maßnahmen zwecks Einhaltens der Verkehrssicherungspflicht zu beachten. Diese wurden durch die Rechtsprechung aus den §§ 823 ff des Bürgerlichen Gesetzbuches abgeleitet und konkretisiert. Sie trifft den Eigentümer oder Betreiber der Badestelle. Da eine Sicherheit zu 100 % nicht gewährleistet werden kann und auch nicht zumutbar ist, ist im Einzelfall abzuwägen, welche Maßnahmen zur Einhaltung der Verkehrssicherung erforderlich sind und welche darüber hinausgehen. Dieses kann nicht pauschal geregelt werden, sondern muss individuell von den verantwortlichen Personen vor Ort, falls erforderlich unter Einbeziehung von externen Fachleuten, entschieden werden.

Badestellen sollten gemäß der DGfDB-Richtlinie R 94.13 nur dort zugelassen werden, wo von der Örtlichkeit (z. B. steile Böschung, steil abfallendes Ufer, Gegenstände unter Wasser),

den Wasserverhältnissen (Strömungen, extreme Temperaturschwankungen, Sichttiefe, Fließgeschwindigkeit, Pegelstände oder Zuflüsse) keine besonderen Gefahren zu erwarten sind sowie Naturschutz, verkehrliche Erschließung und Interessen Dritter nicht entgegenstehen. Insofern hat jeder Betreiber oder Eigentümer eines Gewässers vorab zu prüfen, ob die vorstehenden Gründe gegen das Einführen einer Badestelle sprechen oder ob diese durch geeignete Maßnahmen entschärft werden können. So stellt sich z. B. an ehemaligen Baggerseen immer wieder das Problem von Abrisskanten unter Wasser, die sich im Stehbereich befinden und für Nichtschwimmer lebensgefährlich sind. Weitere Gefahrenpunkte sind Schilfgürtel, Schlingpflanzen, Steilufer oder Stege. Letzgenannte dürfen nicht als Badestege ausgestaltet sein. Aus Sicherheitsgründen sollten bei einer Badestelle konkurrierende Nutzungen vermieden werden und eine Trennung erfolgen. Das bedeutet, der Badstellenbereich sollte vom Gebrauch durch Angler, Surfer, Tret-, Ruder-, Motor-, Segelboote etc. separiert werden, um Unfälle zwischen diesen und den Badenden zu verhindern.

Bei einer Badestelle trägt der Eigentümer bzw. der Betreiber die Verkehrssicherungspflicht bezüglich des Badegewässers und haftet bei deren Verletzung. Verkehrssicherungspflicht im Rahmen der §§ 823 ff BGB bedeutet, dass derjenige, der Gefahrenquellen schafft, die notwendigen Vorkehrungen zum Schutz Dritter treffen muss (vgl. BGH, VersR 1989, S. 155 m.w.N.). Dabei kommt nicht nur positives Tun, sondern auch ein Unterlassen in Betracht. Bei Grundstücken trifft die Verkehrssicherungspflicht denjenigen, der auf einem seiner tatsächlichen Verfügungsgewalt unterworfenen Grund und Boden einen Verkehr für Menschen eröffnet, zulässt oder andauern lässt. Da eine Verkehrssicherung, die jeden Unfall ausschließt, nicht erreichbar ist, muss nicht für alle denkbaren, entfernten Möglichkeiten eines Schadenseintritts Vorsorge getroffen werden. Es genügen die Vorkehrungen, die nach den konkreten Umständen zur Beseitigung der Gefahr erforderlich und zumutbar sind. Dabei sind die Maßnahmen erforderlich, die ein umsichtiger und verständiger, in vernünftigen Grenzen vorsichtiger Mensch für notwendig und ausreichend hält, um die Gefahr von Dritten abzuwenden, wobei sich die Maßnahmen an den Sicherheitserwartungen des jeweiligen Verkehrs zu orientieren haben und andererseits durch den Rahmen des wirtschaftlich Zumutbaren begrenzt werden (ständige Rechtsprechung vgl. dazu BGH, NJW 1985, S. 1076; NJW 1978, S. 1629). Das bedeutet, der Eigentümer bzw. Verfügungsberechtigte muss die Benutzer nur vor solchen Gefahren schützen, die über das übliche Risiko hinausgehen und nicht ohne weiteres erkennbar oder vorhersehbar sind (vgl. OLG Saarbrücken, VersR 1995, S. 472).

Für Badstellen, d. h. hier für den Badebereich, ist die Verkehrssicherungspflicht zu konkretisieren, was durch die DGfDB-Richtlinie R 94.13 geschieht. Dabei stellt sich in der Praxis das Problem, dass Gerichte üblicherweise nur sehr selten mit Badeunfällen zu tun haben, weshalb ihre subjektive Einschätzung der Anforderungen an die Verkehrssicherungspflicht und die Vorhersehbarkeit von Risiken an Gewässern unter Umständen nicht den Bewertungen der Experten entspricht. Wenn dann bei einem Unfall vom Gericht kein Sachverständiger hinzugezogen wird, weil man der Auffassung ist, sich ausreichend mit Gewässern und deren Risiken auszukennen, besteht für den Gewässereigentümer bzw. -betreiber das Risiko einer Verurteilung, obwohl die Einschätzung der Fachleute zu einem anderen Ergebnis kommen würde. Um diesem vorzubeugen, sollte der Gewässerverantwortliche eine schriftliche Risikoanalyse vornehmen, die er selbst erstellt oder im Bedarfsfall von Externen erarbeiten lässt. Dazu gehört z. B. auch ein Beschilderungskonzept mit einer ausreichenden Anzahl von DIN-gerechten Schildern mit Piktogramm. Es muss an Land und im Wasser deutlich werden, wo eine Badestelle beginnt bzw. endet und wo ein Badeverbot besteht.

Problematisch sind sogenannte Badestege, von denen das ins Wasser springen erlaubt ist. Diese sind als Wasserattraktion zu werten, sodass hierfür analog das Vorliegen der Verkehrssicherungspflichten für ein Naturbad resultieren kann. Werden Einrichtungen oder Anlagen nicht nur Erwachsenen zur Benutzung zur Verfügung gestellt, ist in Betracht zu ziehen, dass Kinder und Jugendliche dazu neigen, Vorschriften und Anordnungen nicht zu beachten und sich unbesonnen zu verhalten, sodass die Verkehrssicherungspflicht auch Maßnahmen gegen solches missbräuchliches Verhalten umfassen kann (vgl. BGH Urteil v. 03.06.2008 VI ZR 223/07). Insofern sind Stege auf der Basis der einschlägigen Rechtsprechung so auszugestalten, dass sie nicht als Wasserattraktion gelten. Wenn diese Vorgaben eingehalten werden, ist davon auszugehen, dass bei einem Unfall durch verbotswidriges Hineinspringen keine Verurteilung wegen einer Verletzung der Verkehrssicherungspflicht erfolgt

Wichtig ist, dass nach der DGfDB-Richtlinie R 94.13 eine Wasseraufsicht an Badstellen nicht erforderlich ist. Daher kann bei einem Fehlen auch keine Verletzung der Verkehrssicherungspflicht vorliegen. Trotzdem ist es möglich, freiwillig eine Wasseraufsicht, auch zeitlich eingeschränkt, einzurichten. Diese kann mit eigenem Personal oder mittels Dritter, z. B. Wasserrettungsorganisationen, durchgeführt werden. Dann sind allerdings hinsichtlich der Durchführung, der Anforderungen an die Personen und der Rettungsmittel



die Vorgaben der DGfDB-Richtlinie R 94.13 zu beachten. Das bezieht sich insbesondere auch auf die Rettungsfähigkeit der die Wasseraufsicht durchführenden Kräfte. Außerdem ist auf eine ordnungsgemäße Vertragsgestaltung mit dem Dritten, die Wasseraufsicht durchführenden, zu achten.

NATURBAD

Wird demgegenüber ein Naturbad betrieben, ist die DGfDB-Richtlinie R 94.12 einschlägig. Da es sich um ein Bad handelt, bei dem ein Eintrittsentgelt erhoben wird, sind die Anforderungen an die Verkehrssicherungspflicht viel größer. Dabei wird zwischen Betriebsaufsicht, Beaufsichtigung des Badebetriebs und Wasseraufsicht unterschieden. Diese Struktur ist aus der DGfDB-Richtlinie R 94.05 „Verkehrssicherungs- und Aufsichtspflicht in öffentlichen Bädern während des Badebetriebes“ bekannt. In der DGfDB-Richtlinie R 94.12 wird vorgegeben, welche Maßnahmen der Badbetreiber durchzuführen hat, damit eine ordnungsgemäße Aufsicht vorliegt.

Bei einem Naturbad ist eine Wasseraufsicht erforderlich.

Dabei müssen alle diesbezüglichen Mitarbeiter

- » mindestens 18 Jahre alt sein,
- » eine für die Erfüllung der Aufgabe körperliche und geistige Eignung besitzen,
- » die Ausbildung in Erster Hilfe und in der Herz-Lungen-Wiederbelebung (nach den „Gemeinsamen Grundsätzen für die Aus- und Fortbildung in Erster Hilfe“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe) haben,
- » eine Vertrautheit mit dem Bad, seiner Ausstattung (insbesondere Erste Hilfe Ausstattung) und seinen betrieblichen Abläufen besitzen,
- » rettungsfähig sein.

Der letzte Nachweis der Rettungsfähigkeit (z. B. Deutsches Rettungsschwimmabzeichen Silber) darf nicht älter als zwei Jahre sein. Die Fortbildung in der Ersten Hilfe und der Herz-Lungen-Wiederbelebung muss nach der DGUV-Vorschrift 1 „Grundsätze der Prävention“ alle zwei Jahre wiederholt werden. Die Anzahl der Wasseraufsichtskräfte ist nach den folgenden Kriterien festzulegen:

- » Art und Größe des Naturbades,
- » Überschaubarkeit der Wasserflächen und der gesamten Anlage des Naturbades,
- » vorhandene Attraktionen (z. B. Sprunganlagen, Großspielgeräte),
- » zu erwartende Nutzerfrequenz,
- » Nutzung durch andere Wassersportaktivitäten,
- » spezielle Sonderaktivitäten der Nutzer,
- » Aufgabenvielfalt und zu erwartende Inanspruchnahme der Wasseraufsicht.

Im Naturbad ist auf eine ordnungsgemäße DIN-gerechte Beschilderung zu achten, sowie die Abgrenzung im Wasser und an Land.

Ein besonderes Problem stellt in Naturbädern häufig die Wassertiefe dar. Wenn diese größer als fünf Meter ist, sind besondere Maßnahmen zu ergreifen und die Badegäste über ein erhöhtes Risiko, z. B. durch Schilder und/oder Abgrenzungen, in diesem Bereich zu informieren. Denn der Maximalwert der Tauchrettungsübung zum Erwerb des Deutschen Rettungsschwimmabzeichens Silber – und damit der Nachweis der Rettungsfähigkeit – beträgt fünf Meter. Eine Rettung aus einem tieferen Bereich ist ohne Tauchausrüstung in der Regel unmöglich. Das bedeutet in der Realität, dass ein untergehender Badegast im tiefen Bereich des Bades nicht mehr gerettet werden kann. Aus haftungsrechtlicher Sicht muss



Gina Sanders - Fotolia

der Badbetreiber aber grundsätzlich geeignetes Rettungspersonal vorhalten, das gegebenenfalls einen verunfallten Badegast auch aus einer größeren Tiefe als 5 Meter retten kann. Insoweit gilt der Grundsatz, dass die Wasseraufsichtskräfte in der Lage sein müssen, eine Person von der tiefsten Stelle des Schwimmbereichs retten zu können. Allerdings ist die Rettungschance umso geringer, je größer die Wassertiefe ist. Daraus folgt, dass dann, wenn das Baden in Gewässern mit großer Tiefe in einem abgegrenzten Bereich vom Betreiber freigegeben wird, die Anforderungen an die Verkehrssicherungspflicht steigen. Deshalb sind besondere Maßnahmen, z. B. mittels Schildern, zu ergreifen, um das Haftungsrisiko zu vermindern. Alternativ ist zu überlegen, ob das Naturbad in eine Badestelle umzuwandeln ist.

GEMEINGEBRAUCH UND BADEVERBOT

Die Abgrenzung zwischen Badestelle und Gemeingebrauch erfolgt typischerweise über die Anzahl der Badenden. Wenn es sich aufgrund einer Analyse üblicherweise nicht um eine große Zahl von Personen handelt, liegt keine Badestelle vor.

Allerdings können auch das äußere Erscheinungsbild, das Melden als EU-Badegewässer und das Präsentieren des

Eigentümers oder Betreibers nach außen zu einer Einstufung als Badestelle führen. Dieses ist individuell zu bewerten und zu dokumentieren. Natürlich bestehen auch bei einem Gemeingebrauch Verkehrssicherungspflichten, die vom Eigentümer bzw. Betreiber einzuhalten sind. Dabei sind insbesondere die einschlägige Rechtsprechung und eine analoge Anwendung der vorgenannten Richtlinien zu berücksichtigen. Insofern wird auch auf das aktuelle nicht rechtskräftige Urteil des AG Schwalmstadt 43 Ds – 2 Js 12490/16 verwiesen. Es handelt sich laut Sachverhalt um einen Dorfteich, an dem drei Kinder ertrunken waren. Der Bürgermeister wurde in der ersten Instanz wegen fahrlässiger Tötung schuldig gesprochen.

Hier wird erkennbar, dass selbst bei Gewässern, an denen nicht die Voraussetzungen für eine Badestelle gegeben sind und mit denen nicht zum Baden geworben wird, eine Haftungsgefahr zivil- und strafrechtlicher Art für die handelnden Personen besteht. Vor diesem Hintergrund befassen sich Gerichte sogar mit der Frage, ob eine Haftung in Betracht kommt, wenn ein Badeverbot verhängt worden ist. Selbst in solchen Fällen sind die Vorgaben der Rechtsprechung zu berücksichtigen, damit es nicht trotz eines solchen Verbotes zu einer Haftung der Verantwortlichen kommt.

BADESICHERHEITS- UND WASSERRETTUNGSGESETZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Das Land Schleswig-Holstein hat, wie oben ausgeführt, zum 01.01.2021 das Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit im Badewesen und zur Wasserrettung (Badesicherheits- und Wasserrettungsgesetz) erlassen. Fraglich ist, ob ein solches Landesgesetz die vorstehend beschriebenen Vorgaben der Rechtsprechung ändern bzw. außer Kraft setzen kann. Grundsätzlich stehen Gesetze und Verordnungen über der Rechtsprechung, da sich diese an sie halten muss. Allerdings gilt das nicht, wenn das Gesetz oder die Verordnung gegen höherrangiges Recht, z. B. das Grundgesetz (GG), verstößt oder fehlerhaft ist, was sich insbesondere durch die Entscheidungen einiger Verwaltungsgerichte zu den Corona-Verordnungen gezeigt hat. Insofern wird hier ausdrücklich auf das frei zugängliche Gutachten des Parlamentarischen Beratungsdienstes des Landtags Brandenburg zum Thema Verkehrssicherungspflichten an kommunalen Badegewässern hingewiesen.

Ebenso wie von der DGfDB wird dort konstatiert, dass die Regelungen zur Gefahrenabwehr in einem Badesicherheitsgesetz nicht von den privatrechtlich ausgestalteten Verkehrssicherungspflichten befreien können. Die strafrechtliche Verantwortung bleibt davon unberührt. Außerdem kann der gemäß Art. 2 Abs. 2 GG grundrechtlich gebotene Schutz von Leben und körperlicher Unversehrtheit nicht durch ein Gefahrenabwehrgesetz ausgehebelt werden, indem dieses zum Ziel hat, dass Maßnahmen unterbleiben dürfen, die nach den Verkehrssicherungspflichten geboten sind. Hinzu kommt, dass das Bürgerliche Recht eine Materie der konkurrierenden Gesetzgebung, Art. 74 Abs. 1 Nr. 1 GG, ist. Da dieses aber vom Bund grundsätzlich abschließend geregelt ist, ist eine Gesetzgebungskompetenz des Landes Schleswig-Holstein im Zivilrecht nur in den nichtzutreffenden Ausnahmefällen des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch (EGBGB) möglich.

Momentan bleibt es daher bei den bundesweit geltenden Haftungsnormen des BGB und Strafgesetzbuches (StGB) sowie der einschlägigen Rechtsprechung, die nicht durch das Gesetz eines Bundeslandes abgeändert werden können.

FAZIT

Beim Betrieb kommunaler Gewässer gibt es immer wieder Probleme bzw. Fragestellungen, die vom Eigentümer bzw. Verantwortlichen geklärt oder beantwortet werden müssen. Dabei ist häufig die Abgrenzung, welche Betriebsform vorliegt, nicht einfach, da einzelne Punkte für das Vorliegen der einen oder anderen Variante sprechen und Mischformen existieren. Insofern ist eine individuelle Analyse vorzunehmen, wobei das gesamte Wasser- und Landareal mit seiner Ausgestaltung zu bewerten ist. Das Ergebnis sollte schriftlich dokumentiert und mit dem Haftpflichtversicherer abgestimmt werden, um unterschiedliche rechtliche Einschätzungen zu vermeiden. Dabei sind auch die ökonomischen Konsequenzen im Betrieb zu berücksichtigen. Da bei Badestellen keine permanente Wasseraufsicht vorgehalten werden muss, ist deren Betrieb in der Regel günstiger. Freiwillig kann aber z. B. am Wochenende trotzdem eine Wasseraufsicht vorgehalten werden, um die Sicherheit der Badenden zu erhöhen. Die bestehenden rechtlichen Fragen zur Verkehrssicherungspflicht können mit Hilfe der beiden genannten DGfDB-Richtlinien R 94.12 und R 94.13 sowie einer individuellen Einschätzung gelöst werden. Insbesondere die Sicherheit der Badegäste ist zu gewährleisten, damit möglichst keine Unfälle eintreten. Bei Problemen oder Fragen steht die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e.V. unterstützend zur Verfügung.

AUTOR: Prof. Dr. Carsten Sonnenberg,
Professor für Wirtschaftsrecht an der Hochschule Anhalt und Mitglied des erweiterten Vorstandes der
Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e.V.

5 ENTWICKLUNG UND FINANZIERUNG DER BÄDERLANDSCHAFT

Das Stimmungsbarometer ist in der Bäderbranche seit dem zweiten Lockdown im November 2020 deutlich gefallen. Auch die Bäderbranche hätte sich gewünscht, dass von der Politik registriert worden wäre, dass die Bäder monatelang mit aufwendigen Hygienekonzepten auf Grundlage des Pandemieplanes der Deutschen Gesellschaft für das Badenwesen e. V. (DGfdB) sicher betrieben worden waren - es gab weder Infektionsherde noch „Hotspots“.

Die öffentlichen Bäder hatten alles für die Sicherheit ihrer Besucherinnen und Besucher und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter getan, was möglich war. Die Badegäste hatten dies mit Vertrauen gedankt und sich froh darüber gezeigt, dass sie in einem kontrollierten Umfeld etwas für ihre Gesundheit tun konnten. In einer aktuellen repräsentativen Befragung unter den deutschen Badebetreiber:innen wurde von diesen die Einhaltung der Hygienemaßnahmen in ihren Bädern auf einer Skala von 1 bis 5 mit 2, also „gut“, bewertet. Schwimmbäder sind daher in technischer und organisatorischer Hinsicht sowie in ihrer Nutzungscharakteristik sichere Orte.

Die große Frage ist nunmehr die „post-pandemische“ Gesellschaftsentwicklung. Wie wird sich die mögliche größere Arbeitslosigkeit oder gar Insolvenzwellen und generell die Wirtschafts- und Geldwertentwicklung auf das Verhalten der Badbesucher auswirken?

In Anlehnung an diese zentrale Fragestellung und ihr längerfristiges Projekt „Bäderwelt 2030“ hat sich die DGfdB von ihrem Partner, der Kölner Z_punkt GmbH The Foresight Company, eine szenariobasierte strategische Zukunftsanalyse für einen mittelfristigen Zeithorizont bis 2023 erstellen lassen.

Alle Bäderbetriebe sind dabei in gleichem Maße herausgefordert, jedoch mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen. Ein passives Aussitzen ist keine echte Option zur Bewältigung der Krise – eine proaktive Planung und strategisch

weitsichtige Umsetzung der notwendigen Anpassungen sind die Voraussetzung für eine erfolgreiche Transformation. Widerstandsfähigkeit im Sinne einer Robustheit gegenüber externen Schocks könnte im Zuge dessen zum neuen gesellschaftlichen Leitbild und damit auch dem der Bäderpolitik werden. Wenn die Entwicklung unverändert weitergeht, werden die privaten Freizeitbäder und Thermen noch mehr unter Druck geraten.

Diejenigen Bäder, die direkt oder indirekt hauptsächlich über öffentliche Zuschüsse finanziert werden, werden in Abhängigkeit von den Möglichkeiten der Zuschussgeber mehr oder weniger in Schwierigkeiten geraten. Leere Becken dürfen trotz der aufkommenden kommunalen Finanzlücken in 2022 und 2023 nicht zum Dauerzustand werden. Wir können jeden kommunalen Badbetreiber nur auf die Wichtigkeit eines Schwimmbades als Attraktivitätsfaktor einer Kommune für gerade junge Familien bei der Wohnortwahl hinweisen. Schwimmen ist mehr als Sport und Freizeit. Es ist Teil der Kultur, deren Finanzierung im Sinne des übergeordneten Public Value auch in finanziell schwierigen Zeiten sichergestellt werden muss.

In enger Abstimmung mit dem Verband kommunaler Unternehmen (VKU) bleibt auch die juristisch noch nicht final bewertete steuerrechtliche Querverbund-Fragestellung bedeutungsvoll, inwieweit die Folgen der behördlichen Maßnahmen in Folge der COVID19-Pandemie dazu führen, dass bestehende verbindliche Auskünfte über das Vorliegen von technisch-wirtschaftlichen Verflechtungen der Bäder- und Energieversorgungssparte in Stadtwerken Bindungswirkungen verlieren, da die nötigen Voraussetzungen nicht mehr kumulativ vorliegen.

Es ist in allen angestellten prospektiven Überlegungen ein erhöhter Handlungsbedarf für politische Entscheidungsträger und Betreiber zur Zukunftssicherung der öffentlichen



Bäderlandschaft festzustellen. Andernfalls könnten ersatzlose Schließungen von Bädern, auch aufgrund fehlender Investitionen, drohen. Es sollten neue, kreative, Finanzierungskonzepte und Betreibermodelle in Betracht gezogen werden. Auch über das Familienbad als Ort der Naherholung und des „Urlaubs zu Hause“ sollte neu nachgedacht werden. Veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen und neue Betriebskonzepte verändern die Nutzungsmuster und Atmosphäre in den Bädern. Weitere mögliche Ansatzpunkte, diesen Entwicklungen zu begegnen, sind eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit und ein verbesserter Erfahrungsaustausch. Die kommenden Herausforderungen bringen es mit sich, dass viele Bäder im Hinblick auf Fixkosten, Preisgestaltung und Angebote auch anpassungsfähiger und flexibler werden müssen. Zugleich wachsen die Anforderungen an das Personal und damit verbunden die Bedeutung einer langfristigen Fachkräftesicherung stetig an, da neue Qualifikationsbedarfe hinsichtlich der Hygiene, der Sicherheit, aber auch des Umgangs mit digitalen Technologien entstehen.

Dies erfordert einerseits Fortbildungen bei den bestehenden Belegschaften, andererseits dürfte sich dadurch die Personalgewinnung weiter erschweren und die Kommunen müssen vor diesem Hintergrund unbedingt ihr Angebot an Ausbildungsplätzen stabil hoch halten.

Gleichsam kann zur Bekämpfung der Fachkräfteproblematik darüber nachgedacht werden, welche Aufgabenbereiche zukünftig eventuell automatisiert oder teilautomatisiert werden könnten.

Dabei bietet jede Krise immer auch Chancen: So könnten Bäder aufgrund ihrer spezifischen Kompetenzen zu Vorreitern einer beschleunigten Transformation der kommunalen Infrastrukturen in Richtung Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Klimaschutz werden – und damit ein essenzieller Bestandteil kommunaler Daseinsvorsorge bleiben.

AUTOR: Christian Mankel, MBA,
Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e. V.

6 DIE HERAUSFORDERUNG „FACHKRÄFTEMANGEL“ IN DEUTSCHEN BÄDERN

Qualifiziertes Personal zu bekommen kann Glückssache sein. Neben Handwerkern oder Dienstleistern werden auch in der Bäderbranche händeringend Meister:innen bzw. Fachangestellte für Bäderbetriebe (MfB/FAB) und Rettungsschwimmer:innen gesucht. Wie groß die Lücke am Arbeitsmarkt ist, kann niemand sagen, weil in der Branche kein zuverlässiges Zahlenmaterial zur Personalsituation vorhanden ist.

Momentan beherrschen in diesen Monaten drei Themen die Bäderbranche: die abnehmende Schwimmfähigkeit von Kindern, der „Fachkräftemangel“ und die Zukunft der Bäder im Allgemeinen.

Vielleicht haben Sie bemerkt, dass ich das Wort „Fachkräftemangel“ in Anführungszeichen gesetzt habe. Laut Medien fehlt es an 2000 bis 3000 Fachkräften in deutschen Bädern, was aus meiner Sicht für einen ausgeprägten Fachkräftemangel sprechen würde. Wenn ich allerdings bei Vorträgen eine Umfrage starte, wo explizit Fachkräfte gesucht werden, stelle ich fest, dass es regional und saisonal signifikante Unterschiede gibt. Tatsache ist, dass gerade in den Sommermonaten der Bedarf an Personal größer ist als im Winter. Schließlich öffnen im Zeitraum Mai bis September ca. 2800 Freibäder ihre Pforten. Das ist dann ein Plus an Bädern von ca. 50 % gegenüber den Wintermonaten.

Regional sind der Osten (z. B. Sachsen) und der Süden (Baden-Württemberg und Bayern) was Fachkräfte betrifft eher unterbesetzt und auf der Suche. Im viertgrößten Bundesland Nordrhein-Westfalen, das Land mit der größten Bäderdichte hingegen, ist die Lage nicht so extrem, auch wenn es zu Engpässen bei länger anhaltenden Hitzeperioden oder einer Häufung von Krankentagen kommen kann.

Wenn wir einen Blick in die Zukunft werfen, können wir bereits heute absehen, dass die Bewerberzahlen abnehmen

und gleichzeitig die geburtenstarken Jahrgänge in den nächsten zehn Jahren aus dem Berufsleben aussteigen werden.

Die Berufsschulen für FAB haben in den vergangenen drei Jahren mehr Auszubildende im 1. Ausbildungsjahr gemeldet. Gleichzeitig stieg parallel die Abbruchquote noch bis ins 3. Lehrjahr hinein deutlich an. Auch die Quote derer, die die Abschlussprüfung nicht bestehen, ist in diesem Beruf sehr hoch.

URSACHEN DES FACHKRÄFTEMANGELS

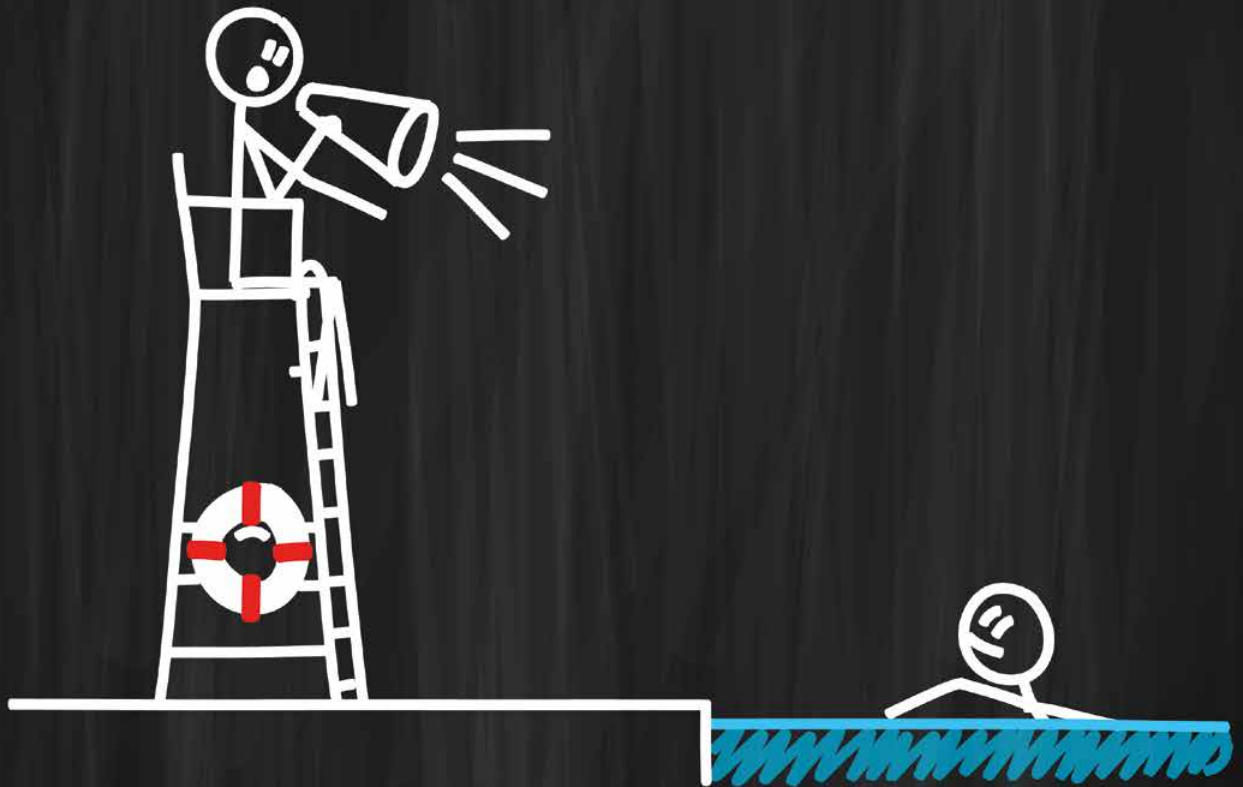
DEMOGRAFISCHER WANDEL

Wie in vielen anderen Branchen auch, ist der demografische Wandel ein Faktor, der dazu beigetragen hat, dass die Anzahl der Bewerber:innen bereits rückläufig ist und in den nächsten Jahren noch verstärkt Einfluss auf die Bewerbersituation nehmen wird.

Der demografische Wandel hat ebenfalls Auswirkungen auf die Vereinslandschaft. Indirekt wirkt sich der Mitgliederschwund in den Schwimmvereinen oder den Wasserrettingsorganisationen auch auf die Personalsituation in den Bädern aus. Nicht selten rekrutieren die Badbetreiber:innen ihren Nachwuchs aus diesem Pool.

WERTSCHÄTZUNG DES BERUFSBILDES

Hinzu kommt, dass es sich bei den Berufen der MfB und FAB um einen sogenannten Nischenberuf handelt und diese Berufsbezeichnungen nicht so bekannt sind. Der Beruf des „Bademeisters“, der umgangssprachlich für die o. g. Bezeichnungen verwendet wird, ist mit Klischees behaftet und spiegelt ganz und gar nicht das breite und verantwortungsvolle Aufgabenfeld des Berufsbildes wider. Die Öffentlichkeit hat das Bild braungebrannter, mit Goldkettchen versehener



AdobeStock_WoGi

Aufpasser im Kopf, wie sie früher in den „Badeanstalten“ agierten.

Kaum jemand weiß, dass der FAB eine dreijährige Ausbildung absolvieren muss, um sich neben dem Wissen zum Aufsichtsdienst auch Wissen über Bädertechnik, Organisation des Badebetriebs, Vermittlung von Schwimmen und Springen bis hin zur Animation anzueignen. Dass außerdem die Möglichkeit besteht, in diesem Berufsfeld einen Meistertitel zu erlangen, ist vielen erst recht nicht bekannt.

Das führt dazu, dass sich die Mitarbeiter:innen nicht nur von den Gästen, sondern sehr oft auch von ihren Vorgesetzten nicht wertgeschätzt fühlen. In meinen Seminaren und Vorträgen wird häufig darüber diskutiert, dass es an Verständnis und Anerkennung mangelt.

Vor einiger Zeit hielt ich einen Vortrag über Krisensituationen in Bädern, indem es darum ging, wie man das Personal präventiv schult und im Anschluss an Extremeinsätze (z. B. ein Ertrinkungsfall) begleiten sollte. Der Gastgeber, ein Bürgermeister, gab bei der Eröffnung der Veranstaltung bekannt, dass er direkt nach der Begrüßung gehen müsse,

weil wichtigere Termine anstünden. Dennoch nahm er Platz und lauschte meinem Vortrag. Danach, ca. zwei Stunden später, stellte ich fest, dass er noch immer im Saal war, was mich überraschte. Als ich fertig war, stand er auf, ergriff das Wort und sagte mit zitteriger Stimme: „Das was ich heute von Ihnen gehört habe, Herr Voß, hat mir die Augen geöffnet. Mir war bis zum heutigen Tag überhaupt nicht bewusst, welche Verantwortung die Mitarbeiter, aber auch ich als Bürgermeister, haben, vor welchen Herausforderungen wir stehen und wie Bäder und die Beschäftigten – selbst von mir – bisher stiefmütterlich behandelt wurden. Das werde ich ab heute ändern und ich möchte Sie bitten, dass Sie diesen Vortrag bei Bürgermeisterrunden meinen Kollegen präsentieren. Für mich war das Bad bisher eine Freizeiteinrichtung, in der man Spiel, Spaß und Sport finden kann. Heute bin ich schlauer und verspreche, dass ich nun öfter und nicht nur zur Eröffnung der Freibadesaison im Bad auftauchen werde.“ Tatsächlich organisierte er im Anschluss zwei Treffen von Bürgermeistern, wo ich meinen Vortrag erneut halten durfte.

ARBEITSZEITEN, ÜBERSTUNDEN UND BEZAHLUNG

Bäder sind Freizeiteinrichtungen und gehören zum Dienst-

leistungssektor. Ginge es nach den Kundinnen und Kunden, wären die Bäder 24/7 geöffnet. Frühschwimmer, Sportfreaks, Wellness- und Erholungsgäste – sie alle haben Ansprüche. Für die Beschäftigten in den Bädern bedeutet das allerdings, dass sie im Schichtrhythmus teilweise bis zu 60 Stunden und 14 Tage am Stück ihre Arbeit leisten müssen. Wenn dann auch noch krankheits- und urlaubsbedingt Kolleginnen und Kollegen ausfallen, dann ist oft der einzige freie Tag gefährdet. Die Arbeitszeit startet und endet nicht wie oft angenommen mit den Öffnungszeiten, sondern wird durch Auf- und Abrüstzeiten ausgeweitet.

Schaut man sich die Stundenkonten der Beschäftigten an, stellt man fest, dass hunderte von Überstunden keine Seltenheit sind.

Fragt man die Beschäftigten, was sie sich wünschen, dann sind die am häufigsten genannten Kritikpunkte die nicht planbare Freizeit, die zu niedrige Entlohnung und die o. g. geringe Wertschätzung durch die Vorgesetzten.

Damit in den nächsten Jahren der Nachwuchs gesichert wird, die Angebote in den Bädern nicht reduziert oder gar Bäder nicht mehr geöffnet werden können, müssen neue Konzepte und Ideen im Hinblick auf die Rekrutierung und Bindung von Personal her.

WAS WURDE BISHER GETAN?

Zum einen gibt es unseren Verband, die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen (DGfdB), die unterschiedlichen Aktivitäten in den vergangenen Jahren unternommen hat.

IMAGEFILM

In Zusammenarbeit mit Bäderbetrieben und deren Auszubildenden wurde ein Imagefilm erstellt, der den Agenturen für Arbeit und anderen Einrichtungen, auch den Bädern, zur Verfügung steht, damit sie damit Aufmerksamkeit erzeugen und Bewerber:innen gewinnen. In diesem Film wird bewusst auf die unterschiedlichen Ausbildungsschwerpunkte hingewiesen, damit wir uns vom „Baywatch-Image“ lösen. Broschüren und Poster

Ebenfalls gibt es Flyer und Poster mit dem Slogan: „Bademeister war gestern!“, die wir unseren Mitgliedern zur Verfügung stellen.

SEMINARE

Das Aus- und Fortbildungsprogramm der DGfdB haben wir dahingehend erweitert, dass wir speziell auf die Prüfungsteilnehmer:innen angepasste Prüfungsvorbereitungskurse anbieten.

BESTE/R AUSZUBILDENDE/R DEUTSCHLANDS

Seit acht Jahren ehrt die DGfdB auf ihrer alle zwei Jahre stattfindenden Leitmesse interbad die Prüflinge mit den besten Ergebnissen der Abschlussprüfungen bundesweit. Sie erhalten neben einem persönlichen Auftritt auf dem Kongress für das Badewesen im Rahmen der Messe auch einen „Bildungsgutschein“, den sie nach ihrer Ausbildung durch einen Besuch unserer Fortbildungen einlösen können.

PROJEKT „WIR MACHEN SCHULE!“

Jede der 16 Berufsschulen für FAB in Deutschland kann sich einmal im Jahr für die Teilnahme am Projekt „Wir machen Schule!“ bewerben. Es stehen verschiedene berufsspezifische Themen zur Auswahl. Die DGfdB entsendet im Anschluss einen Dozenten bzw. eine Dozentin aus ihrem Team in die Schulen, wo er oder sie für einen Tag kostenlos den Unterricht gestaltet. So können nicht nur die Auszubildenden, sondern auch die Lehrkräfte ihr Wissen aktualisieren und direkt aus der Praxis lernen.

Berufsschullehrer:innen haben ebenfalls die Möglichkeit, einmal im Jahr an einem unserer Seminare kostenlos teilzunehmen.

WAS KÖNNEN DIE BÄDERBETRIEBE UNTERNEHMEN?

Wir sind fest davon überzeugt, dass unsere Aktivitäten alleine nicht ausreichen werden, um das Berufsbild bekannter zu machen und den Nachwuchs zu sichern. Daher sollten sich auch die Kommunen und Badbetreiber:innen aktiv an Nachwuchssicherung beteiligen.

BEWERBUNGSTRAINING

In meiner früheren Funktion als Geschäftsführer von mehreren Bädern bin ich in die Schulen gegangen und habe mit Unterstützung meiner Auszubildenden die zukünftigen Abschlussklassen auf Bewerbungsverfahren vorbereitet. Diese Plattform konnten wir erfolgreich nutzen, um das Berufsbild vorzustellen und Bewerber:innen anzuwerben.

PRAKTIKA

Bieten Sie in Ihren Bädern Praktikumsstellen an und lassen Sie die jungen Leute das Berufsbild live erleben.

UMSCHÜLER:INNEN

In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Umschülerinnen und Umschülern, die durch die Bundesagentur für Arbeit oder andere Bildungseinrichtungen gefördert werden. Daher kann es von Vorteil sein, mit diesen in Kontakt zu treten und auf die Ausbildung aufmerksam zu machen. Meine persönlichen Erfahrungen in den vergangenen Jahren sind sehr positiv. Nicht nur die finanzielle Förderung, sondern auch die Unterstützung bei der Vermittlung von Themen (Nachhilfunterricht, Betreuung) ist lohnenswert. Nicht zu unterschätzen sind die möglichen Synergieeffekte: Umschüler:innen haben bereits eine Ausbildung absolviert, und die dabei erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten können dem Badebetrieb dienlich sein.

Zudem kommen auch ehemalige Bundeswehrsoldatinnen und -soldaten in Betracht, die durch den Berufsförderungsdienst unterstützt werden.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Nutzen Sie die lokalen Medien, um das Geschehen in den Bädern, inklusive der Ausbildung, in die Öffentlichkeit zu bringen. Lassen Sie Ihre Auszubildenden ein Interview geben, in dem sie von ihren Eindrücken und Erlebnissen berichten können.

AUSBILDUNGSMESSEN

Fast jeder Landkreis in Deutschland veranstaltet Ausbildungsmessen. Warum nicht mal den Beruf dort durch Auszubildende vorstellen lassen?

Zu guter Letzt: Schenken Sie Ihren Beschäftigten in Bädern mehr Aufmerksamkeit. Gehen Sie auch mal als Vorgesetzter ins Bad. Nicht nur dienstlich, sondern auch privat. Machen Sie sich ein Bild von den Generalistinnen und Generalisten, die da am Becken stehen und für die Sicherheit Ihrer Gäste sorgen. Unterhalten Sie sich mit dem Personal und verdeutlichen Sie, dass sie mit ihrem Tun der Gesellschaft einen großen Dienst leisten.

AUTOR: Eric Voß, Dipl. Sozialpädagogin und Geprüfter Schwimmmeister, Geschäftsstellen- und Abteilungsleiter Aus- und Fortbildung bei der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen, war 25 Jahre Geschäftsführer der Bäder Betriebs GmbH Fulda

BISHER IN DIESER REIHE ERSCHIENEN

No. 158	Förderung des Radverkehrs in Städten + Gemeinden	05/2021
No. 157	Kommunen innovativ	11/2020
No. 156	Infobaukasten Mobilfunk	10/2020
No. 155	Insektenfreundliche Kommune	10/2020
No. 154	Deutsche und Türkische Integrationskonzepte in Kommunen/Integration als gesamtgesellschaftlicher Auftrag	09/2020
No. 153	Kommunen gestalten Ernährung – Neue Handlungsfelder nachhaltiger Stadtentwicklung	1/2020
No. 152	Einsatz von Gasbussen im ÖPNV – Ein Beitrag zum Klimaschutz und zur Luftreinhaltung	9/2019
No. 151	EU-Beihilfenrecht in der kommunalen Praxis	6/2019
No. 150	Vielfalt leben – Anregungen und Praxisbeispiele für das Älterwerden und Teilhaben im Quartier	3/2019
No. 149	Wasser in der Stadt – Planungsinstrumente, Risikomanagementsysteme und Entwicklungskonzepte aus der BMBF-Fördermaßnahme ReWaM	1/2019
No. 148	Mobilfunk – Gestern-Heute-Morgen	6/2018
No. 147	Bezahlbaren Wohnraum schaffen – Kommunale Instrumente der Baulandmobilisierung	3/2018
No. 146	Genossenschaften und Kommunen – Erfolgreiche Partnerschaften	1/2018
No. 145	Elektromobilität bei kommunalen Nutzfahrzeugen – Einsatzfelder, Anwendungsbeispiele und vergaberechtliche Anforderungen	11/2017
No. 144	Auslaufende Konzessionsverträge – Ein Leitfaden für die kommunale Praxis – 3. Auflage	10/2017
No. 143	Kommunale Beleuchtung – wirtschaftliche, technische und rechtliche Rahmenbedingungen	9/2017
No. 142	Perspektiven des Breitbandausbaus – Ziele, Strategie, Technik	6/2017
No. 141	Veranstaltungen sicher machen – Kultur und Freizeit vor Ort schützen	6/2017
No. 140	WIR schaffen das! KOMMUNEN gestalten Integration Rahmenbedingungen verbessern, Überforderung vermeiden Bilanz 2016 und Ausblick 2017 der deutschen Städte und Gemeinden	1/2017
No. 139	Wasser, Abwasser, Energie – Übergreifende Lösungen und Modellvorhaben zur Integration der Infrastrukturen	11/2016
No. 138	Bundeswehr und Kommunen	11/2016

Diese und frühere Dokumentationen stehen im Internet unter www.dstgb.de > Publikationen zum Download zur Verfügung.



Marienstraße 6 · 12207 Berlin
Telefon 030 77307-0
Telefax 030 77307-200
dstgb@dstgb.de
www.dstgb.de

